

An aerial photograph of the town of St. Georgen im Schwarzwald, showing a dense residential area with many houses and buildings, surrounded by green fields and forests. In the background, there are rolling hills and mountains under a clear sky. The text is overlaid on the top half of the image.

Mein
ST. GEORGEN
von morgen ✓

Integriertes
Stadtentwicklungskonzept
St. Georgen im Schwarzwald
2030

Mein
ST. GEORGEN
von morgen ✓

Integriertes
Stadtentwicklungskonzept
St. Georgen im Schwarzwald
2030

Herausgeber: Stadt St. Georgen im Schwarzwald
www.st-georgen.de

Projektleitung: Dörte Meinerling, planbar³

Verfasser:  **planbar³**
Büro für Stadtplanung und Architektur
Böblinger Str. 59
70199 Stuttgart
www.planbar-hoch3.de

Dörte Meinerling, M.Eng. Dipl.-Ing.
Natalie Maierhofer, M.Sc.

Bearbeitet im Auftrag von
und in Kooperation mit:

die STEG
Stadtentwicklung GmbH
Olgastr. 54
70182 Stuttgart
www.steg.de

Irina A. Stotz, MBA
Ingo Neumann, Dipl.Geogr.

Layout: Natalie Maierhofer, planbar³

Veröffentlichung: September 2017

Inhalt

Grußwort des Bürgermeisters	6
1 Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept »Ein Musikstück in 11 Sätzen«	8
2 Herausforderungen der Stadtentwicklung »Weitblick auf aktuelle Trends«	10
3 Rahmenbedingungen der Stadt St. Georgen »Aufsteigen lohnt sich«	14
4 Stadtentwicklung im Dialog »Frische Luft für neue Ideen«	22
5 Anliegen der Bürgerschaft »Mein St. Georgen von morgen: lebenswert, lebenswert, leistungsstark«	26
6 Leitbild St. Georgen »Stadt mit Profil«	30
7 Leitthemen und Schlüsselprojekte »Integriert und zukunftsorientiert«	32
8 Strukturkonzepte »Partitur der räumlichen Entwicklung«	78
9 Umsetzung »Vom Solisten zum Orchester«	92
Weitere Dokumente aus dem ISEK-Prozess	94
Bild- und Quellennachweis	96

Die verschiedenen Untertitel der einzelnen Kapitel des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes St. Georgen im Schwarzwald 2030 sind Zitate von Bürgerinnen und Bürger, die während des Beteiligungsprozesses immer wieder genannt wurden. Sie zeigen ergänzend die Stimmung der Kapitel an und spiegeln die intensive Beschäftigung der St. Georgener mit der Entwicklung ihrer Stadt wieder.



Grußwort des Bürgermeisters



St. Georgen steht vor großen Herausforderungen. Vieles ist in die Jahre gekommen und bedarf einer Runderneuerung. Zudem wachsen die Ansprüche an unsere Stadt stetig und der demographische Wandel macht auch vor uns nicht Halt. Infrastruktur, Stadtbild, Verkehr, Bildung und Freizeitangebote müssen an die sich ändernden Rahmenbedingungen angepasst werden.

Vieles verändert sich bereits sehr positiv. Aber wenn wir auch in Zukunft attraktiv bleiben wollen, wenn wir auch weiterhin eine Stadt zum Leben und Arbeiten sein wollen, dann müssen wir in der richtigen Reihenfolge an den richtigen Stellen investieren und unsere Potentiale ausschöpfen. Die Menschen sollen sich hier wohlfühlen und gerne hier wohnen.

St. Georgen lebt vom Mitmachen und vom Miteinander. Diese Mitwirkungskultur ist eine Stärke der Bergstadt. Der Gemeinderat hat aus diesen Gründen einen Stadtentwicklungsprozess mit einem intensiven Bürgerdialog angestoßen. Es war uns wichtig, zum Wohle der Stadt die verschiedenartigen Bedürfnisse der hier lebenden Menschen zusammenzuführen und in eine Rangfolge zu bringen.

Mit großem Engagement und Sachverstand haben Bürgerinnen und Bürger in unterschiedlichen Arbeitsgruppen Ideen und Vorschläge eingebracht, Handlungsfelder erarbeitet, Themen diskutiert und Ziele formuliert. Nach vielen Workshops, Versammlungen und Gemeinderatssitzungen wurden vor wenigen Wochen das Stadtentwicklungskonzept und das Leitbild einstimmig verabschiedet.

Einige Themen bedürfen eines langen Atems, damit aus Ideen auch Taten werden. Gemeinderat und Verwaltung sind aber gewillt, unter Berücksichtigung unserer finanziellen Leistungsfähigkeit, die einzelnen Punkte Schritt für Schritt umzusetzen. Ein eigens gegründeter Entwicklungsbeirat wird uns hierbei unterstützend zur Seite stehen und als Scharnier zwischen Verwaltung, Rat und Bürgerschaft fungieren.

Stadtentwicklung kann aber nur im Miteinander gelingen, wenn sie also von der Bürgerschaft verstanden, aber auch akzeptiert und mitgetragen wird. Dies gilt insbesondere dort, wo wir künftig auch einmal »NEIN« zu neuen Projekten sagen müssen, um auf der anderen Seite erarbeitete Projekte und Maßnahmen aus dem Entwicklungskonzept umzusetzen. Es werden Kompromisse hier und Verzicht dort notwendig sein. Nicht alle Erwartungen können gleichzeitig erfüllt werden. Deshalb ist das Konzept auf einen Zeitrahmen bis 2030 angelegt. Der in dieser Broschüre zusammengefasste Stadtentwicklungsprozess leistet hierzu einen wertvollen Beitrag und stellt das erarbeitete Leitbild, die elf Leitthemen und die Schlüsselprojekte für die zukünftige Stadtentwicklung vor.

Ich danke allen, auch namens des Gemeinderats, die in den letzten Jahren mit viel Elan so verlässlich und wertvoll mitgearbeitet haben. Ich danke vielen Privaten, die hier bereits große Investitionen getätigt haben oder gerade tätigen. Möge es uns gemeinsam gelingen, aus einer schönen Stadt eine noch schönere und attraktivere zu machen.

Ihr

Michael Rieger



1 Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept



» Ein Musikstück
in 11 Sätzen «

St. Georgen ist für Nicht-Ortskundige vor allem die Industriestadt mit ihrer bedeutenden Geschichte als Zentrum der Phonotechnik, Elektro- und Feinmechanik und die durch die Nachkriegszeit geprägte Kernstadt mit ihrer weithin sichtbaren Stadtsilhouette am Südhang über dem Brigachtal. Doch St. Georgen ist weitaus mehr. St. Georgen ist auch heute wirtschaftsstark und Standort traditionsreicher, zum Teil weltbekannter Unternehmen. In einer Zeit, in der für wirtschaftliche Standortentscheidungen zunehmend »weiche« Standortfaktoren an Bedeutung gewinnen, hat St. Georgen aber auch Einiges an Lebensqualität zu bieten. St. Georgen ist die drittgrößte Stadt im Schwarzwald-Baar-Kreis und übernimmt hinsichtlich der sozialen sowie der Bildungsinfrastruktur eine bedeutende Funktion in der Region. Auch die attraktiven und vielfältigen kulturellen Angebote sind durchaus mit größeren Städten zu vergleichen. Eine große Stärke St. Georgens liegt in dem vielfältigen Landschaftsraum, der mit großen unzerschnittenen Waldflächen, zahlreichen Quellen, langen Bergrücken und tief eingeschnittenen Tälern den Siedlungsraum umgibt. Wohnungen mit schönen Ausblicken in die Natur und zahlreiche Freizeitangebote in Stadt und Landschaft lassen den hohen Freizeitwert und die guten Lebensbedingungen erkennen.

Neben den Stärken spielen jedoch die aktuellen wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und naturräumlichen Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung der Stadt St. Georgen eine wichtige Rolle. Große gesellschaftliche Bewegungen und global auftretende Veränderungen sind, wenn auch in abgeschwächter Form oder zeitlich verzögert, in St. Georgen erlebbar und haben Einfluss auf die Entwicklung der Stadt und das Handeln der Stadtgesellschaft. Zu den bedeutendsten Herausforderungen zählen dabei die Globalisierung und der Wirtschaftswandel, der demographische Wandel mit seinen Folgen einer älteren und bunteren Gesellschaft und die Pluralisierung der Lebensstile, die beispielsweise veränderte und neue Wohnwünsche hervorbringt. Von großer Bedeutung für die Stadtentwicklung sind außerdem die Energiewende in Deutschland und der globale Klimawandel.

Es stellt sich somit weniger die Frage, ob sich St. Georgen den aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung stellt, sondern vor allem, wie die Stadt damit umgehen will. Um die richtigen Wegweiser für die Zukunft zu definieren, hatte sich die Stadt St. Georgen 2015 deshalb entschlossen, einen Stadtentwicklungsprozess mit offenem Bürgerdialog zu beginnen. Wesentlich war in dem Prozess, baulich-städtebauliche und soziale, kulturelle, ökonomische sowie ökologische Fragestellungen und Handlungsansätze nicht getrennt voneinander zu betrachten, sondern alle Fragestellungen eng miteinander zu verknüpfen. Die übergreifende Frage lautete, wie die Stadt räumlich beschaffen sein sollte, um das Wohnen, Arbeiten, Lernen, Versorgen und Freizeitgenießen auch in Zukunft noch attraktiv gestalten zu können.

Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept St. Georgen im Schwarzwald 2030 (ISEK 2030) liegt nun ein Planwerk vor, das die im breiten Dialogprozess entstandenen Visionen und Projekte für St. Georgen zusammenfasst und die Leitthemen und Schlüsselprojekte der Stadtentwicklung für die nächsten dreizehn Jahre darlegt. Mit dem Leitbild der Stadt sowie den Strukturkonzepten dienen sie als Basis für die zukünftigen Entscheidungen des Gemeinderates und der Verwaltung. Viele Leitthemen und Schlüsselprojekte des ISEK 2030 zielen auf die Gesamtstadt ab und müssen auf der Gesamtmarkung in Angriff genommen werden.

Eine besondere Rolle spielt jedoch die Innenstadt, die als Versorgungszentrum auch für umliegende Gemeinden eine wichtige Funktion übernimmt. Die Entwicklung der Innenstadt bedeutet eine große Herausforderung und zugleich ein bedeutendes Potenzial. Die besondere Lage der Innenstadt in der Stadtopographie und ihre Geschichte vom Kloster bis zur Industriestadt sind Alleinstellungsmerkmale, an die es anzuknüpfen gilt. Die zukunftsgerechte Entwicklung in den Bereichen Versorgen, Freiraum, Wohnen, Kultur und Bildung muss die besondere Identität der Stadt bewahren und stärken. Mit dem Integrierten Stadtentwicklungskonzept 2030 wird der Grundstein dafür gelegt.

2 Herausforderungen der Stadtentwicklung



» Weitblick auf
aktuelle Trends «

Jede Stadt verändert sich stetig. Stadtentwicklung ist eine Daueraufgabe, wenn auch mit einem sich ständig verändernden Aufgabengebiet. Neue Herausforderungen an die Stadtentwicklung ergeben sich nicht nur durch neue Anforderungen an die Arbeits- und Lebensbereiche innerhalb der Stadt, durch knapper werdende Haushaltsmittel oder Anforderungen an eine Verflechtung der Stadt mit den Aktivitäten in der Region. Deutschlandweit sind Entwicklungstrends zu beobachten, die – mehr oder weniger – alle Städte treffen. Um diesen Prozessen und Entwicklungen in den kommenden Jahren nicht konzept- und alternativlos gegenüber zu stehen, müssen die Städte mit einem Zukunftskonzept darauf reagieren.

Im Folgenden sind die wichtigsten aktuellen Herausforderungen der Stadtentwicklung in Deutschland kurz aufgezeigt, bevor dann die Rahmenbedingungen der Stadt St. Georgen erläutert werden.

Demographischer Wandel

Seit über fünfzig Jahren sinken die Geburtenzahlen in Deutschland. Trotzdem wuchs die Bevölkerung Deutschlands über einen langen Zeitraum stetig durch die großen Zuwanderungsgewinne aus dem Ausland. In breiten politischen Diskussionen ist das Thema der rückläufigen Geburtenraten erst angekommen, als vor wenigen Jahren erstmals auch der Bevölkerungszuwachs in Deutschland rückläufig war. Seit etwa drei Jahren nimmt die Bevölkerung durch die überdurchschnittlich hohen Wanderungsgewinne jedoch wieder zu. Krieg und wirtschaftliche Not führen zu weltweiten Fluchtbewegungen. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund steigt deutschlandweit weiter an.

Allerdings vollzieht sich die Zuwanderung aus dem Ausland regional sehr unterschiedlich. Hierfür sind neben der unterschiedlichen Dynamik und Struktur der regionalen Arbeitsmärkte auch die in den Städten und Regionen bereits lebenden ausländischen Bevölkerungs-

gruppen ursächlich. Besonders in den Bundesländern Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg haben sich seit drei bis vier Jahrzehnten gewachsene ausländische Bevölkerungsgruppen gebildet, die auch in Zukunft einen wichtigen Pull-Faktor für weitere Zuwanderungen aus dem Ausland darstellen werden. Im siedlungsstrukturellen Vergleich zeigt sich in allen Bundesländern eine eindeutige Zweiteilung: Die Kernstädte und ihr hochverdichtetes Umland weisen im Durchschnitt sowohl einen höheren Zuwanderungsgewinn als auch höhere Ausländeranteile auf als alle übrigen siedlungsstrukturellen Kreistypen.

Mit der unterschiedlichen Dynamik der Zuwanderung geht auch die regional unterschiedliche Bevölkerungsentwicklung einher. Nicht alle Regionen in Deutschland sind von dem erneuten deutschlandweiten Wachstum betroffen. Das entstandene räumliche Verteilungsmuster, vorwiegend durch das Ost-West-Gefälle gekennzeichnet, wird auch in Zukunft bestehen bleiben. Zusätzlich werden kleinräumliche Disparitäten der Bevölkerungsentwicklung an Dynamik gewinnen. Das räumliche Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung wird auf allen Maßstabsebenen verstärkt zu beobachten sein: zwischen verdichteten und ländlichen Räumen, innerhalb der ländlichen Räume und sogar auch innerhalb der Städte und Gemeinden selbst.

Unabhängig von der Zuwanderung bewirken die gesunkene Geburtenziffer und die steigende Lebenserwartung eine Verschiebung der Altersstruktur in Deutschland. Erwartet wird, dass bereits im Jahr 2035 mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Deutschland über 50 Jahre alt ist. Bis 2050 wird gegenüber heute mit fast dreimal so viel älteren Menschen über 80 Jahren gerechnet. Zudem wird es mehr ältere Personen geben, die über wenige Ressourcen verfügen und in Altersarmut leben werden. Der Alterungsprozess in Deutschland ist auch bei hohen Zuwanderungsgewinnen langfristig kaum umkehrbar. Allerdings sind heute schon immer mehr ältere Menschen bei guter Gesundheit und voller Tatkraft. Daraus sollten Chancen für die künftige Stadtentwicklung und eine starke Stadtgesellschaft abgeleitet werden.

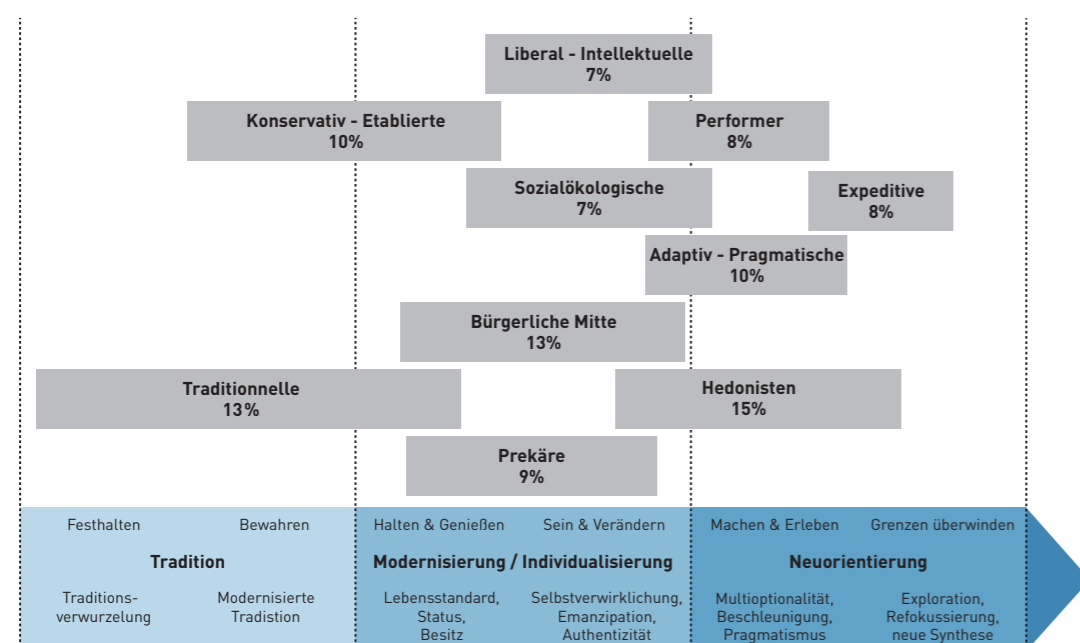
Gesellschaftlicher Wandel

Nicht nur die Bevölkerungsstruktur in Deutschland verändert sich, die gesamte Gesellschaft und ihre traditionelle Werteorientierung ist im Wandel. Die Lebensweisen werden vielfältiger und differenzierter. Sie lassen sich weniger durch ökonomische Merkmale beschreiben als durch neue Orientierungen, Lebensziele, Wünsche, Träume und Verhaltensweisen. An die Stelle vorgegebener gesellschaftlicher Positionen und Rollen und damit zusammenhängender vorgezeichneter Lebensentwürfe tritt in der »Multioptions-« oder »Risikogesellschaft« stärker als bisher die Möglichkeit, aber auch die Verpflichtung, sich sein Leben selbst zu gestalten.

Viele Haushalte entsprechen deshalb nicht mehr dem klassischen Bild der Familie. Freiwillig Alleinlebende, unverheiratet zusammenlebende Paare, Alleinerziehende oder Wohngemeinschaften bilden heute eigenständige Lebensformen, die vor allem durch den steigenden Wohlstand, die soziale Absicherung und die Individualisierung des weiblichen Lebenslaufes ermöglicht werden. Zusammen mit den »alten« nicht-familiären Haushaltstypen, etwa den älteren Paaren und allein Lebenden mit familiärer Vergangenheit, stellen sie die Mehrheit der Haushalte in der Bundesrepublik.

Das macht sich auch in der Verkleinerung der Haushalte bemerkbar. Über 75% aller Haushalte sind derzeit Ein- und Zweipersonenhaushalte, in 12% der Haushalte leben vier oder mehr Personen. Dem entsprechend verfügen die Haushalte insgesamt über zunehmend größere Wohnflächen. Die durchschnittliche Pro-Kopf-Wohnfläche in Deutschland beträgt heute 46,5 Quadratmeter. Die ansteigende Zahl der über 65-Jährigen und die Abnahme der Mitte 30-Jährigen wird zu einer weiteren Zunahme der Ein- und Zweipersonenhaushalte führen. Dabei wird der Trend des individuellen Wohnflächenzuwachses anhalten bzw. sogar noch beschleunigt werden.

Mit der Ausdifferenzierung der Haushaltstypen wandeln sich auch die Ansprüche an die Wohnung. Das Wohnideal des Einfamilienhauses wird zwar weiterhin existieren, doch es wird häufig flexibleren und anpassungsfähigeren Wohntypen weichen müssen. Welche Wohnwünsche und Wohnbedürfnisse die neuen Haushaltstypen favorisieren, lässt sich allerdings nur schwer kategorisieren, da die Wohnbedürfnisse innerhalb eines Haushaltstyps sehr vielfältig sind und sich nach Lebensphasen wandeln.



Klimawandel

Der voranschreitende Klimawandel und seine Auswirkungen auf Menschen und Ökosysteme stellen insbesondere die Städte und Gemeinden vor vielfältige Herausforderungen. Die Jahresdurchschnittstemperatur stieg zwischen 1901 und 2006 deutschlandweit um 0,9°C. Prognosen des UN-Weltklimarats zufolge wird sich diese globale Erwärmung in den nächsten Jahrzehnten noch beschleunigen. Extremwetterereignisse werden an Häufigkeit und Intensität zunehmen und mit teils dramatischen Folgen verbunden sein. In unseren Breiten sind – auch trotz der Reduktion von Treibhausgasemissionen – insbesondere langanhaltende Hitzeperioden, zunehmende Starkniederschlagsereignisse und stärkere Stürme zu erwarten. Sie werden Folgen haben für die gebaute Stadt und die Gesundheit der dort lebenden Menschen. Die Städte müssen sich deshalb auf die klimatischen Auswirkungen einstellen und Ziele zur Klimaanpassung formulieren.

Neben der Klimaanpassung müssen auch die Klimaschutzkonzepte weiter verfolgt und angepasst werden. Mit der Vereinbarung von verbindlichen Klimazielen bei der Weltklimakonferenz von Paris im Jahr 2015, hat sich auch Deutschland verpflichtet, seinen Beitrag zu leisten, um die globale Erwärmung auf unter 2°C über dem vorindustriellen Niveau zu begrenzen. Im Klimaschutzplan 2050 hat die Bundesregierung Deutschland 2016 die drastische Reduzierung der Treibhausgase festgeschrieben. Bis 2030 sollen die Emissionen im Vergleich zum Jahr 1990 um mindestens 55% gesenkt werden, bis zum Jahr 2040 um mindestens 70% und bis zum Jahr 2050 um 80-95%. Dies soll vor allem durch die Erhöhung der Energieeffizienz von Gebäuden, die Umstellung auf weniger klimaschädliche Mobilität, die zunehmende Deckung des Energiebedarfs durch regenerative Energieträger und den Ausbau der hierfür erforderlichen Transport-Versorgungsinfrastruktur geschehen. Die Umsetzung dieser Ziele liegt in vielen Teilen in der Verantwortung der Städte und Gemeinden. Für sie wird der Klimaschutz eine dauerhafte Zukunftsaufgabe sein und elementare Bedeutung haben in allen kommunalen Handlungsbereichen.

Wirtschaftswandel

Eine beschleunigte Liberalisierung des Welthandels, die fortschreitende Reduzierung der Transportkosten, die zunehmende Automatisierung und fast unbegrenzte Kommunikations- und Wissensvermittlungsmöglichkeiten haben den gesamten Wirtschaftsbereich in den letzten Jahrzehnten komplett verändert. Arbeit wird ortsunabhängiger und zeitlich flexibler, Grenzen zwischen Arbeitswelt und Lebenswelt lösen sich auf. Gleichzeitig konkurrieren die lokalen Wirtschaftsunternehmen nicht nur mit den Firmen nebenan sondern müssen sich im regionalen und zunehmend auch im globalen Wettbewerb behaupten. Auch Städte konkurrieren zunehmend weltweit um die Ansiedlung von Unternehmen. Globale Finanzkrisen werden auch vor Ort spürbar.

Die Globalisierung und Technologisierung im Wirtschaftsbereich wird in Zukunft noch weiter voranschreiten und Deutschland wird in den nächsten 10 Jahren eine weitere Stufe des digitalen Umbruchs erleben. Zwei große technologische Entwicklungen werden den Wandel prägen: Zum einen die vernetzte Produktion, bei der Maschinen miteinander und mit den Produkten, die hergestellt werden, kommunizieren. Dieser Trend wird auch Industrie 4.0 genannt. Die zweite große Entwicklung wird Big Data genannt und meint die Verarbeitung und Auswertung großer Datenmengen.



Virtual Dimension Center TZ St. Georgen, Cyber Classroom

3 Rahmenbedingungen der Stadt St. Georgen



Die Stadt und ihre Geschichte

Der Name St. Georgen im Schwarzwald zeugt noch von der bedeutenden Geschichte als Klosteranlage. 1084 wurde das Benediktinerkloster St. Georgen mit Lage in der heutigen Innenstadt gegründet. Mit der Ernennung als selbstständige Abtei 1086 begann der Aufstieg St. Georgens zu einem der bedeutendsten Klöster Süd(west)-deutschlands Hirsauer Prägung. Bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts vergrößerten Schenkung, Kauf und Tausch von Land und Rechten den Besitz des Klosters beträchtlich. Die über Schwaben und das Elsass reichende Grundherrschaft aus Gütern, Besitzkomplexen, abhängigen Bauern, Einkünften und Rechten, Pfarrkirchen und Klöstern schufen die materielle Basis klösterlicher Existenz. Mit der zunehmenden Bedeutung des Klosters wuchs auch die Siedlung für Handwerker und Beschäftigte um das Kloster herum. 1507 wurde der Siedlung das Marktrecht verliehen.

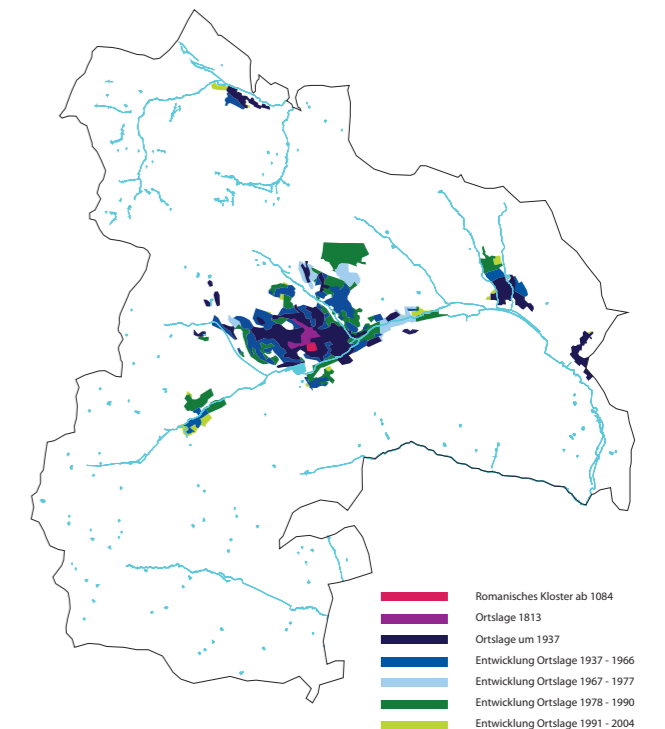
Um 1536 wurde das Kloster aufgrund der Reformation verlassen. Der 30-jährige Krieg (1618-1648) zerstörte die bis dahin entstandene Siedlung St. Georgen fast komplett. Eine neue Siedlung entwickelte sich danach nur langsam. Um 1800 hatte St. Georgen ungefähr 800 Einwohner. Die Siedlung war zu dieser Zeit als Uhrenzentrum bekannt.

Ein erster größerer Bevölkerungszuwachs entstand erst um 1873 mit dem Bau der Schwarzwaldbahn und der Schwarzwälder Gewerbeschau. Die Siedlung wurde erweitert und erlangte 1891 das Stadtrecht. Aus der handwerklichen Uhrenherstellung und dem Uhrenhandel entwickelte sich St. Georgen um 1900 zu einem Ort mit bedeutender Uhren-, Feinmechanik- und Elektromechanikindustrie. Das neue Angebot an Arbeitsplätzen trieb die Entwicklung von St. Georgen rasch voran, um 1900 hatte die Stadt bereits ca. 3.500 Einwohner.

Nach dem Ersten Weltkrieg profitierte die Stadt vom Aufschwung der Phonoindustrie. 1927 präsentierte Christian Steidinger die Kombination aus Federlaufwerk und Elektromotor. Der Elektro-Feder-Motor, der »Dual« genannt wurde, gab zunächst den damit ausgestatteten Plattenspielern, später auch der in St. Georgen ansäs-

sigen Firma den Namen. Die Erweiterung der Produktpalette von Dual nach dem Zweiten Weltkrieg sowie die Ansiedlung weiterer Unternehmen in diesem Bereich machten die Stadt St. Georgen um 1950 zum Zentrum der Phonoindustrie. Die Erzeugnisse hatten und haben noch heute Weltruf.

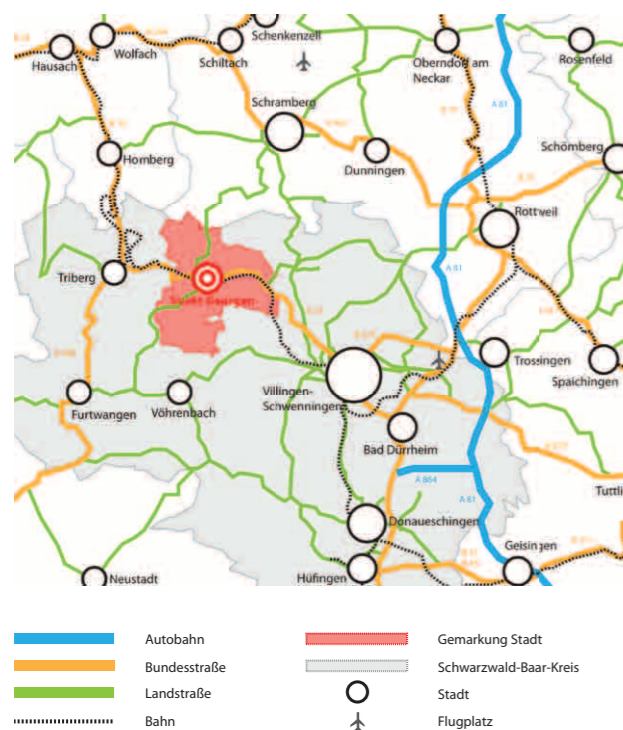
Mit dem rasanten Aufschwung zur Industriestadt erlebte die Stadt auch eine starke Dynamik in der Bevölkerungsentwicklung. 1954 hatte St. Georgen bereits rund 8.500 Einwohner. In den 1920er Jahren, verstärkt aber ab 1950 bis Mitte der 1980er Jahre, entstanden deshalb große Siedlungserweiterungen in der Stadt. Über die Hälfte der Siedlungsstruktur der Stadt ist in diesem Zeitfenster entstanden. In den Jahren 1972 bis 1974 wurden im Zuge der Gemeindereform auch die bisher selbstständigen Orte Brigach, Langenschiltach, Oberkirnach, Peterzell und Stockburg zu Teilorten von St. Georgen.



Siedlungsentwicklung St. Georgen

Die Stadt in der Region

Die Stadt St. Georgen liegt in der Region Schwarzwald-Baar-Heuberg. Die Region befindet sich im Ländlichen Raum Baden-Württembergs, d.h. es sind hier im Vergleich zu anderen Teilräumen Baden-Württembergs großflächige Gebiete mit hohem Freiraumanteil und deutlich unterdurchschnittlicher Siedlungsverdichtung vorhanden. Das Stadtgebiet von St. Georgen reicht, zwischen den Städten Triberg und Villingen-Schwenningen gelegen, mit seinen fünf eingemeindeten Teilorten Brigach, Langenschiltach, Oberkirnach, Peterzell und Stockburg bis an die nördliche Grenze des Schwarzwald-Baar-Kreises heran. Im Schwarzwald-Baar-Kreis leben in 20 Städten und Gemeinden knapp 210.000 Einwohner. Drittgrößte Stadt im Kreis ist – nach Villingen-Schwenningen und Donaueschingen – die Stadt St. Georgen. Der Schwarzwald-Baar-Kreis bezeichnet sich selbst als das Quellenland. Bedeutende Quellen wie die Donauquelle und die Neckarquelle sowie die Quellen der Brigach und der Breg, der Gutach, der Elz und der Schiltach befinden sich innerhalb des Kreises. St. Georgen übernimmt innerhalb der Region eine be-



Verkehrsanbindung in die Region

deutende Funktion. Laut Regionalplan ist St. Georgen eines der Unterzentren der Region und dient damit der qualifizierten Grundversorgung der Einwohner eines Verflechtungsbereiches von etwa 25.000 Einwohnern mit Arbeitsplätzen, öffentlichen und privaten Dienstleistungen. Bei näherer Betrachtung der Stadt St. Georgen fällt jedoch auf, dass die Stadt zumindest teilweise schon die Funktionen eines Mittelzentrums erfüllt. Dies zeigt sich vor allem an dem Fachärzteangebot, dem teilweise überregional bekannten kulturellen Angebot, dem Freizeitangebot mit Einrichtungen wie dem Hallenbad und dem Naturfreibad Klosterweiher sowie in einigen anderen Bereichen. Vor allem mit ihrer Schullandschaft aus verschiedenen Grundschulen und den weiterführenden Schulen Thomas-Strittmatter-Gymnasium, Realschule St. Georgen, Robert-Gerwig-Schule (Grund-, Haupt- und Werkrealschule) und Förderschule St. Georgen übernimmt die Stadt schon heute eine bedeutende Aufgabe hinsichtlich der Bereitstellung von Bildungsinfrastruktur für die Region.

St. Georgen hat laut Regionalplan das Prädikat Erholungsort. Der Ausbau des Wirtschaftszweiges Tourismus soll hier schwerpunktmäßig gefördert werden. Die Stadt hat zusammen mit den Gemeinden Schönwald, Furtwangen und Schonach Defizite in der regionalen Tourismusbranche erkannt und vermarktet sich unter dem Motto »Ferienland Schwarzwald, Natur erleben. Mittendrin«. Seit 2012 sind die Übernachtungszahlen in St. Georgen stabil und weitere Übernachtungsmöglichkeiten nachgefragt.

St. Georgen profitiert von seiner Lage an der zentralen Ost-West-Erschließung der Bundesstraße B33 (von Hausach über St. Georgen nach Villingen-Schwenningen) und der damit bestehenden guten Anbindung an die Autobahn A81. Mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist die Region mit der Schwarzwaldbahn (Kreuzlingen-Donaueschingen-Hausach-Offenburg) zu erreichen.

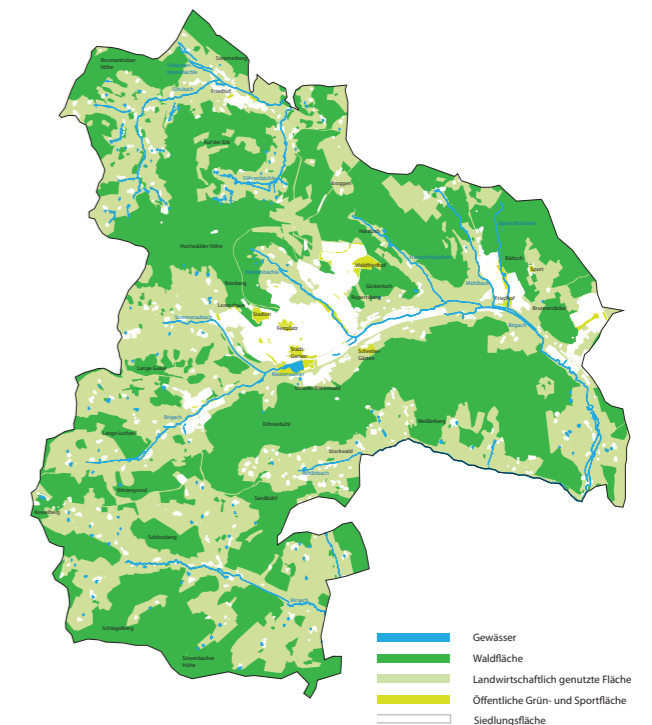
Die Stadt in der Landschaft

St. Georgen gehört dem nördlichen Rand der naturräumlichen Einheit Südöstlicher Schwarzwald an. Der Südöstliche Schwarzwald unterscheidet sich von den anderen Schwarzwaldlandschaften durch die beherrschenden geologischen Formationen und die Erosionsstruktur der Flüsse Breg, Brigach und Gutach. Das Stadtgebiet von St. Georgen ist noch vorwiegend von dem ausgeglichenen Relief des Grundgebirgsschwarzwalds und nur an einzelnen Stellen von der darüber liegenden Buntsandsteindecke geprägt. Das Kristallin, das sich aus Granit und dem von Granitgängen durchsetzten Renchgneis zusammensetzt, begleitet als meist breite quellenreiche Hangterrasse die Talsohlen. Darüber sind als schmale bewaldete Riedel Reste der Buntsandsteindecke erhalten. Das Stadtgebiet von St. Georgen umfaßt den Quellbereich von Schiltach, Brigach und Kirnach, die sich mit ihren Seitentälchen bis in den Grundgebirgssockel des Mittleren Schwarzwalds eingeschnitten haben.

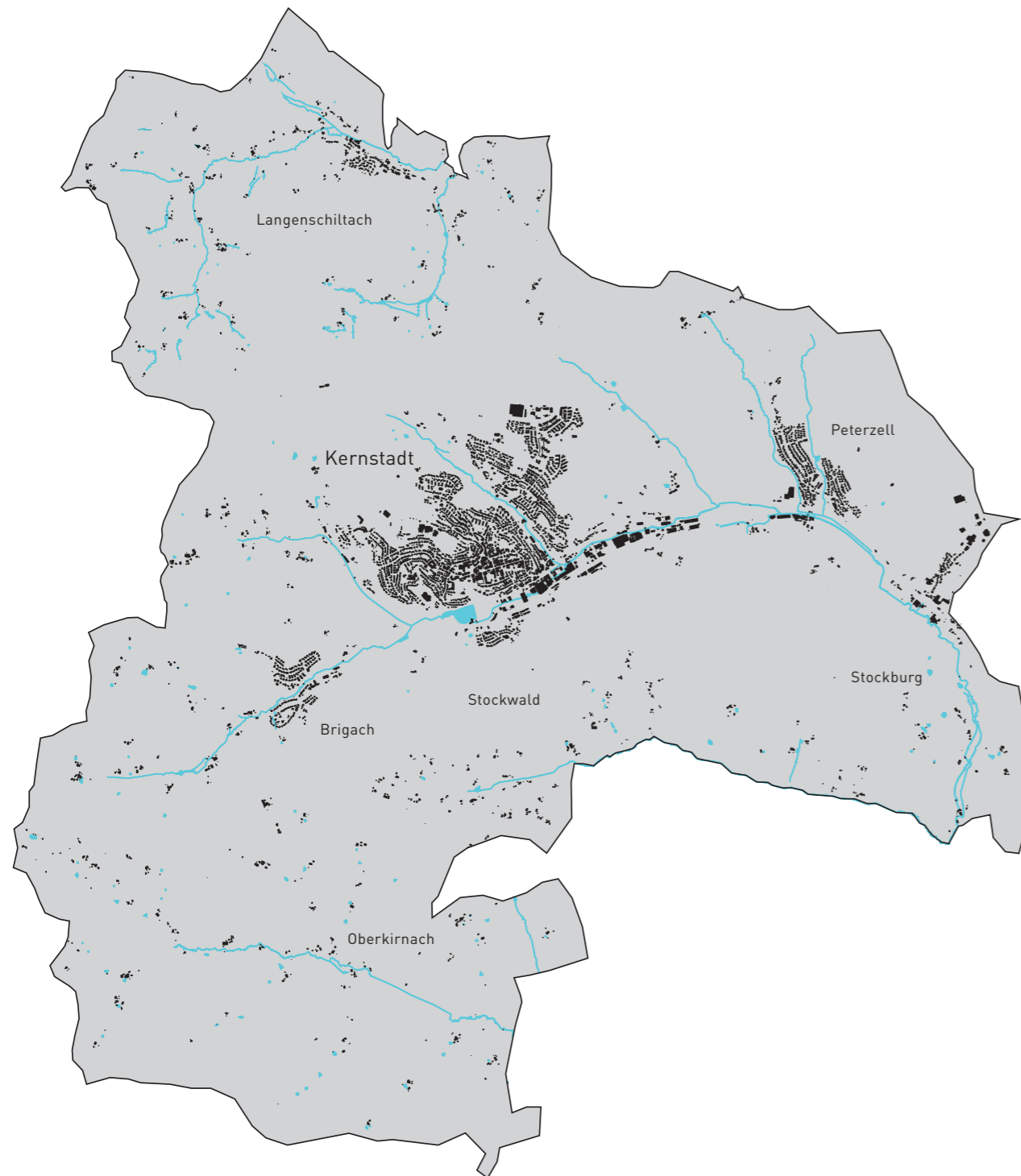
Das Stadtgebiet mit seinen 5.985 ha Fläche besteht zum Großteil aus Waldflächen. Die Landwirtschaftsfläche nimmt den zweitgrößten Teil der Flächennutzung ein, nur 10,8 % der Gemarkungsfläche sind Siedlungsfläche. Auffallend ist die verhältnismäßig geringe Versiegelung durch Verkehrsflächen. Trotz der zahlreichen Streusiedlungen auf der Gemarkung St. Georgen und der Notwendigkeit ihrer Erschließung, beträgt der Anteil der Verkehrsflächen an der Siedlungsfläche insgesamt nur knapp 34 %.

Aus Arten- und Biotopschutzgründen ist innerhalb des Naturraumes Südöstlicher Schwarzwald vorrangig der Schutz der bodensauereren Laub- und Nadelwaldbiotope, der Moorlebensräume, der Quellen sowie der naturnah erhaltenen Fließgewässerabschnitte (Bachoberläufe) von Bedeutung. Auf der Gemarkung St. Georgen liegen zahlreiche wichtige Schutzgebiete wie mehrere Teile der Europäischen Vogelschutzgebiete Baar und Mittlerer Schwarzwald. Außerdem sind drei Bereiche auf dem Stadtgebiet durch die europäische Fauna-Flora-Habitatrichtlinie geschützt. Sie gehören zum FFH-Gebiet Südöstlicher Schwarzwald, das Wiesengebiete mit arten-

reichen Flachland- und Bergmähwiesen, Nasswiesen und Niedermooren sowie landschaftsprägende Huteweiden und ein Hochmoor umfasst. Die Waldschutzgebiete Röhlinwald (71,1 ha) und Tanzplatz (15,2 ha) dienen dem Schutz und der Erhaltung von landschaftstypischen Waldbeständen und sichern hauptsächlich die Schwarzspecht- und Rauhfußkauzpopulation sowie das vorhandene Auerwildbiotop. Zur Erhaltung der natürlichen Vielfalt, Eigenart und Schönheit der Landschaft sind das Landschaftsschutzgebiet Harzloch (42 ha) sowie das Schutzgebiet Hirzwald-Lägerfelsen westlich der Brigachquelle ausgewiesen. Neben den großen Schutzgebieten gibt es auf dem Stadtgebiet von St. Georgen auch zahlreiche kleine geschützte Gebiete. Hierzu zählen zum einen die Naturdenkmale Klosterweiher-Aue (5 ha), Brigachau-Lochwäldle (5 ha), und Föhrenbächle-Talwiese (3,6 ha). Zum anderen sind darunter zahlreiche Offenlandbiotope sowie einige Waldbiotope zu verzeichnen.



Flächennutzung in St. Georgen



Siedlungsstruktur St. Georgen

Die Stadt und ihre Siedlungsstruktur

Die Gesamtstadt St. Georgen ist von sehr unterschiedlichen Bebauungsstrukturen geprägt. Sie reichen von typischen Innenstadt- und Wohnsiedlungsstrukturen über große Industriekomplexe bis hin zu Einzelhöfen in der Landschaft. Alles ist, auf seine Art, typisch für die Stadt. Dabei besitzt die Kernstadt St. Georgen in ihrer Grundstruktur einen sehr eigenständigen Charakter, der zum einen durch die herausgehobene naturräumliche Lage der Stadt am Südhang zur Brigach und zum anderen durch den die Siedlungsstruktur umgebenden Schwarzwald bestimmt wird.

In der Gesamtbetrachtung zeichnet sich die Kernstadt aus durch ihre maßstäblichen Strukturen, die in einem angemessenen Verhältnis zur Gesamtstadt stehen. Klar abzulesen ist der Stadtkern mit seinen größeren Gebäudestrukturen, die den zentralen Standort für den kleinflächigen Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung sowie Kultur und Verwaltung, aber auch Gewerbe kennzeichnen. Um den Stadtkern liegen, vor allem in nordwestlicher bis nordöstlicher Richtung, eine Vielzahl von Wohnquartieren, die sich entsprechend der Topografie entlang der Höhenlinien entwickelt haben. Die Gebäude stehen entweder in einer bandartigen Struktur nebeneinander, oder aber es bilden sich Zeilen quer zum Hang. Auch der Taleinschnitt des Weidenbächles ist in der Bebauungsstruktur klar gekennzeichnet.

Eine Besonderheit sind die gewerblichen Flächen innerhalb des Innenstadtbereichs. Historisch gewachsen, charakterisieren sie das Stadtbild und ermöglichen eine Stadt der kurzen Wege. Weitere große industriell genutzte Flächen liegen nördlich des Wohngebietes Seebauernhöhe an der Feldbergstraße, im Gewerbegebiet Hagenmoos sowie in der Spange zwischen B33 und Bahntrasse, in der Talsohle entlang des Brigachverlaufs. Wie in vielen Industriestädten stehen die hier entstandenen stark versiegelten Flächen am Fluss in einem Widerspruch zum heutigen raumpolitischen Anliegen an eine naturnahe Gestaltung der Flussläufe.

Im Gegensatz zur Kernstadt haben die Ortsteile noch einen weitgehend landwirtschaftlichen Charakter ge-

wahrt. Die Strukturen in den Ortskernen von Langenschiltach, Brigach und Peterzell sind weniger verdichtet als in der Kernstadt. In Oberkirnach und Stockburg sowie im Stockwald gibt es Streusiedlungen mit Einzelhöfen. Die Ortsteile übernehmen größtenteils eine Wohnfunktion. Öffentliche Einrichtungen wie Kindergarten, Ortsverwaltung oder in Brigach und in Peterzell sogar eine Schule sind, größtenteils vorhanden. Eine Versorgung mit Gütern und Dienstleistungen des täglichen Bedarfs ist nur in Peterzell gesichert.



Struktur Innenstadt



Struktur Wohnsiedlung



Struktur Gewerbe



Struktur Einzelhof

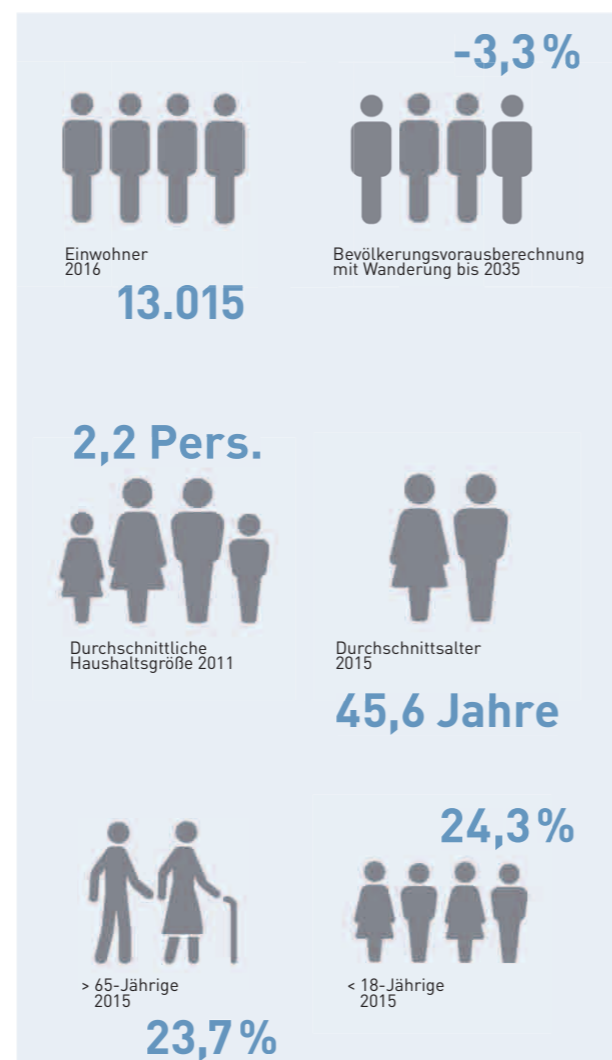
Die Stadt und ihre Bürger

In den letzten Jahren hatte die Stadt St. Georgen eine leicht positive Bevölkerungsentwicklung zu verzeichnen. Ende des Jahres 2016 betrug die Einwohnerzahl der Gesamtstadt St. Georgen 13.015 Personen. Davon wohnten 9.568 Personen in der Kernstadt, 1.471 Personen in Peterzell, 893 Personen in Brigach, 569 in Langenschiltach, 228 Personen in Oberkirnach, 204 Personen in Stockwald und 82 Personen in Stockburg.

Zuvor waren seit den 1990er Jahren starke Verluste im Bevölkerungsbestand zu verzeichnen gewesen. Dies gilt vor allem für den Zeitraum zwischen 2001 und 2013, in dem die Einwohnerzahl um -6,0 % zurückging. Insbesondere der negative Wanderungssaldo gab dabei den Ausschlag für den Rückgang der Bevölkerung. Betrachtet man die Wanderungsbewegungen über einen längeren Zeitraum, zeigt sich, dass schon Mitte der 1970er bis Ende der 1980er Jahre, verbunden mit der Krise der Phonindustrie und der Aufgabe zahlreicher Arbeitsplätze, große Wanderungsverluste zu verzeichnen waren. Das Geburtendefizit (mehr Todesfälle als Geburten) ist seit 1998 ebenfalls deutlich erkennbar, auch wenn es im Vergleich zu den Wanderungsbewegungen nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Verbunden mit dem Rückgang der Bevölkerungszahlen vor 2013 ist auch eine bereits vollzogene Umstrukturierung in der Altersstruktur der Bevölkerung zu beobachten. Signifikant sind dabei der überdurchschnittliche Anteil der Generation 65+ (St. Georgen: 23,7 %, Land BW: 19,8 %) und der unterdurchschnittliche Anteil der 25-45 Jährigen (St. Georgen: 15,9 %, Land BW: 19,1 %). Allerdings ist die Anzahl der unter 18-Jährigen in St. Georgen mit 24,3 % deutlich höher als im Land Baden-Württemberg mit 16,9 %. Dies zeigt das gute Entwicklungspotenzial für die Zukunft der Stadt auf. Zusammen bilden die Altersgruppen der über 65-Jährigen und der unter 18-Jährigen mit 48 % fast die Hälfte der Bevölkerung von St. Georgen ab. In der Konsequenz ergeben sich für die Stadt neue Handlungsfelder für diese Zielgruppen bzw. für eine generationenübergreifende Zielsetzung der zukünftigen Stadtentwicklung.

Für die Bevölkerungsprognose liegt von Seiten des Statistischen Landesamtes eine detaillierte Vorausschätzung bis zum Jahr 2035 vor. Unterschiedliche Entwicklungen mit und ohne Wanderungsgewinne werden hierin angenommen und ein sogenannter Entwicklungskorridor bestimmt. Innerhalb dieses Korridors wird sich die Bevölkerungsentwicklung bewegen. Zusätzlich wird vom Statistischen Landesamt eine Hauptvariante benannt, die hinsichtlich der Annahmen als wahrscheinlichste Variante gilt. Danach wird die Einwohnerzahl um etwa 3,3 % leicht zurückgehen.



Zahlen zur Bevölkerung in St. Georgen

Bei der Bewertung der Lebensqualität spielen sowohl weiche als auch harte Standortfaktoren eine Rolle. Beide Arten von Standortfaktoren sind eng miteinander verknüpft und bedingen sich wechselseitig. Insgesamt wird die Lebensqualität sehr stark durch den Standortfaktor »Wohn- und Freizeitwert« geprägt. Als Schlüsselfaktoren zur Bewertung der Lebensqualität sind vor allem das Freizeitverhalten, die Freizeitgestaltung, das Verhältnis von Freizeit zu Arbeitszeit, das Konsumverhalten, die sozialen Kontakte, das Kommunikationsverhalten, die Lebensziele, die Sicherheit, die Selbstidentifikation und das Zugehörigkeitsgefühl sowie Werte und Traditionen anzusehen. Die Stadt St. Georgen besitzt einen hohen Freizeit- und Erholungswert. Die landschaftliche Attraktivität, die Vielzahl touristischer, kultureller und gastronomischer Einrichtungen sowie die Sportveranstaltungen und das attraktive kulturelle Angebot sind hinsichtlich der Vielfalt durchaus mit größeren Städten zu vergleichen. Allerdings schneidet die Beurteilung der Lebensqualität in der Innensicht besser ab als in der Betrachtung von außen.

Ein weiterer wichtiger Faktor zur Bestimmung der Lebensqualität sind die Lebensverhältnisse. Um die Lebensverhältnisse zu untersuchen, wurde im Raumordnungsbericht des Bundesinstituts für Bau-, Stadt- und Raumforschung ein komplexer Indikatorenansatz für die sechs Teilbereiche Demographie, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Wohlstand, Infrastruktur und Wohnungsmarkt gebildet. Legt man diese Indikatoren zugrunde, stellen sich die Lebensverhältnisse in St. Georgen mindestens durchschnittlich bis oftmals sogar stark überdurchschnittlich dar. Insbesondere in den Teilbereichen Arbeitsmarkt (Beurteilung nach der Arbeitslosenquote), Wohlstand (Pro-Kopf-Einkommen) und Wohnungsmarkt (durchschnittliche Hauspreise für Einfamilien-Standardhäuser zu regional verfügbaren Haushaltsjahre-Einkommen, Mietpreisniveau) kann die Stadt ein klar überdurchschnittliches Niveau aufweisen.

Das günstige Mietpreisniveau spielt auch in die Analyse der ungebundenen Kaufkraft mit hinein. Die ungebundene Kaufkraft am Wohnort gibt an, wie viel Geldmittel der Bevölkerung in dem Gebiet zu Konsumzwecken frei

zur Verfügung stehen. St. Georgen weist ein überdurchschnittliches Kaufkraftniveau auf. 2014 lag der Kaufkraftindex bei 105,3 im Vergleich zum Kaufkraftindex Deutschland von 100 und vom Schwarzwald-Baar-Kreis von 101,9.

Insgesamt kann die Stadt St. Georgen durch ihre wirtschaftliche Stärke, einen hohen Freizeitwert und gute Lebensbedingungen als Arbeits- und Lebensstandort überzeugen, besitzt jedoch den Nachteil, dass diese Stärken außerhalb der Stadt bzw. der Region – und zum Teil auch innerhalb – nicht genügend wahrgenommen werden.



Im Winter liegt das Skigebiet vor der Haustür.



Im Sommer lädt der Klosterweiher zu einer Erfrischung ein.

4 Stadtentwicklung im Dialog



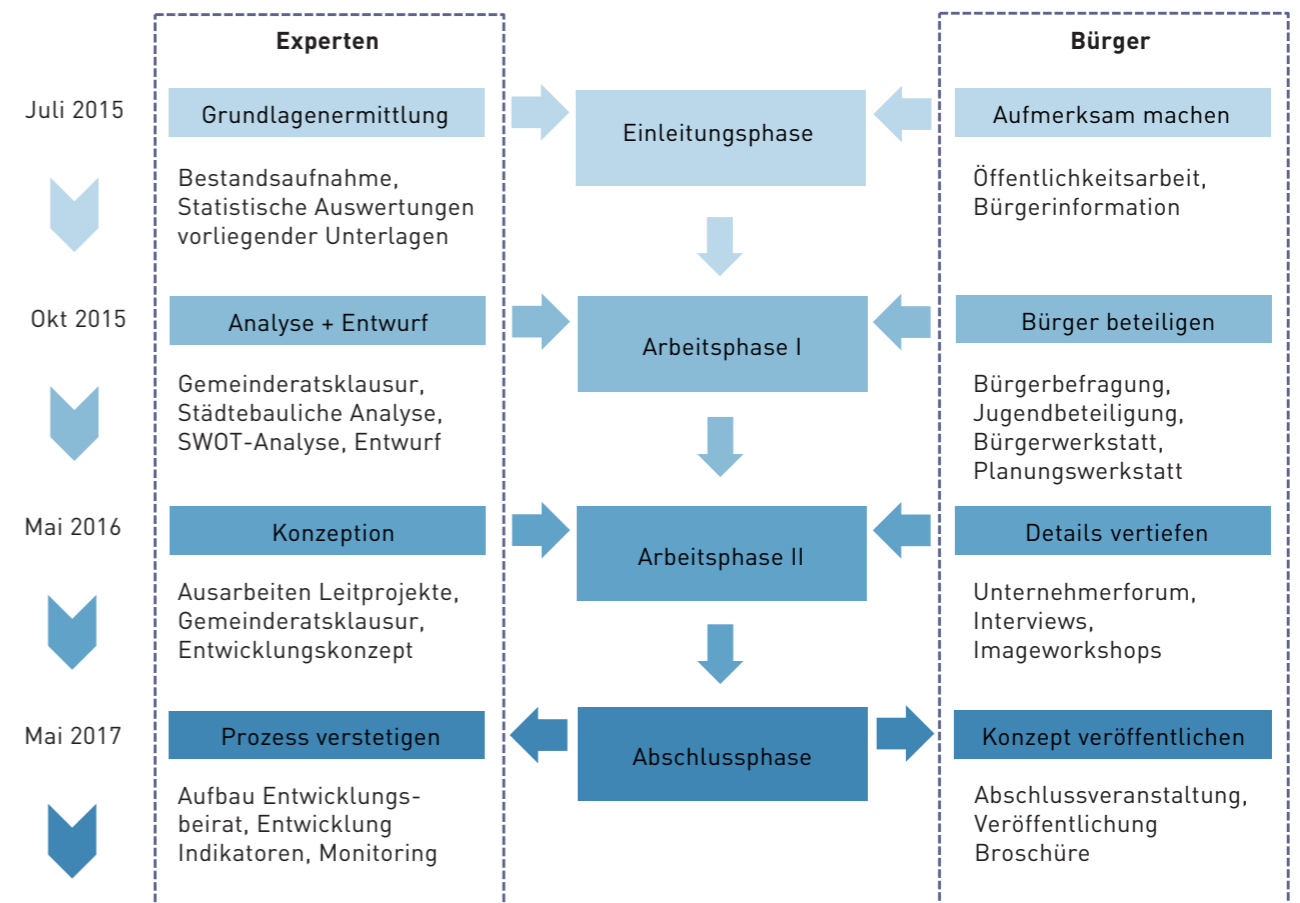
»Frische Luft für neue Ideen«

Der Prozess

Grundlage für den Stadtentwicklungsprozess der Stadt St. Georgen war ein offen geführter Dialog zwischen Politik, Verwaltung, Fachexperten und Bürgerschaft. In jeder Prozessphase wurde sowohl der Seite der Expertinnen und Experten als auch der Seite der Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit gegeben, sich einzubringen. Insgesamt war der Prozess in vier Phasen gegliedert. Zu Beginn des Prozesses stand eine Grundlagenermittlung. Dazu wurden die Rahmenbedingungen der Stadt St. Georgen innerhalb der Region, die naturräumlichen Gegebenheiten, die Stadtstruktur und ihre Ortsteile, die demographische Lage, die soziale Infrastruktur sowie vorhandene Kultur- und Freizeitangebote analysiert. Anschließend startete eine umfangreiche Bürgerbeteiligungsphase mit einer Bürgerbefragung und verschiedenen Bürgerwerkstätten und Workshops. Die Mitglieder

des Gemeinderats wurden regelmäßig in den Sitzungen informiert und konnten sich bei zwei nicht-öffentlichen Gemeinderatsklausuren sowie bei einem nicht-öffentlichen Workshop aktiv beteiligen.

Entstanden sind während dieser intensiven Dialogphase das Leitbild der Stadt St. Georgen, elf Leitthemen mit Handlungsfeldern sowie über 160 Projektideen und ein Vielfaches mehr an konkreten Maßnahmevorschlägen, die als Bausteine in elf Schlüsselprojekte sowie weitere Projekte zu den Leitthemen eingegangen sind. Mit den Strukturkonzepten zusammen dienen Leitbild, Leitthemen und Schlüsselprojekte als Richtlinien für alle künftigen kommunalen Entscheidungen und Planungen.



Struktur und Ablauf des Prozesses

Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger

Bürgerinformation

Die Bürgerinformation am 25. September 2015 in der Stadthalle war der offizielle Auftakt des Bürgerdialogs. 200 interessierte Bürgerinnen und Bürger informierten sich über den geplanten Prozess und erste Ergebnisse aus der Grundlagenermittlung. Mit der Bürgerinformation wurde auch der Startschuss gegeben für die anschließende Bürgerumfrage. Die anwesenden Bürgerinnen und Bürger konnten zudem ihre Lieblingsorte und erste Wünsche für das »St. Georgen von morgen« benennen.

Bürgerumfrage

Die Bürgerumfrage in St. Georgen wurde von 25. September bis 26. Oktober 2015 durchgeführt. Allen Bürgerinnen und Bürgern über 16 Jahren wurden die Fragebögen persönlich zugesandt. Darüber hinaus konnte der Fragebogen auch online ausgefüllt werden. Mit 24,5 % Rücklaufquote wurde eine sehr gute Beteiligung erreicht.

Neben den Bürgerinnen und Bürgern wurden auch Personen befragt, die nicht in St. Georgen wohnen, aber in der Stadt arbeiten. An dieser Umfrage beteiligten sich 89 Personen.

Jugendforum

Am 29. Februar 2016 wurde im Rathaus ein Jugendforum veranstaltet. Rund 100 Jugendliche der Klassen 8 bis Kursstufe 2 aller weiterführenden Schulen in St. Georgen beteiligten sich daran. In vier unterschiedlichen Workshops stellten die Jugendlichen dar, welche Orte in der Stadt ihnen heute gefallen, und wo es ihrer Ansicht nach noch Verbesserungsbedarf gibt. Außerdem zeigten sie Potenzialbereiche auf und entwickelten Projektideen für ihr St. Georgen von morgen. Neben der Gestaltung von neuen und alten Lieblingsorten in der Stadt waren den Jugendlichen für die Zukunft auch Aktionen in St. Georgen wichtig, die die Jugendlichen, aber auch alle anderen Generationen, zusammenbringen.



Diskussion beim Imageworkshop St. Georgen – Kulturstadt?

Bürgerwerkstatt

Bei der Bürgerwerkstatt am 16. April 2016 wurden die Ergebnisse des bisherigen Prozesses vorgestellt, insbesondere die Ergebnisse der Bestandsanalyse, der Bürgerumfrage und des Jugendforums. Die bisher von Gemeinderat, Verwaltung und Fachexperten entwickelten Ziele wurden von den anwesenden Bürgerinnen und Bürgern erörtert und vervollständigt. Zu den Themenbereichen Verkehr und Mobilität, Stadtbild und öffentliche Räume sowie Freizeit und Kultur wurden von den Bürgerinnen und Bürgern Ideen und Anregungen gesammelt, wie die vorhandenen Stärken zu stärken und die identifizierten Schwächen zu überwinden sind.

Planungswerkstatt

Die Ergebnisse aus der Bürgerwerkstatt wurden in der Planungswerkstatt am 30. April 2016 weiterentwickelt. Die teilnehmenden Bürgerinnen und Bürgern arbeiteten dazu ganz konkrete Ideen und Maßnahmen für die Themen Stadtbild und öffentliche Räume, Freizeit und Kultur sowie Zusammenleben von Generationen und Nationen aus.

Unternehmerforum

Mit Unternehmern, Schulen und sozialen Einrichtungen wurde am 10. Mai 2016 über die heutige Innen- und Außenwahrnehmung der Stadt St. Georgen gesprochen. Hintergrund der Veranstaltung war der Wunsch der Teilnehmenden, vor allem die Außenwahrnehmung in Zukunft deutlich zu verbessern. Sie arbeiteten dazu in dem Unternehmerforum zukünftige Entwicklungsfelder und konkrete Projektideen aus.

Imageworkshops

Weil die Wahrnehmung der Stadt von außen und innen auch bei den Bürgerinnen und Bürgern als ein zentrales Thema angesehen wurde, fanden am 11. Oktober 2016 drei Workshops zu den Themen Identität und Image statt. An drei unterschiedlichen Örtlichkeiten wurde jeweils eines der Themen diskutiert, die in den Veranstaltungen zuvor als identitätsstiftend benannt worden waren: St. Georgen – die Industriestadt, St. Georgen – die Schwarzwaldstadt, St. Georgen – die Kulturstadt.



Ideen entwickeln zum Stadteingang



Präsentation der Jugendlichen beim Jugendforum



Einführung in die Planungswerkstatt

5 Die Anliegen der Bürgerschaft



Die Bürgerumfrage

Verfahren und Rücklauf

Insgesamt an 11.121 Bürger wurde der Fragebogen versandt. Der Rücklauf betrug 2.818 Fragebogen, was einer sehr hohen Rücklaufquote von 24,5 % entspricht. 52 % der Fragebogen wurden von weiblichen Personen ausgefüllt, 48 % von männlichen. Mit 38 % war die Bevölkerung über 60 Jahre bei der Beteiligung am aktivsten. Bürgerinnen und Bürger zwischen 40 und 49 Jahre bzw. 50 bis 59 Jahre beteiligten sich jeweils zu 18 % bzw. 19 %. Der Anteil der 30 bis 39 Jährigen betrug 10%, der Anteil der 20 bis 29 Jährigen 9 %. 6 % der Personen, die an der Umfrage teilnahmen waren unter 20 Jahre.

Image und Lebensqualität

Insgesamt gesehen leben die Bürgerinnen und Bürger gerne bis sehr gerne in St. Georgen. Sie schätzen den Naturraum und die umgebende Landschaft, die Nähe zum Oberzentrum Villingen-Schwenningen und zu den Naherholungsgebieten der Region, die gute verkehrliche Anbindung, die Schullandschaft und die gute Wohnqualität.

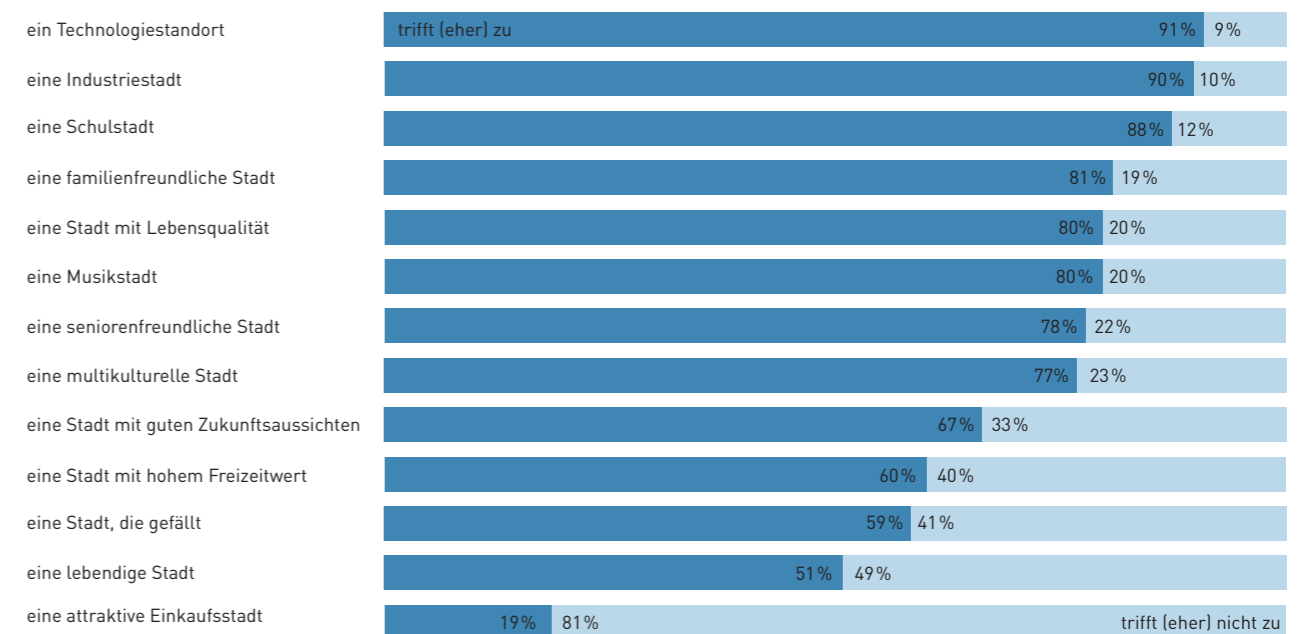
An erster Stelle wird St. Georgen als Technologiestandort und Industriestadt wahrgenommen. Trotzdem hat

die Stadt bei ihren Bürgerinnen und Bürgern auch die Repräsentanz einer Schulstadt, einer familienfreundlichen Stadt und einer Musikstadt. Die meisten bewerten St. Georgen außerdem als eine Stadt mit Lebensqualität. Sie sehen sie mehrheitlich auch als seniorenfreundliche und multikulturelle Stadt. Ein gutes Image für die Stadt ist bisher scheinbar jedoch nicht gefunden. Für mehr als drei Viertel der Bürgerschaft ist die Entwicklung eines Stadtimages ein wichtiges Zukunftsthema.

Versorgungsangebot

Die Angebote für Kinder, Jugendliche, Behinderte und Senioren sind nach Meinung der Bürgerinnen und Bürger weiter ausbaufähig. Als wichtige Themen in der St. Georgener Stadtentwicklung werden außerdem die Bürgerbeteiligung und die Integration ausländischer Bürgerinnen und Bürger gesehen.

Als Einkaufsstadt findet weniger als ein Drittel St. Georgen attraktiv. Zum einen wird die Stadtmitte in der Kernstadt von vielen Bürgerinnen und Bürgern als langweilig und reizlos, ja zum Teil sogar als trist und öde empfunden. Sie wünschen sich hier die Entwicklung der Stadtmitte mit einer Verbesserung des Stadtbildes und der



Bürgerumfrage St. Georgen 2015: Wie ist Ihre Meinung zu folgenden Einschätzungen bzw. Äußerungen: St. Georgen ist...?

Aktivierung innerörtlicher Leerstände. Zum anderen wird das Warenangebot und das gastronomische Angebot von nur etwa der Hälfte als zufriedenstellend bewertet. Das kulturelle Angebot wird von Bürgerinnen und Bürgern hingegen mit über 60% als gut bewertet. Hinsichtlich des Freizeit- und Versorgungsangebots kann die Kernstadt St. Georgen in den meisten Bereichen die Nachfrage der Bürgerinnen und Bürger abdecken. Dies gilt insbesondere für Angebote zur Versorgung mit Lebensmitteln und Drogerieartikeln sowie für die Angebote im sozialen, medizinischen und gastronomischen Bereich.

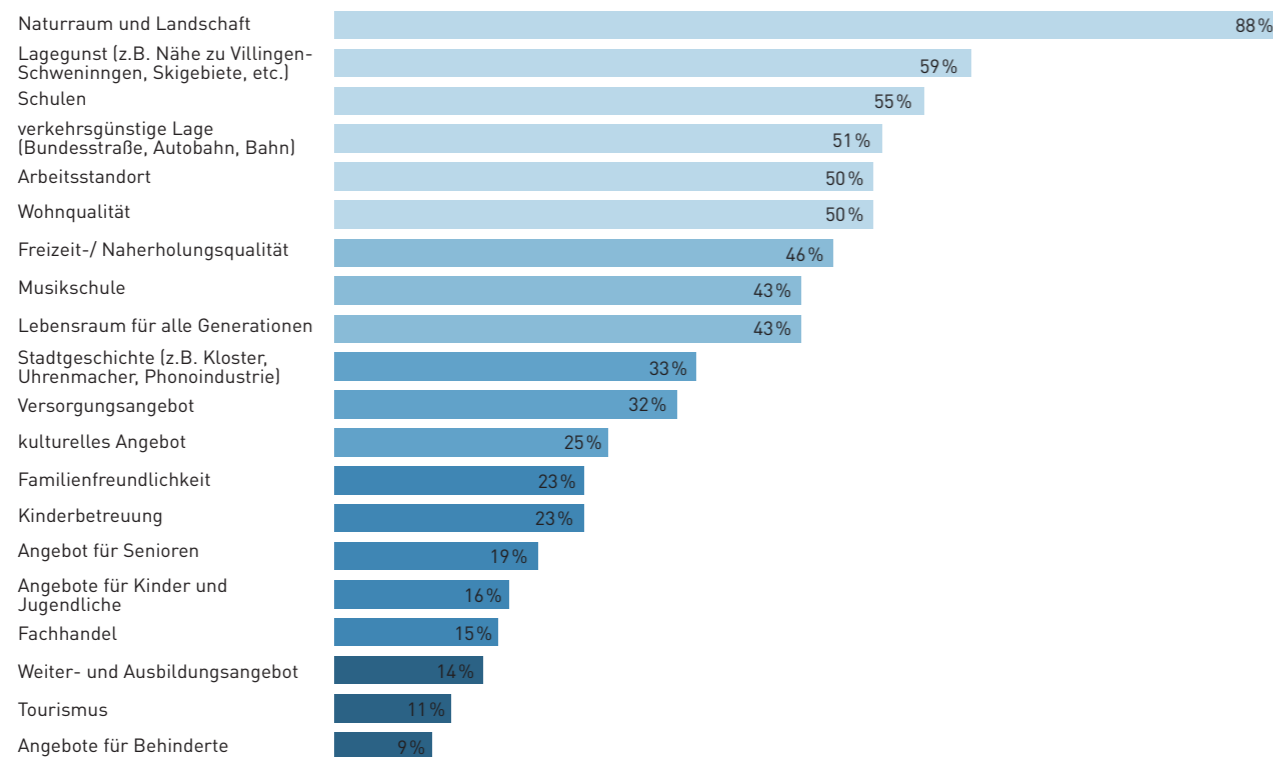
Ortsteile

Insgesamt wohnen 30% der Bürgerinnen und Bürger, die sich an der Bürgerumfrage beteiligt haben, in einem der Ortsteile. Der Anteil der Einwohner der Ortsteile zur Einwohnerzahl der Gesamtstadt beträgt nur 25%. Damit lässt sich eine etwas stärkere Beteiligung der Ortsteile an der Bürgerumfrage feststellen.

Von den Befragten in allen Ortsteilen wurde ein weiterer Bedarf an Angeboten für Senioren und für Kinder und Jugendliche geäußert. Die mangelnde Anbindung mit dem ÖPNV ist in den Ortsteilen Brigach, Langenschilf, Oberkirnach und Stockburg das wichtigste Thema mit Handlungsbedarf. Lediglich in Peterzell wurde dieses Thema aufgrund der besseren Anbindung nicht so hoch eingeordnet. Über drei Viertel der Bürgerinnen und Bürger nutzen häufig bis täglich das Auto, um sich fortzubewegen. Der Nutzung des Fahrrads kommt infolge der Topografie nur bedingt eine Bedeutung zu. Positiv wird in allen Ortsteilen die Nähe zu Natur und Landschaft und in Zusammenhang damit die hohe Wohnqualität bewertet. Auch das Zusammenleben und die Gemeinschaft, der dörfliche Charakter, die Ruhe und die z.T. vorhandenen Betriebe mit ihren Arbeitsplätzen werden als sehr positiv empfunden.

Die Sicht von außen

Im selben Zeitraum wie die Bürgerumfrage wurde auch



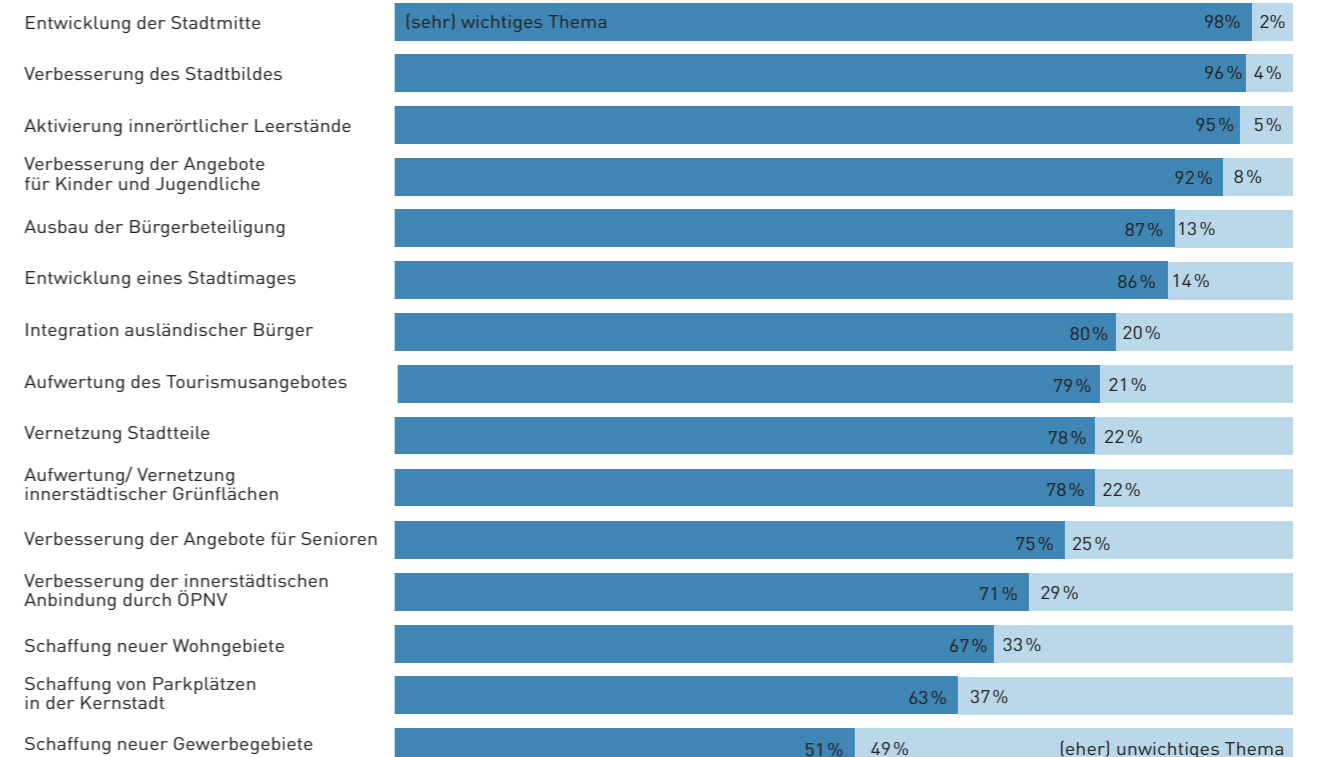
Bürgerumfrage St. Georgen 2015: Was ist das Besondere in St. Georgen?

Die Bürgerworkshops

eine Befragung der Berufseinpender durchgeführt. Aufgrund der relativ geringen Beteiligung von ca. 3,5% können die Ergebnisse nicht als repräsentativ gewertet werden. Trotzdem geben sie in qualitativer Hinsicht Aufschlüsse zur Bewertung der Gesamtstadt St. Georgen.

An erster und zweiter Stelle wird St. Georgen auch von den befragten Berufseinpendlern als Industriestadt und Technologiestandort wahrgenommen. Sie sehen das Besondere von St. Georgen in dem Arbeitsstandort, aber auch in dem umgebenden Naturraum und der Landschaft. Als familienfreundliche Stadt bewerten nur 65% der befragten Berufseinpender die Stadt (Bürgerumfrage: 81%). Auch die Bewertung als eine Stadt mit Lebensqualität ist mit 63% (Bürgerumfrage: 80%) deutlich geringer. Weniger als die Hälfte sieht in St. Georgen eine lebendige Stadt oder eine Stadt mit hohem Freizeitwert (Bürgerumfrage: 60%). Als Einkaufsstadt finden nur 13% der befragten Berufseinpender St. Georgen attraktiv (Bürgerumfrage: 19%).

Fünf Themen standen bei den Diskussionen der Bürgerveranstaltungen immer wieder im Vordergrund: Zum einen die Verbesserung der Außenwahrnehmung der Stadt durch die bessere Vermarktung der vorhandenen Stärken und Alleinstellungsmerkmale. Zum zweiten die Gestaltung einer grünen Achse durch die Kernstadt als attraktive Verbindung für Fußgänger vom Klosterweiher bis zum Roßberg. Drittens die Weiterentwicklung und Schärfung des Profils der Freizeit- und Kulturangebote für die Bürgerschaft, aber auch für Touristen. Zum vierten die Weiterentwicklung des Wohnungsangebots für unterschiedliche Bedarfe und das Wohnflächenmanagement mit der Aktivierung von Brachen, Baulücken und Leerständen. Und schließlich die Verbesserung des Stadtbildes und die Entwicklung einer lebendigen Innenstadt mit Aufenthaltsqualität. Dieses Thema wurde im Prozess mit großem Engagement diskutiert und liegt sowohl den Bürgerinnen und Bürgern als auch dem Gemeinderat sehr am Herzen.



Bürgerumfrage St. Georgen 2015: Wichtige Themen zur Stadtentwicklung?

6 Leitbild St. Georgen



»Stadt mit Profil«

St. Georgen im Schwarzwald ist eine Stadt für alle Lebenslagen. Die Menschen stehen bei uns im Mittelpunkt.

Wir schreiben das **Miteinander** groß.

Das **Miteinander von Arbeit und Umwelt** zeigt sich durch eine herausragende Vernetzung unseres dynamischen Wirtschafts- und Technologiestandortes mit der reizvollen Schwarzwaldlandschaft. Arbeiten, Wohnen und Leben liegen hier nah beieinander: Als Stadt der kurzen Wege stehen wir für hochqualifiziertes Arbeiten in einem naturnahen Lebensumfeld mit hohem Erholungswert. Zahlreiche Sport- und Freizeitangebote garantieren eine ausgezeichnete Lebensqualität. Das gesunde Klima und die gute Luft der sonnigen Bergstadt laden bei uns zu regelmäßigen »Verschnaufpausen« ein.

Um auch zukünftig unseren Bürgerinnen und Bürgern eine hohe Arbeits- und Lebensqualität bieten zu können, wollen wir die Bereiche Arbeiten, Wohnen und Freizeit noch weiter verbinden. Verwaltung, Unternehmen und Vereine arbeiten eng miteinander zusammen, um attraktive Freizeiträume weiterzuentwickeln und noch besser an Wohnsiedlungen und Wirtschaftsunternehmen in Kernstadt und Ortsteilen anzubinden. Gemeinsam engagieren sie sich für den Erhalt der Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger der Stadt.

Wir stehen für ein **Miteinander von Generationen und Nationen** und sind Heimat für Jung und Alt. Schon immer war St. Georgen eine Stadt, die Neuankömmlinge mit offenen Armen empfing. Auch heute zählt bei uns die Meinung jedes Einzelnen. Als Stadt der engagierten Bürger sind unsere Infrastruktur und unsere Verwaltung darauf ausgelegt, die Anliegen der Bevölkerung ernst zu nehmen und die gemeinsame Verantwortungsgemeinschaft mit den Einwohnerinnen und Einwohnern zu stärken.

Uns ist es wichtig, mit sozialen Innovationen Antworten auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der Zukunft zu finden und unsere Stadtgesellschaft zu stärken. St. Georgen baut dazu seine Position als regionaler Bildungsstandort aus und fördert mit einem Netzwerk aus Schulen und Wirtschaftsunternehmen gezielt die Verzahnung zwischen Schule, Ausbildung und Beruf.

Wir leben ein **Miteinander von Tradition und Fortschritt**. Schwarzwaldhof und Technologieschmiede sind bei uns gleichermaßen von Bedeutung. Wir würdigen die Erfolge der Vergangenheit und lernen daraus für Gegenwart und Zukunft. Geprägt von einer langen und wechselvollen Geschichte der Stadt entwickeln wir das charakteristische und durch die Industrie geprägte Stadtbild weiter und gestalten die Innenstadt als neuen Treffpunkt mit hoher Aufenthaltsqualität. Wir nutzen die bestehenden Ressourcen unserer traditionsreichen Familienunternehmen und erfinden uns darüber immer wieder neu. Die Vernetzung in der Region und in der internationalen Welt ist dabei für uns ein entscheidendes Erfolgskriterium. Eine wissens- und kulturbasierte Ausrichtung der Wirtschaft ermöglicht uns, auch in Zukunft mit kreativem Potenzial Spitzentechnologie hervorzubringen.

7 Leitthemen und Schlüsselprojekte

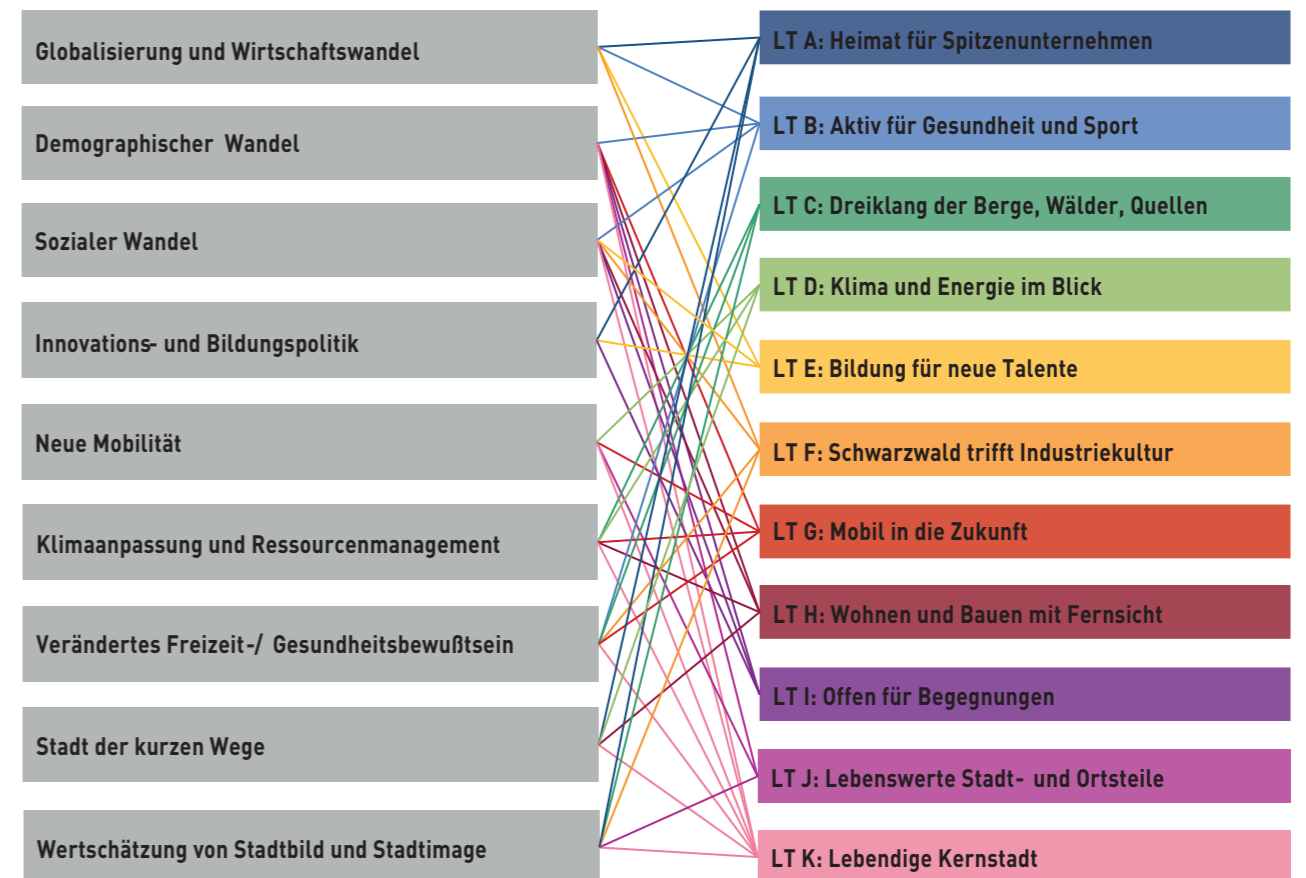


» Integriert und zukunftsorientiert «

Die folgenden elf Leitthemen bilden den eigentlichen Hauptteil des Integrierten Stadtentwicklungskonzepts. Sie beschreiben zusammen ein umfassendes Bild der angestrebten Zukunft der Stadt St. Georgen im Jahre 2030. Die Leitthemen dienen als strategische Entscheidungsgrundlage für die Stadt St. Georgen, den Gemeinderat und die Verwaltung.

Alle Leitthemen sind interdisziplinär angelegt und können so synergetische Wirkungen in weite Bereiche des städtischen Lebens hinein entfalten. So wird ein »Blick über den Tellerrand« möglich. Synergieeffekte zwischen den zahlreichen Einzelthemen können erkannt und genutzt, widersprüchliche Entwicklungen vermieden werden. Jedes Leitthema besteht aus mehreren Handlungsfeldern. Sie präzisieren das jeweilige Leitthema und erleichtern das Verständnis.

Zu jedem Leitthema wurde darüber hinaus ein Schlüsselprojekt entwickelt. Es handelt sich dabei um ein Projekt, das sich in besonderer Weise eignet, Ziele zu verkörpern, Kräfte zu bündeln und Motivation zu fördern. Die elf Schlüsselprojekte machen die Leitthemen handhabbar und zukünftig auch in der Öffentlichkeit wahrnehmbar. Die formulierten Bausteine der Schlüsselprojekte sollen die Chancen auf eine schnelle Umsetzung erhöhen und die Vergleichbarkeit der Schlüsselprojekte – besonders im Hinblick auf zur Verfügung stehende Haushaltsmittel – verbessern. Die Bausteine erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie unterscheiden sich noch deutlich hinsichtlich ihres Konkretisierungsgrades und müssen ständig von der Verwaltung und dem dafür eingerichteten Entwicklungsbeirat angepasst und als fortlaufender Maßnahmenkatalog weiterbearbeitet werden.



Welche Leitthemen geben Antworten auf welche Herausforderungen der Stadtentwicklung?

Heimat für Spitzenunternehmen

Situation und Entwicklungstrends

Internationale Verflechtungen

Die Auswirkungen der Globalisierung sowie der Entwicklung von Informations- und Kommunikationstechnologien beeinflussen den Wirtschafts- und Arbeitssektor grundlegend. Arbeit ist heute zunehmend gekennzeichnet durch flexible Arbeitszeiten und Arbeitsorte, durch flache Hierarchien und variable Teams. Traditionelle Standortbindungen sind vielfach in Auflösung, Arbeits- und Lebensverhältnissen fehlen häufig regionale und lokale Bezüge. Kooperationen bilden sich projektbezogen und weit über Landesgrenzen hinweg.

Starker Wirtschaftsstandort St. Georgen

Mit 576 Betrieben und 5.394 Beschäftigten ist St. Georgen ein wichtiger Wirtschaftsstandort im Schwarzwald-Baar-Kreis. Die räumliche Nähe zur technischen Hochschule Furtwangen University sowie die engen Kooperationen von ansässigen Unternehmen mit Forschungsinstituten wie dem Hahn-Schickard-Institut in Villingen-Schwenningen lassen in St. Georgen innovative und zukunftsweisende Entwicklungen entstehen. Die Wirtschaft ist geprägt durch starke Mittelstandsunternehmen und international renommierte Firmen, aber auch durch ein Netzwerk innovativer Existenzgründer. Dominiert wird die Wirtschaft vom produzierenden Gewerbe, das mit rund 64 % der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten den stärksten Wirtschaftsbereich darstellt. Als Standort für Branchen wie Mess-, Regel- und Steuerungstechnik, Feinmechanik, Elektrotechnik, Metallverarbeitung und Maschinenbau ist St. Georgen schon sehr lange bekannt. Die Anfänge der Feinmechanikindustrie gehen auf das Uhrmacherzentrum in St. Georgen um 1800 zurück. Weltweite Bekanntheit als Zentrum der Elektromechanik erlangte die Stadt in den 1950er Jahren durch die großen Erfolge der Firma Dual. In den letzten zwanzig Jahren ist St. Georgen zunehmend auch erfolgreicher Software- und Multimedia-Standort. Mit dem Virtual Dimension Center TZ St. Georgen entstand ein landesweites Kompetenzzentrum für digitale Produktentwicklung.

Steigende Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt

Die Arbeitsmarktsituation in St. Georgen ist gekennzeichnet durch eine relativ hohe Beschäftigungsquote von 64,4% (Schwarzwald-Baar-Kreis: 59,8%; Land Baden-Württemberg: 57,9%). Die Arbeitslosenquote ist dementsprechend mit 242 arbeitslosen Personen im Jahr 2016 relativ niedrig. Das Arbeitsplatzangebot von St. Georgen ist attraktiv. Jährlich pendeln deshalb etwas mehr Personen nach St. Georgen ein als aus.

Aktuell arbeiten prozentual im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung gesehen mit 15% fast genauso viele Hochqualifizierte in St. Georgen wie im Land Baden-Württemberg (15,3%). Die Angebots- und Nachfragerelation weist jedoch schon heute einen Mangel an hochqualifizierten Fachkräften auf. In Zukunft wird die Nachfrage nach qualifizierten Arbeitskräften weiter ansteigen. In St. Georgen werden insbesondere der Qualifikationstrend in Richtung Industrie 4.0 und der voranschreitende Tertiärisierungsprozess wegweisend sein und eine erhöhte Anzahl an Fachkräften erfordern.



Innovative Ideenentwicklung im Technologiezentrum St. Georgen

Ziele und Aufgaben

Wirtschaftsstandort für die Zukunft fit machen

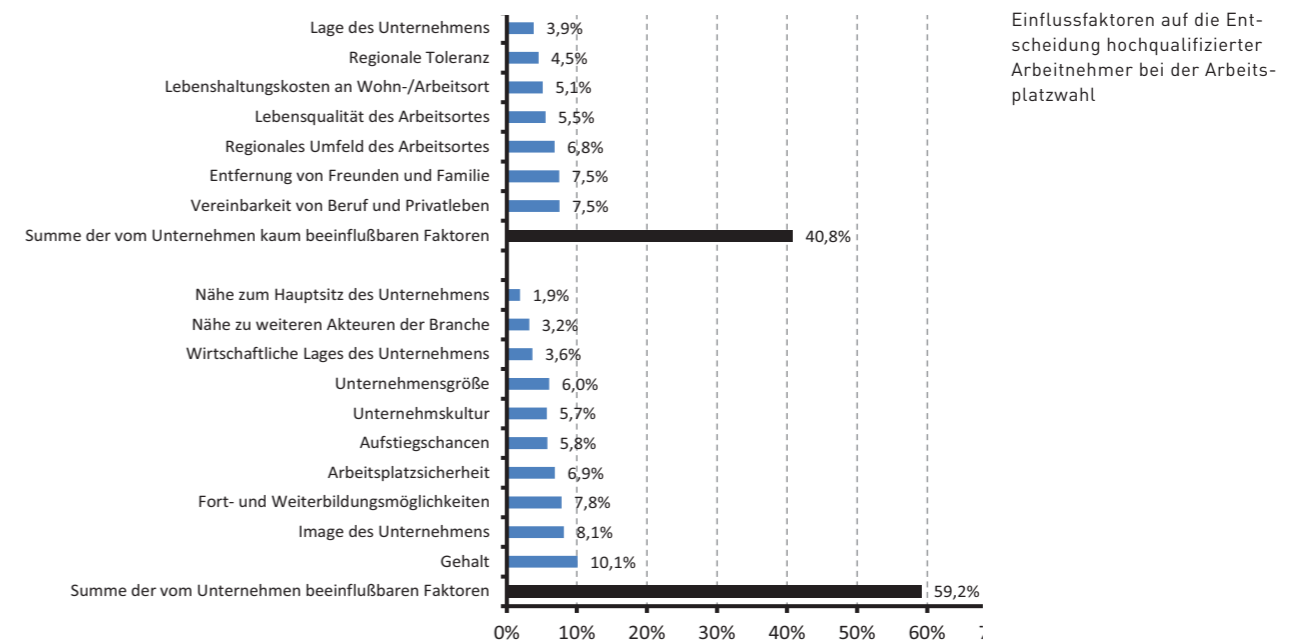
Der starke Wirtschaftsstandort St. Georgen soll auch in Zukunft leistungsfähiges Zentrum und Standort für »Spitzentechnologie« bleiben. Dazu gilt es, einerseits ansässige Betriebe dauerhaft an den Standort zu binden und andererseits zuwandernden Unternehmen nachhaltige Entwicklungsperspektiven zu eröffnen. Die Restrukturierung bestehender Gewerbestandorte, die Aktivierung von Brachen, die Umnutzung von Leerständen und die behutsame Ausweisung neuer Gewerbeflächen bieten sowohl mittelständischen Unternehmen als auch Kleinbetrieben und Gründern geeignete Standorte in der Stadt. Insbesondere im Dienstleistungssektor soll der Branchenmix weiter verbessert werden.

Von entscheidender Bedeutung für die Sicherung des Wirtschaftsstandortes ist die Fachkräftegewinnung. Die Stärkung der weichen Standortfaktoren spielt dabei eine große Rolle, denn sie gewinnen bei der Wahl eines Arbeitsplatzes zunehmend an Bedeutung. Ging man in der Industrie bisher vom Leitsatz »people follow jobs« aus, so hat sich dies durch den Fachkräftemangel zu

»jobs follow people« gewandelt. Unternehmen gehen vermehrt dazu über, ihre Standorte nicht mehr ausschließlich nach harten Standortfaktoren zu bestimmen, sondern vermehrt auch danach, wo die hochqualifizierten Fachkräfte leben möchten. Insbesondere die Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie die Entfernung des Arbeitsorts von Familie und Freunden werden von den hochqualifizierten Arbeitnehmern als wichtig empfunden. Arbeitsort und Umfeld müssen deshalb stärker nicht nur auf die Bedürfnisse der Arbeitnehmer, sondern auch ihrer Familienangehörigen abgestimmt werden.

Neue Kooperationen fördern

Im Standortwettbewerb der Kommunen gewinnt die Bündelung lokaler und regionaler Kräfte an Bedeutung. Die Entwicklung neuer Netzwerke zwischen lokalen Unternehmen sowie ihre gemeinsame strategische Ausrichtung sind erforderlich, um die wirtschaftliche Entwicklung in Zukunft zu sichern. Auch neue Kooperationen zwischen Unternehmen und Bildungs- und Kultureinrichtungen können den Standort stärken und sein Profil schärfen.



Einflussfaktoren auf die Entscheidung hochqualifizierter Arbeitnehmer bei der Arbeitsplatzwahl

Leitthema A: Heimat für Spitzenunternehmen



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| A1 | St. Georgen als leistungsfähiges Zentrum im ländlichen Raum und als Standort für »Spizentechnologie« erhalten und vermarkten. |
| A2 | Fachkräftegewinnung unterstützen und den Arbeitsort St. Georgen auch als Wohn- und Lebensort qualifizieren. |
| A3 | Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf vor Ort weiter verbessern. |
| A4 | Bestehende Gewerbebrachen aktivieren, die Entwicklung von Leerständen in nutzbare Gewerbeflächen fördern und behutsam auch neue Gewerbeflächen ausweisen. |
| A5 | Die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Bildungs- und Kultureinrichtungen weiter verbessern und neue Kooperationen fördern. |
| A6 | Die Kooperation und die Entwicklung neuer Netzwerke zwischen lokalen Unternehmen sowie ihre strategische Ausrichtung fördern. |
| A7 | Den Branchenmix verbessern, die Akquise fehlender Branchen im Dienstleistungssektor und die Kommunikation bestehender Dienstleistungs- und Handwerksbetriebe unterstützen. |



Schlüsselprojekt SP1: Fachkräfte für eine starke Wirtschaft

Ziele

- › Zukunftssicherung der wirtschaftlichen Entwicklung
- › Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- › Weiterentwicklung der Kooperationen zwischen Unternehmen, Schulen vor Ort und Hochschulen in der Region
- › Förderung der beruflichen Weiterbildung
- › Halten von bestehendem Arbeits- und Fachkräftepotenzial
- › Anwerben von Arbeits- und Fachkräften aus dem In- und Ausland

Bausteine

- › Flexible Betreuungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche
- › Betriebliche Kinderbetreuung
- › Attraktive Angebote für junge Familien, Paare und Singles
- › Spezielle Freizeitangebote für Arbeitnehmer
- › Vermittlung ambulanter oder stationärer Betreuungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Familienangehörige von (neuen) Fachkräfte
- › Qualifizierungsangebote für Schulabbrecher, Menschen mit Migrationshintergrund sowie ältere Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer
- › Schulnetzwerk zur Erleichterung des Übergangs zwischen Schule und Beruf
- › Kooperation zwischen Hochschulen und Unternehmen zur Erleichterung des Übergangs zwischen Hochschulen und Beruf
- › Willkommensangebote für Zugezogene
- › Breite und differenzierte Nutzung der Möglichkeiten zur Veröffentlichung von Stellenangeboten

Weitere Projekte

- P1 Standorte für eine starke Wirtschaft**
- › Strategisches Leerstandsmanagement
 - › Angebot von neuen Gewerbeflächen in Peterzell - Hagenmoos
 - › Abwägung bei Neuansiedlung von Unternehmen zwischen Stärkung bestehender Cluster und Erweiterung der Branchenvielfalt
- P2 Gemeinsam für ein wirtschaftsstarkes St. Georgen**
- › Kommunikation von Qualitäten des Standorts St. Georgen durch eine gemeinsame Plattform der St. Geogener Unternehmen
 - › Strategische Weiterentwicklung des Unternehmerstammtisches
 - › Weiterentwicklung der Gewerbeschau

Aktiv für Gesundheit und Sport

Situation und Entwicklungstrends

Verändertes Freizeitverhalten

Der Stellenwert der Freizeit im Lebensalltag hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. Arbeit und Freizeit werden heute immer häufiger als gleichwertig im Zentrum der Lebensplanung betrachtet. Während in den 1990er Jahren noch der »Spaß« im Vordergrund der Freizeitbeschäftigung stand, so gilt heute das Interesse vermehrt Trendsportarten und dem Wellnessbereich. Das Sportverhalten ist dabei durch zunehmende Individualisierung gekennzeichnet. Nicht mehr die Hauptsportarten wie Fußball, Turnen, Tennis, Schwimmen usw. stehen im Mittelpunkt der Nachfrage, sondern neue Angebote im Rahmen einer Vielfalt von Sportarten. Besonders Kinder wechseln häufig die Sportart und suchen etwas Neues. Feste, gemeinschaftlich organisierte Sporteinrichtungen wie Vereine werden in Zukunft weniger genutzt werden. Es werden häufiger spontane, eng zweckgebundene Gruppierungen entstehen, die in kleiner und flexibler Runde die neuesten Trends ausprobieren. Die Lust auf Neues wird dabei eng verbunden sein mit einer hohen Bereitschaft, für das Neue auch Geld auszugeben.

Gewerbliche Sportanbieter können auf die individuellen Wünsche und die gehobenen Qualitäts- und Servicevorstellungen besser eingehen als Vereine. Kommerzielle Anbieter unterschiedlicher Größe werden deshalb in Zukunft noch häufiger am Markt zu finden sein. Sie sprechen oftmals nicht nur sportliche Bedürfnisse an, sondern sind mit gastronomischen und weiteren kommerziellen Einrichtungen gekoppelt. Die Bereiche Sport und Unterhaltungskultur wachsen damit noch enger zusammen.

Gutes Angebot im Sportbereich

Aktuell bieten 36 Vereine sowie weitere gewerbliche Organisationen den Bürgerinnen und Bürgern die Möglichkeit, sich in vielen Bereichen des Breiten- und des Trendsports zu betätigen. Aber auch für eine individuelle sportliche Betätigung ohne Vereinszugehörigkeit

stellt die Stadt St. Georgen viele Angebote zur Verfügung. So laden neben den öffentlichen und vielseitig nutzbaren Grünflächen u.a. das frisch sanierte Hallenbad, das Naturfreibad Klosterweiher, das Roßberg-Stadion, eine Tennishalle sowie verschiedene Sportplätze, eine Skateranlage und eine Minigolfanlage zu sportlichen Aktivitäten ein. Waldsportwege für Fahrradfahrer, Mountainbiker und Wanderer ermöglichen in der Landschaft um die Siedlungsbereiche vielfältigen Freiluftsport. Im Winter gewährleisten darüber hinaus mehrere Loipen und 5 Pisten mit Skilift Outdoorsport mit einem hohen Erholungswert.

Gesund leben in St. Georgen

Der Gesunderhaltung wird in Zukunft ein wesentlich höherer Stellenwert zukommen. Steigende Krankenkassenbeiträge, eine zurückgehende Versorgung bei Krankheit und die zunehmende Bedeutung von »Achtsamkeit« im Lebensalltag rufen vermehrt Präventivstrategien hervor. Berufe wie Gesundheitstrainer, Ernährungsberater, Schlafberater, Mediatoren und Seelsorger zeigen schon heute den Wandel im Gesundheitswesen auf. St. Georgen hat den Trend zur Gesunderhaltung erkannt und aufgegriffen. Unter dem Motto »Gesund leben« werden in der Stadt Projekte durchgeführt, die das Thema bei den Bürgerinnen und Bürgern ins Bewusstsein rufen. Neben Angeboten zur gesundheitlichen Prävention in Form von unterschiedlichsten Bewegungsangeboten, therapeutischen Maßnahmen und Vorträgen werden mit den Projekten auch gezielt Netzwerke zwischen Sportvereinen, Schulen, Kindergärten, sozialen Diensten und ortsansässigen Dienstleistern und Anbietern aus den Bereichen Gesundheit, Pflege, Sport und Ernährung gefördert.

Zur medizinischen Versorgung konnten mit der Einrichtung des medizinischen Diagnose- und Therapiezentrum (MTZ) sowie der Ansiedlung weiterer Fachärzte in der Innenstadt in jüngster Zeit weitere wichtige Weichen für die Zukunft gestellt werden.

Ziele und Aufgaben

Sportangebot ausbauen und Profil schärfen

Trotz des guten vorhandenen Angebots im Sportbereich erfordert das veränderte Sportverhalten eine Anpassung der Freizeitsport- und sporttouristischen Angebote in St. Georgen. Der Berücksichtigung sozialer Interessen und ökologischer Nachhaltigkeit kommt dabei eine besondere Bedeutung zu. Sport-, Spiel- und Bewegungsräume sollen sich in ihrer Gestaltung und Nutzbarkeit noch besser an den Entwicklungen der Gesellschaft orientieren und die Lebensqualität der Stadt sichern. Ein Augenmerk liegt deshalb auf der Entwicklung von Angeboten im Nahbereich der Wohnstandorte der Bevölkerung. Auch weniger mobile Gruppen (Kinder, Jugendliche und Senioren) können so von diesen Angeboten profitieren.

Neben der Weiterentwicklung von Breitensportangeboten setzt die Stadt auf eine stärkere Profilierung der Sport- und Erholungsangebote. Thematische Verbindungen zur »gesunden« Schwarzwaldstadt mit ihren charakteristischen landschaftlichen und klimatischen Merkmalen sowie regionalen Produkten stehen dabei im Vordergrund. Die Entwicklung neuer Trendsportangebote und Sportevents mit regionaler Strahlkraft sollen die Profilierung des Sportangebots unterstützen.



Meister der Landesliga im Handball: der TV St. Georgen



Erholung und Badespaß am Klosterweiher

Erholungs- und Bewegungsinfrastruktur vernetzen

Um Sport und Erholung als wichtige weiche Standortfaktoren weiterzuentwickeln, müssen die Freiraumqualitäten akzentuiert und attraktiv mit den Sportangeboten der Stadt verknüpft werden. Ziel ist es, verschiedene Erholungs- und Bewegungsräume in der Landschaft zu definieren und an vorhandene Sporteinrichtungen anzubinden. Der Roßberg mit seinen vielen unterschiedlichen Sportangeboten wird hierbei den wichtigsten Verknüpfungspunkt darstellen. Darüber hinaus sollen Sportstätten und Sportbereiche in der Kernstadt über attraktive Wegeverknüpfungen stadträumlich besser verknüpft werden.

Die einzelnen Institutionen und Träger des Sport-, Erholungs- und Gesundheitsbereichs werden künftig noch besser vernetzt sein. Denn die geplanten Anpassungen des Sportangebots bedürfen breiter Kooperationen mit Arbeitsteilung und Synergien. Um bestehende Einrichtungen optimal auszulasten und auf Trends im Freizeitverhalten reagieren zu können, werden zudem flexible und anpassungsfähige bauliche Strukturen immer wichtiger. Sowohl vorhandene Sportinstitutionen als auch mögliche neue Einrichtungen sollten durch Mehrfachnutzungen optimal ausgenutzt werden. Eine zeitliche und räumliche Überlagerung von Aktivitäten steigert die Attraktivität von Sportstätten.

Leitthema B: Aktiv für Gesundheit und Sport



Handlungsfelder

- | | |
|----|---|
| B1 | Naherholungs- und sporttouristische Angebote an das veränderte Sportverhalten anpassen und dabei soziale Interessen und ökologische Nachhaltigkeit berücksichtigen. |
| B2 | Das Profil des Sport- und Erholungsangebots durch thematische Verbindungen zur Stadt und ihren landschaftlichen Merkmalen schärfen. |
| B3 | Sportstätten, Einrichtungen und Projekte zur Gesundheitsprävention als entscheidende Bausteine für eine gute Lebensqualität in ihrer Weiterentwicklung fördern. |
| B4 | Neue Trendsportangebote für neue Nutzeransprüche entwickeln und durch Sportevents regional bekannt machen. |
| B5 | Angebote von Breitensportarten weiterentwickeln und Kooperationen zwischen Gebietskörperschaften und Trägern ausbauen. |
| B6 | Erholungs- und Bewegungsräume in der Landschaft definieren und stadträumliche Vernetzung der Sporteinrichtungen über attraktive Wegeverknüpfungen verbessern. |
| B7 | Sport- und Spielangebote für Kinder und Jugendliche weiterentwickeln und ein Gesamtkonzept aufstellen. |



Schlüsselprojekt SP2: St. Georgen erleben und genießen

Ziele

- › Erhalt und Weiterentwicklung der guten Lebensqualität in St. Georgen
- › Förderung der Außenwahrnehmung von Sport- und Erholungsangeboten
- › Weiterentwicklung und Profilierung der Sport- und Bewegungsangebote
- › Etablieren von St. Georgen als Trail-Running-Region
- › Qualifizierung von Wegen und Touren in Kooperation mit Landkreis und Ferienland
- › Ausbau von Beherbergungsangeboten

Bausteine

- › Ausbau, Profilierung und Qualifizierung der Wander- und Radwege
- › Optimierung der Loipen
- › Separates Mountainbike-Netz
- › Trail-Running-Netz und jährliches Event
- › Stadtfestlauf als regionales Event
- › Lokales und Regionales genießen
- › Wald- oder Naturerlebnispark
- › Erlebnis Schwarzwaldhof
- › St. Georgen von oben – Ansichten und Weitblicke erlebbar machen
- › Lernorte in der Natur
- › Ausbau bestehender Beherbergungsangebote in Größe und Qualität
- › Wohnmobilstellplätze
- › Spezielle Übernachtungsangebote wie Ferien auf dem Bauernhof oder Bed & Bike
- › St. Georgen – ökologisch bewusst reisen

Weitere Projekte

P3 Mit Spiel und Spaß dabei

- › Gesamtkonzept Spielplätze mit Themenschwerpunkten, Karten und Beschilderung
- › Kinderstadtplan im GIS-System
- › Weiterentwicklung und Ausbau Sportplätze

P4 Gesund leben in St. Georgen

- › Weiterentwicklung und bekannt machen bestehender Projekte
- › Fördern von Sport im Alltag

Dreiklang der Berge, Wälder und Quellen

Situation und Entwicklungstrends

Freiräume – das Potenzial der Zukunft

Landschaft und Freiraum haben heute für die Stadtentwicklung eine größere Rolle denn je. Neben ihrer ökologische Bedeutung für Boden, Klima, Wasser und Artenschutz und ihrer traditionellen Funktion als landwirtschaftlicher Produktionsstandort treten zunehmende Anforderungen aus den Bereichen Freizeit und Erholung. Attraktive Landschaftsräume in unmittelbarer Nähe der Siedlungsbereiche sowie hochwertige Grün- und Freiflächen im Arbeits- und Wohnumfeld haben als wichtige Naherholungsgebiete einen hohen Stellenwert bei der Beurteilung der Lebensqualität einer Stadt.

Vielfältige Natur- und Kulturlandschaft

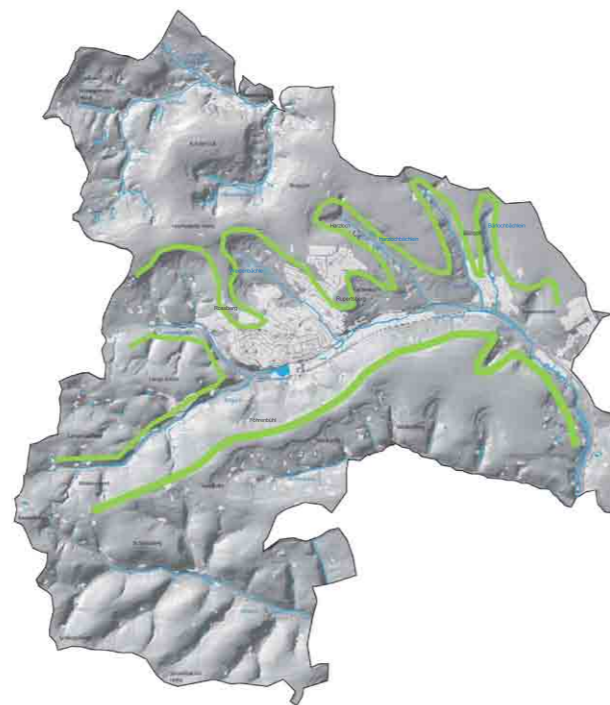
Nicht ohne Grund ist St. Georgen eingetragener Erholungsort. Die Gemarkung der Stadt bietet einen vielfältigen Landschaftsraum mit großen Potenzialen für Naherholung und Standortqualität. Als Teil des Naturraums Südöstlicher Schwarzwald ist sie vorwiegend durch Boden, Gestein und Relief der Grundgebirge sowie durch zahlreiche Quellen geprägt. Besonders die Quellbereiche von Schiltach, Brigach und Kirnach charakterisieren mit ihren eingeschnittenen Tälern das Landschaftsbild.

Die Stadt mit ihren 5.985 ha Gemarkungsfläche besteht zu 47,8% aus Wald und weist große unzerschnittene Naturräume auf. Zahlreiche Bereiche dienen dem Schutz und Erhalt landschaftstypischer Waldbestände, seltener Biotopkomplexe und gefährdeter Lebensräume schutzwürdiger Arten. So liegen auf der Gemarkung St. Georgen beispielsweise Teile der europäischen Natura 2000 Vogelschutzgebiete Baar und Mittlerer Schwarzwald sowie Teile der Fauna-Flora-Habitat-Gebiete Südöstlicher Schwarzwald. Neben weiteren großen Wald-, Wasser- und Landschaftsschutzgebieten auf dem Stadtgebiet von St. Georgen hat vor allem das kernstadtnah liegende Naturdenkmal der Klosterweiher-Aue eine große Bedeutung.

Identitätsstiftende Topographie

Im Verhältnis zu anderen Naturräumen des Schwarzwalds ist in St. Georgen ein relativ ausgeglichenes Relief anzutreffen. Die Höhenspanne auf dem Stadtgebiet reicht dennoch von 1024m über NN am Kesselberg im äußersten Westen bis ca. 755m unterhalb der Mühlenhalde. Vorwiegend geprägt ist die Topographie vom Brigachtal, das sich quer von Westen nach Osten durch die Gemarkungsfläche der Stadt zieht. Auf der Südseite wird das Tal von einem parallel laufenden Höhenzug begleitet. Auf der Nordseite gliedern mehrere Bachläufe die Landschaft und lassen eine bewegte Topographie mit Höhenzügen, Einzelbergen und Taleinschnitten entstehen.

Die besondere topographische Situation der Stadt und besonders die exponierte Südhanglage der Kernstadt wirken identitätsstiftend und haben den Ruf der »Sonigen Bergstadt« hervorgebracht.



Die Topographie der Stadt

Ziele und Aufgaben

Kulturlandschaft sichern

Zu den wichtigen Handlungsfeldern der Zukunft St. Georgens gehört das Bewahren der Kulturlandschaft. Dies geschieht zum einen durch den Schutz und den Erhalt von ortstypischen Arten und Gewässern. Zum anderen haben landwirtschaftliche Betriebe zur Pflege von ökologisch und landschaftlich wertvollen Flächen wie Grünland, Gewässerrandstreifen und Streuobstwiesen eine große Bedeutung. Sie tragen zur Offenhaltung der Landschaft bei und steigern den Erholungswert der Freiräume. Dem sorgfältigen und sparsamen Umgang mit der Ressource Boden kommt ebenfalls ein hoher Stellenwert zu. Durch eine fokussierte Innenentwicklung der Stadt soll auch künftig das große Potenzial des attraktiven siedlungsnahen Landschaftsraums vor einer erhöhten Flächenversiegelung geschützt werden.

Charakteristische Merkmale zur Geltung bringen

Um den besonderen Charakter und die Qualitäten der Landschaft, insbesondere die Topographie sowie die Quellen- und Bachlandschaft, stärker zu betonen, ist es Intention der Stadtentwicklung, gezielt punktuelle Verweilorte zu gestalten. Im Vordergrund steht die Herstellung von Aussichtspunkten an Orten mit besonders schönem Ausblick auf Stadt oder Landschaft und die Erlebarmachung der Brigach sowie weiterer Bachläufe in der Stadt und in den Ortsteilen.



Brigachquelle: Hier entsteht der Quellfluss der Donau



Innerstädtische Idylle: der Alte Friedhof

Innerstädtische Freiräume und Landschaft verknüpfen

Große Nutzungs- und Aufenthaltsqualität gewinnen Freiräume in der Stadt, wenn sie miteinander vernetzt sind, und über ein »System« unterschiedlicher Freiräume auch die siedlungsumgebende Landschaft auf grünen Wegen erreichbar wird. Siedlungs- und Freiraumplanung müssen dazu als Gesamtsystem betrachtet und geeignete Grünverbindungen entwickelt werden. In St. Georgen bilden die vorhandenen Bachläufe sowie schon vorhandene Grünanlagen eine gute Grundstruktur zur Verknüpfung von Stadt und Landschaft. Sie sollen als »Grüne Adern« in die Erholungsräume weiterentwickelt und qualifiziert werden. Angestrebt wird damit die Verbesserung der Wegeverbindung der Flächen untereinander. Insbesondere die Zugänglichkeit der Freiräume soll attraktiver gestaltet und die starke Barrierewirkung der Bundesstraße B33 und der Schienenstrecke der Schwarzwaldbahn verringert werden. Bei der Aufwertung der Flächen sollen Bezüge zur Stadt, ihrer Geschichte und ihrer Lage den individuellen Charakter der Freiräume unterstreichen.

Leitthema C: Dreiklang der Berge, Wälder und Quellen



Handlungsfelder

- C1 Die Kulturlandschaft durch den Schutz und den Erhalt von Arten und Gewässern und durch das Offenhalten der Landschaft bewahren.
- C2 Den Landschaftsverbrauch beschränken und den Außenbereich vor Zersiedlung schützen.
- C3 »Grüne Adern« als Verbindungen von der Kernstadt in die Erholungsräume der Landschaft schaffen.
- C4 Öffentliche Freiflächen aufwerten und mit Bezug zur Stadt, ihrer Geschichte und ihrer Lage gestalten.
- C5 Grünflächen und Erlebnisräume besser miteinander vernetzen und Wegeverbindungen qualitativ aufwerten.
- C6 Die Topographie besser zur Geltung bringen und schöne Aussichtspunkte auf die Stadt und die Landschaft herstellen.
- C7 Die Brigach und die weiteren Bachläufe in den Stadt- und Ortsteilen erlebbar machen und das Thema Wasser in die Innenstadt bringen.



Schlüsselprojekt SP3: Grüne Achse

Ziele

- › Attraktiv machen der Kernstadt durch eine »grüne Ader«
- › Aufwerten und Gestalten bedeutender innerstädtischer Freiflächen
- › Gestaltung grüner Wege als Verbindungen der innerstädtischen Freiflächen und Anlegen »grüne Trittsteine« zu den Erholungsräumen
- › Einbeziehen öffentlicher Plätze und prägnanter Raumfolgen in die Gestaltung einer »grünen« Ader
- › Entwicklung eines grünen Leitsystems durch die Stadt für die Besucher

Bausteine

- › Grünverbindung vom Klosterweiher zum Roßberg
- › Aufwertung Stadtgarten, Wasserspiel
- › Aufwertung Alter Friedhof
- › Weiterentwicklung Areal Klosterweiher
- › Aussichtsturm oder Aussichtsplattform in Innenstadtnähe
- › Leitsystem Grün
- › Grüne Querverbindungen zum Marktplatz, zur Stadtterrasse und zum Bärenplatz
- › Barrierearme Wege für Nutzer jeden Alters

Weitere Projekte

- P5 Attraktives Weidenbächletal**
 - › Gesamtkonzept Weidenbächletal
 - › Durchgängige Grüngestaltung des Tals
 - › Verbesserung des Wegenetzes durch das Tal und Gestaltung mit kleinen Plätzchen, Sitzgelegenheiten, Plattformen am Bach und Zugängen zum Wasser
 - › Tierpark
 - › Vergrößerung des Sportangebots im Tal und Erneuerung des Basketball- und Fußballplatzes
 - › Weidenbächlebrunnen am Stadteingang an der B33
- P6 Schöne Aussichten**
 - › Gesamtkonzept Topographie und Aussichtspunkte
 - › Aussichtsturm in Innenstadtnähe als Besuchermagnet
 - › Weitere Aussichtspunkte auf den Höhen um die Kernstadt
 - › einheitliches Design der Aussichtspunkte
 - › Weiterentwicklung der Höhenwege als besonderes Highlight
- P7 Wasser in der Stadt**
 - › Brigachweg
 - › Erlebbarmachen der Brigach in der Kernstadt entlang der Industriestraße
 - › Wasser in der Stadt als verbindendes Element der öffentlichen Plätze

Klima und Energie im Blick

Situation und Entwicklungstrends

Klimaschutz und Klimaanpassung

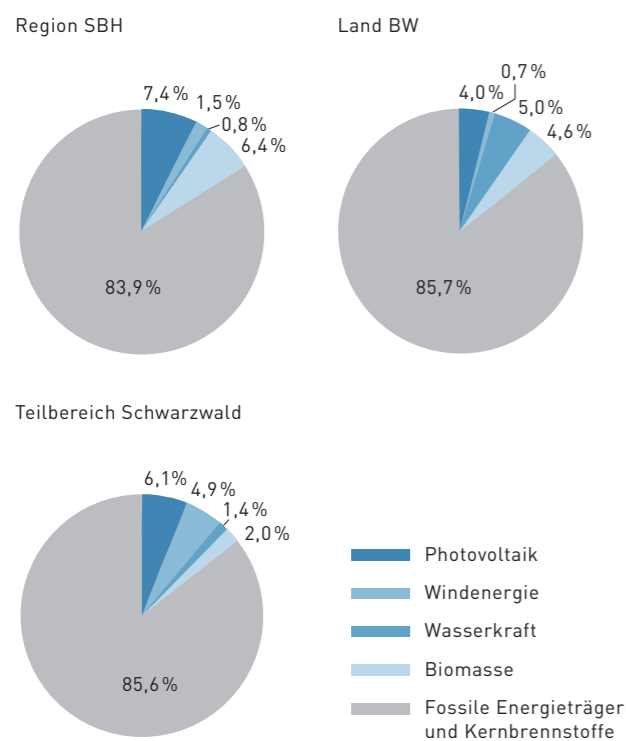
Den neuen Herausforderungen des Klimawandels wurde in den letzten Jahren auf regionaler und kommunaler Seite überwiegend mit Klimaschutzkonzepten und Klimaschutzmaßnahmen begegnet. Auch für die Region Schwarzwald-Baar-Heuberg liegt ein Klimaschutzkonzept aus dem Jahr 2012 vor. Das Klimaschutzkonzept setzt auf eine deutliche Reduzierung der CO₂-Belastung, um auf regionaler Ebene den Beitrag zu einer maximalen Erwärmung von 2 Grad zu leisten. Zusätzlich zu diesen notwendigen Klimaschutzanstrengungen müssen die Region und auch die Stadt St. Georgen jedoch über eine Anpassung an die Auswirkungen des klimatischen Wandels nachdenken. St. Georgen ist eine Stadt mit einem heute noch ausgeprägten Klima mit kalten niederschlagsreichen Wintern und gemäßigten Sommern. Durch die großen CO₂ reduzierenden Waldbestände ist das Mikroklima und die Luftqualität

besonders gut. Die zunehmende Erwärmung wird aber auch hier das Risiko von Extremwetterereignissen wie Überschwemmungen und Hitzewellen erhöhen und zumindest temporär Folgen haben für die Arbeitsqualität und die menschliche Gesundheit.

Energiewende auf lokaler Ebene

Im Zuge der im Januar 2017 von der Bundesregierung verabschiedeten Neuen Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie wurde das Ziel einer fast vollständigen Dekarbonisierung der Energiesysteme bis 2050 beschlossen. Umgesetzt werden soll dieses Ziel durch die Förderung erneuerbarer Energien, Energieeinsparungen und größtmögliche Energieeffizienz. Die Umsetzung auf regionaler und auf lokaler Ebene wird von entscheidender Bedeutung für das Erreichen der angestrebten Ziele sein.

Im Schwarzwald-Baar-Kreis hat der Energieverbrauch vor allem in den letzten 20 Jahren deutlich abgenommen. Parallel dazu sind die CO₂-Emissionen deutlich zurückgegangen. Im Jahr 2014 waren sie etwa um ein Viertel geringer als im Jahr 1995. Der Anteil der erneuerbaren Energien am Gesamtstromverbrauch lag im Jahr 2011 bei rund 14,5%. Verbesserungen der Energie- und Emissionsbilanz sieht das Klimaschutzkonzept des Regionalverbandes Schwarzwald-Baar-Heuberg in Ausbau und verstärkter Förderung des öffentlichen Personennahverkehrs, in der Optimierung der kommunalen Energiewirtschaft, z.B. durch verstärkten Einsatz von Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen, in Verbesserungen der Wärmedämmung sowie durch interkommunale Zusammenschlüsse, um die Eigenversorgung mit Energie auf Dauer zu sichern. Grundsätzlich soll der Ausbau dezentraler Energiegewinnung durch Steigerung der Stromerzeugung aus Wasserkraft und Windkraft, aus Sonnenkraft und Biomasse gefördert werden. Potenziale werden vor allem in dem Energieträger Holz gesehen.



Struktur der Stromerzeugung 2011

Ziele und Aufgaben



Windrad in Langenschiltach: regenerativer Energieträger

Klimaschutzmaßnahmen umsetzen

In Verbindung mit dem Erhalt der natürlichen Ressourcen in den Bereichen Boden, Wasser und Landschaft beabsichtigt die Stadt St. Georgen durch eine Senkung des Energieverbrauchs und dem Erhalt der Luftqualität die gute Lebensqualität der Stadt langfristig zu sichern. Die Stadt setzt dabei auf die stärkere Nutzung regionaler regenerativer Energieträger und den Ausbau umweltschonender Fern- und Nahwärme, auf die energetische Sanierung des Gebäudebestandes sowie Klimaschutzstrategien bei ÖPNV, Gewerbe und größeren Neubauvorhaben.

Bei der energetischen Erneuerung des Gebäudebestandes liegt ein besonderes Augenmerk darauf, die öffentlichen Gebäude energetisch vorbildlich zu sanieren und die Sanierung der zum Großteil zwischen 1930 und 1980 entstandenen Wohnungen zu fördern. Die Unverwechselbarkeit stadtbildprägender Bauten und Gebäudegruppen soll insbesondere bei der Sanierung charakteristischer Industriegebäude gewahrt werden.

Bei der Entwicklung der Siedlungsbereiche und der Freiräume ist die Weiterentwicklung der Stadt der kurzen Wege ein wichtiges Ziel, die negativen Auswirkungen des Klimawandels zu dämpfen und das Mikroklima zu erhalten. Bei der angestrebten Nachverdichtung in

der Kernstadt sollen Aspekte der Energieeffizienz und des Klimaschutzes stärker berücksichtigt werden. Die Optimierung der Gebäudeausrichtung und der Gebäudegestaltung hinsichtlich Material und Energieversorgung werden darin oberste Priorität haben. Maßnahmen wie Verschattungen und Entsiegelungsmaßnahmen insbesondere in Arbeitsumfeldern, aber auch das Freihalten von wichtigen Kaltluftbahnen werden weitere bedeutende Punkte der Strategie sein. Diese Maßnahmen lassen sich gut mit Aufwertungsstrategien im öffentlichen Raum oder bei der Gestaltung von Erholungsräumen in der Landschaft verknüpfen.

Klimaanpassungsstrategie entwickeln

Die vorsorgliche Anpassung an erwartbare Folgen des Klimawandels ist ein weiteres Ziel der Stadtentwicklung in St. Georgen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf Stadträumen, die aus stadtklimatischer Sicht ein erhöhtes Risiko für nachteilige Folgen des Klimawandels bergen. Es handelt sich dabei vor allem um die im Brigachtal gelegenen Gebiete mit größtenteils industrieller Nutzung. Hier werden die Rückhaltung von Hochwasser, die Hochwasseranpassung bestehender Gebäude und die teilweise Renaturierung der Brigach im Vordergrund stehen. Regionale Netzwerke sollen die Umsetzung von notwendigen Maßnahmen unterstützen.



Gewerbeflächen im Tal der Brigach

Leitthema D: Klima und Energie im Blick



Handlungsfelder

- D1 Methoden und Instrumente zum Klimaschutz und zur Minderung der Klimafolgen entwickeln.
- D2 Regionale regenerative Energieträger stärker nutzen und den Aufbau von Nahwärmenetzen unterstützen.
- D3 Öffentliche Gebäude energetisch vorbildlich sanieren und energetische Sanierung von Wohngebäuden vorantreiben.
- D4 Energieeffizienz in den Sektoren Gewerbe und Mobilität unterstützen.
- D5 Aspekte der Energieeffizienz und der Klimaanpassung bei neuen Baugebieten stärker berücksichtigen.
- D6 Öffentliches Bewusstsein schaffen für Klimaschutz und Klimawandel.
- D7 Regionale Netzwerke zu einer Klimaanpassungsstrategie bilden.



Schlüsselprojekt SP4: Kommunales Energiekonzept

Ziele

- › Umsetzen der Energiewende auf lokaler Ebene
- › Erhöhung der Energieeinsparung
- › Steigerung der regenerativen Energieversorgung
- › Voranbringen der CO2-armen Mobilität
- › Weiterentwicklung der kompakten Stadt der kurzen Wege mit Nachverdichtung in der Kernstadt
- › Umsetzen energetischer Leuchtturmprojekte

Bausteine

- › Energie- und CO2 -Bilanz für das Stadtgebiet
- › Festlegung von Klimaschutzzielen
- › Potenzialanalyse über Energieeinsparung, Energieeffizienz und Nutzung erneuerbarer Energien
- › Maßnahmenkatalog mit kurz-, mittel- und langfristig angelegten Maßnahmen sowie einem Kosten- und Zeitplan
- › Gesamtkonzept zur Sanierung öffentlicher Gebäude
- › Kriterienkatalog zur Prüfung und Bewertung einer energiegerechten Stadtentwicklung
- › Energiekonzepte für neue Wohngebiete

Weitere Projekte

P8 Rund um das Thema Energie

- › Öffentliche Bildungsformate rund um das Thema Energie
- › Teilnahme an der »Earth Hour«
- › Visualisierung des Energieverbrauchs der Stadt St. Georgen

P9 Interkommunale Klimaschutz- und Klimaanpassungsstrategie

- › Umsetzen des Projekts »Landschaft im Klimawandel – Anpassungsstrategien für den Südschwarzwald« auf lokaler Ebene
- › Bewertung lokaler Klimaauswirkungen in verschiedenen Handlungsfeldern
- › Entwicklung von räumlich konkreten Anpassungsmaßnahmen
- › Interkommunale Netzwerkbildung

Bildung für neue Talente

Situation und Entwicklungstrends

Bildung als Grundlage der demokratischen Gesellschaft

Das zunehmende Auseinanderdriften von Arm und Reich in Deutschland ist u.a. auf die Zunahme sogenannter bildungsferner Bevölkerungsgruppen zurückzuführen. Sie sind immer schwerer in den Arbeitsmarkt, aber auch in die Gesellschaft insgesamt zu integrieren. Bildung, insbesondere die Sprachförderung, zählt auch zu den wesentlichen Bedingungen für eine Integration von Ausländern bzw. von Menschen mit Migrationshintergrund in die städtische Gesellschaft. Der Ausbau der Infrastruktur für Bildung und Wissensvernetzung ist deshalb eine lohnende Zukunftsinvestition. Wichtig sind dabei nicht nur der Ausbau von Ganztageschulen oder von Kinderbetreuungsangeboten sondern auch die Verzahnung der Bildungs- und Wissensrichtungen mit dem Quartier. Die Öffnung von Schulen für außerschulische Aktivitäten kann einen Prozess des offenen und lebenslangen Lernens besonders unterstützen. Die Vernetzung von Partnern der lokalen industriellen Produktion, der lokalen und regionalen Wissensproduktion und der Bildungseinrichtungen vor Ort wird ein wesentlicher Baustein der Industrie 4.0 sein.

Bildungsstandort St. Georgen

Mit ihren Bildungseinrichtungen ist die Stadt St. Georgen sehr gut aufgestellt und entfaltet eine Ausstrahlungskraft bis weit in die Region hinein. 1.640 Schülerinnen und Schüler besuchen die insgesamt sieben öffentlichen Schulen St. Georgens mit drei Grundschulen, einer Werkrealschule, einer Realschule, einem Gymnasium sowie einem Sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentrum. Drei Privatschulen bilden eine wichtige Ergänzung. Ein vielfältiges außerschulisches Bildungsangebot für Kinder und Jugendliche, Familien, Senioren, Behinderte und Menschen mit Migrationshintergrund wird von der Volkshochschule, der Stadtbibliothek, dem Bürger- und Familienzentrum WIRKstatt und der Jugendmusikschule St. Georgen – Furtwangen e.V. bereitgestellt. Auch die Kinderbetreuung ist mit 7 Einrichtungen, 430 betreuten Kindern und einer Betreuungsquote von rund 33 % überdurchschnittlich in Baden-Württemberg. Das Angebot von Pflegeeinrichtungen und -diensten mit mehreren stationären Einrichtungen, mobilen Diensten und betreuten Wohnangeboten ist ebenfalls gut.



Musical »Max und die Käsebande«

Ziele und Aufgaben

Bildungsangebote vernetzen

Mit dem in Entwicklung begriffenen neuen Schulnetzwerk soll der regionale Schulstandort in St. Georgen weiter gestärkt werden. Das Schulnetzwerk besteht aus den weiterführenden Schulen Thomas-Strittmatter-Gymnasium, Realschule, Robert-Gerwig-Schule und der Förderschule und baut auf den Grundschulen auf. Ziel ist es, individuelle Bildungswege in moderner Lehr- und Lernumgebung zu ermöglichen. Das Schulnetzwerk für St. Georgen und die Region sieht vor, die bewährten und bestehenden Schularten und -abschlüsse zu erhalten und gemäß des neuen Bildungsplans weiterzuentwickeln. Mit pädagogisch abgestimmtem Konzept sowie durch entsprechende Baumaßnahmen werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass die Schulen die neuen Bildungspläne ausgehend von ihren jeweiligen Stärken in innovativen Kooperationsbereichen gemeinsam ausfüllen können. Dies gilt insbesondere für den Wechsel zwischen Schularten in der Orientierungsstufe Klasse 5 und 6, die Berufsorientierung mit Bildungspartnern am Ort und in der Region sowie den Bereich Gesundheit als schulisches Leitprinzip in enger Verknüpfung mit dem Gesundheitsprinzip der Stadt St. Georgen »Gesund leben mit St. Georgen«. Die Grundschulen sollen in das Schulnetzwerk stark eingebunden werden, um zu gewährleisten, dass die weiterführenden Schulen an den Voraussetzungen der einzelnen Schüler besser anknüpfen können.

Neben dem Schulnetzwerk wird angestrebt, auch die außerschulischen Bildungsangebote besser miteinander zu verknüpfen. Insbesondere die vielfältigen Angebote zur musikalischen Bildung sollen durch ein neues Gesamtkonzept und eine stärkere Kooperation der unterschiedlichen Einrichtungen und Vereine weiterentwickelt werden und damit das Ansehen als Musikstadt fördern. Die Öffnung der Schulen und ihre Verbindung mit Angeboten im Quartier wird ein weiterer wichtiger Baustein sein.



Neugierig machen auf den Beruf: die Berufs- und Ausbildungsmesse

Betreuungsangebot weiterentwickeln

Dem weiteren Ausbau der Ganztags- und Ferienbetreuung kommt vor dem Hintergrund der steigenden Nachfrage durch berufstätige Familien und Alleinerziehende eine große Bedeutung zu. Gerade für auf ihre Fachkräfte angewiesene Betriebe ist es darüber hinaus ein dringendes Anliegen, dass gut ausgebildete junge Eltern nach Möglichkeit bald nach der Geburt des Kindes wieder in den Beruf zurückkehren können. Die kontinuierliche Fortschreibung der Bedarfsplanung für Kindertagesstätten mit dem bedarfsgerechten Ausbau von Angeboten sowie neue Angebote durch betriebliche Kindertagesstätten sind deshalb bedeutende Handlungsfelder dieses Stadtentwicklungsbereichs.

Neben der Betreuungsfunktion gewinnt auch der Bildungsauftrag der Kitas zunehmend an Bedeutung. Dies gilt insbesondere auch für die Förderung von Kindern mit Migrationshintergrund. Die Kindertagesstätten sind von daher besonders wichtige Orte für das Gelingen von Integration. Die Unterstützung von Kindern mit Migrationshintergrund durch gezielte Sprachförderung soll deshalb in St. Georgen fokussiert werden.

Leitthema E: Bildung für neue Talente



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| E1 | Die Stadt St. Georgen als Bildungsstandort bewahren und weiterentwickeln. |
| E2 | Den guten Ruf als Schulstadt sichern und das breite Bildungsangebot mit allen Schularten aufrechterhalten und qualifizieren. |
| E3 | Den Übergang zwischen Schule und Beruf erleichtern und eine stärkere Berufsorientierung mit Bildungspartnern am Ort herstellen. |
| E4 | Außerschulische Bildungsangebote als »offenes lebenslanges Lernen« für alle Zielgruppen und Lebensphasen weiterentwickeln und vernetzen. |
| E5 | Die frühkindliche Bildung ausbauen und in vorhandenen Angeboten verankern. |
| E6 | Betreuungsangebote für Kinder ausbauen und bedarfsgerecht weiterentwickeln. |
| E7 | Betreuungsmöglichkeiten für Senioren und pflegebedürftige Personen ausbauen. |



Schlüsselprojekt SP5: Bildungsstadt im Schwarzwald

Ziele

- › Zukunftssicherung der Schulstadt St. Georgen
- › Umsetzung des entwickelten Schulnetzwerkes mit allen Schularten für die Region
- › Weiterentwicklung der Kooperationen zwischen Schulen, Unternehmen vor Ort und Hochschulen in der Region
- › Gemeinsame Umsetzung der neuen Bildungspläne durch die Schulen in innovativen Kooperations-Bereichen
- › Erhöhung der Durchlässigkeit insbesondere zwischen den weiterführenden Schulen
- › Bauliche Entwicklung des Bildungszentrums
- › Weiterentwicklung und Verknüpfung der Angebote im Bereich Musikalische Bildung

Bausteine

- › Inhaltliche Umsetzung des Schulnetzwerkes
- › Sanierung und bauliche Entwicklung des Bildungszentrums entsprechend den inhaltlichen Zielsetzungen des Schulnetzwerkes
- › Aufwertung der öffentlichen Räume um das Bildungszentrum und Verbesserung der Fußwegeverbindungen zum Bildungszentrum
- › Gesamtkonzept zur musikalischen Bildung und Kooperation der unterschiedlichen Einrichtungen und Vereine
- › Öffnung des Schulhofs der Robert-Gerwig-Schule

Weitere Projekte

- P10 Familienfreundliches St. Georgen**
- › Optimierung der Ganztagesbetreuung
 - › Anpassung der Krippenplätze
 - › Betrieblich organisierte Kindertagesbetreuung
 - › Kommunale (zentrale) Platzvergabe
 - › Ausbau der Tagesbetreuung für Senioren
 - › Urlaubsangebote für Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen

Schwarzwald trifft Industriekultur

Situation und Entwicklungstrends

Kultur als Standortfaktor

Der Bereich Kultur stellt heute einen besonders wichtigen Standortfaktor für die Städte dar, denn er spielt für die Besetzung qualifizierter Arbeitsplätze in mehrfacher Sicht eine entscheidende Rolle: Bewohner berücksichtigen das Kulturangebot bei der Wohnstandortwahl, Investoren bei der Beurteilung der wirtschaftlichen Tragfähigkeit und Unternehmen bei der Entscheidung über Betriebsstandorte. Darüber hinaus bietet ein vielfältiges Kulturangebot nicht nur Lebensqualität für die Bewohner der Stadt. Kulturelle Events wie besondere Ausstellungen oder Veranstaltungen bilden auch einen wichtigen Baustein für die touristische Attraktivität einer Stadt.

Kunst und Kultur können durch ihre Auseinandersetzung mit der Gesellschaft auch Innovationsprozesse anstoßen und eine Weiterentwicklung der modernen Wissensgesellschaft leisten. Für die innovative Kulturszene ist es jedoch von Bedeutung, dass es Orte gibt, an denen kulturelle Impulse entstehen können. Neben der Nutzung von Kultureinrichtungen müssen für diese kreativen Milieus deshalb auch andere räumliche Möglichkeiten zur Verfügung stehen. Oftmals sind dies Räume in historischer Bausubstanz, temporäre Leerstände oder Brachen.



Uhrensammlung im Deutschen Phonomuseum

Kulturstadt St. Georgen

Die Kulturlandschaft ist in St. Georgen sehr ausgeprägt. Einzelne Einrichtungen, wie das Deutsche Phonomuseum und die Kunstsammlung Grässlin, sind überregional bekannt. Aber auch alternative Kulturkonzepte werden in der Stadt ausprobiert. So werden bei der Initiative »Räume für Kunst« beispielsweise leer stehende Räume temporär in kleine Galerien verwandelt und beleben die Innenstadt. Insgesamt ist das kulturelle Angebot mit weiteren Museen wie dem Heimatmuseum »Schwarzes Tor«, dem Forum am Bahnhof, dem Hermann-Papst-Museum, der Kobisenmühle, dem Lapidarium sowie dem Theater im Deutschen Haus äußerst vielfältig und mit dem Angebot eines Mittelzentrums zu vergleichen.

Eine besondere Bedeutung kommt der Musikszene in St. Georgen zu. Die Jugendmusikschule St. Georgen – Furtwangen e.V. ist über die regionalen Grenzen hinaus bekannt für eine fundierte und breit gefächerte Instrumenten- und Gesangsausbildung. Ehemalige Schüler der Jugendmusikschule gestalten seit 2008 den sogenannten »Bergstadtsommer«, ein Musikfestival im Spätsommer mit regionalen und internationalen Gästen. Weitere Veranstaltungen wie die Reihe »Kunst & Kultur« sorgen zudem regelmäßig für ein breitgefächertes Spektrum im Bereich der Klassik und des Jazz.



Kunstsammlung Grässlin

Ziele und Aufgaben

Kulturelle Identität profilieren und stärken

Kulturelle Identität entsteht nicht nur durch neue Impulse. Sie ist immer auch eine Auseinandersetzung mit Vergangenheit und Gegenwart. Kulturelle Identität bezieht sich deshalb stark auf alte Traditionen, die vorherrschenden Lebenswelten, gelebte Kulturen, aber auch auf die Stadtgeschichte und die naturräumlichen Gegebenheiten.

In St. Georgen wirken besonders die Landschaft und Topographie des Mittleren Schwarzwalds, die weitergeführten Traditionen und das gepflegte Brauchtum, der jahrzehntelange Ruf als Zentrum für Fein- und Elektromechanik sowie für Phonoindustrie, die hochtechnologische Fertigung von Bauteilen und die erfolgreiche Entwicklung von Software- und Multimediaprodukten als identitätsstiftend. Sie bieten in Verbindung mit dem vielfältigen Kulturangebot Anknüpfungspunkte zur kulturellen Profilierung der Stadt. Eine verstärkte Kooperation von Kultur und Industrie soll deshalb unter Einbeziehung des Themas Schwarzwald Perspektiven für eine neue Identität eröffnen.

Eine interdisziplinäre Gruppe aus regionalen und internationalen Künstlern sowie lokalen und regionalen Technologieexperten und Unternehmern hat bereits



Big Band der Jazzcrew im Theater im Deutschen Haus

während des laufenden Bürgerdialogs zur Stadtentwicklung begonnen, mit verschiedenen Initiativen vielfältige Kooperationen zu schmieden und konkrete Projektideen zu unterschiedlichen Bereichen zu entwickeln.

Wahrnehmung des Kulturangebots verbessern

Mit der Profilierung des Kulturangebots soll auch eine bessere Vermarktung der Alleinstellungsmerkmale und Besonderheiten der Stadt einhergehen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Aufbau eines attraktiven Kulturleitsystems, das zu Attraktionen und »Erlebnisräumen« in der Stadt führt. Denkmälern und stadtbildprägenden Gebäuden, insbesondere charakteristischen Industriegebäuden, kommt dabei als touristische Attraktionen zum Thema Industriekultur im Schwarzwald eine besondere Bedeutung zu. Aber auch »Spielorte« unter freiem Himmel sollen stärker als Kulturräume genutzt und vermarktet werden. In Verbindung mit der angestrebten Entwicklung und Neugestaltung der Stadtmitte bieten Kultur- und Freizeitangebote erhebliche Chancen zur Belebung des öffentlichen Raums im Zentrum. Mehr stationäre und temporäre Aktivitäten auf dem Marktplatz und den angrenzenden Freiräumen können die kulturelle Vielfalt St. Georgens sichtbar machen und die Weiterentwicklung der Kernstadt als touristisches Ziel deutlich fördern.



Dual Seesion im Deutschen Phonomuseum

Leitthema F: Schwarzwald trifft Industriekultur



Handlungsfelder

- | | |
|----|---|
| F1 | Die Wahrnehmung der vorhandenen Kultur- und Freizeitangebote vor Ort und in der Region erhöhen. |
| F2 | Alleinstellungsmerkmale noch besser vermarkten und die Werbung stärker auf Stadt-Highlights ausrichten. |
| F3 | Die Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft stärken und dadurch das Profil der Stadt schärfen. |
| F4 | Freizeitangebote und kulturelle Vielfalt für die Bürgerinnen und Bürger bewahren und um spezielle Angebote für jede Altersklasse erweitern. |
| F5 | Angebote für das Ausflugsziel St. Georgen weiterentwickeln und Kooperationen in der Region ausbauen. |
| F6 | Den Tourismus in die Kernstadt holen und Übernachtungsangebote qualifizieren und ergänzen. |



Schlüsselprojekt SP6: IKU (IndustrieKultur) St. Georgen

Ziele

- › Fördern und Vermarkten kreativer und innovativer Kultur- und Freizeitangebote in St. Georgen
- › Profilierung des Kultur- und Freizeitangebots durch die inhaltliche Verbindung mit dem Thema Industrie und Industriegeschichte der Stadt St. Georgen
- › Qualifizierung der gemeinsamen Veranstaltungen und Projekte zwischen Kultureinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen
- › Besondere Vermarktung der Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft
- › Bereitstellen von Freizeitangeboten für spezielle Gruppen
- › Bereitstellen von Informationen zu Kultur- und Freizeitangeboten über das digitale Netz auch für mobile Web-Geräte
- › Aufbau eines Leitsystems durch die Stadt zu Attraktionen und Erlebnisräumen
- › Einheitliche Präsentation der Kultur- und Freizeitangebote in der Region

Bausteine

- › Organisiertes Netzwerk zwischen Kultureinrichtungen und Wirtschaftsunternehmen
- › Gesamtkonzept für kreative und innovative Kultur- und Freizeitangebote in Verbindung mit dem Thema Industrie
- › Stärkung der Kultur im öffentlichen Raum
- › Marketingkonzept für die IndustrieKultur St. Georgen
- › Corporate Identity für alle Bausteine des Freizeit- und Kulturbereichs
- › Angebote für spezielle Gruppen z.B. für junge Arbeitnehmer, Touristen, Studierende, Schulklassen
- › St. Georgen-App mit Freizeit- und Kulturkalender
- › StadtGIS zu unterschiedlichen Themenbereichen
- › Leitsystem durch die Stadt zu Kultur- und Freizeiteinrichtungen
- › QR-Codes an historischen Gebäuden und an bedeutenden Gebäuden der Industriegeschichte

Weitere Projekte

- P11 Wohin in St. Georgen?**
- › Mehr Ausgelmöglichkeiten und Treffpunkte für junge Leute
 - › (Open-Air) Kino in Kooperationen mit bestehenden Kinos z.B. in Triberg und Schramberg
 - › Mehr stadttypische Veranstaltungen durchführen, z.B. Seenachtsfest am Klosterweiher
 - › Erweitern der Freizeitangebote für Gruppen

Mobil in die Zukunft

Situation und Entwicklungstrends

CO2arme und flexible Mobilität

Neue Vorgaben zur Begrenzung von Lärm, Abgasen und Feinstaub verdrängen Autos mit Verbrennungsmotor unaufhaltsam. Zur Verbesserung der Luftqualität haben Städte und Gemeinden in Deutschland über 100 Umweltzonen eingerichtet, in Baden-Württemberg befinden sich allein 22 davon. Die EU-Kommission fordert eine europaweite CO2freie Mobilität ab 2050.

Neben dem Fokus der Städte und Gemeinden auf CO2arme Mobilität wird sich bei den Verbrauchern zunehmend ein neuer Mix von Verkehrssystemen durchsetzen. Fortbewegungsmittel werden in Zukunft flexibler als bisher kombiniert werden. Zum einen werden mehr Zweiräder, vor allem E-Bikes und Elektroroller genutzt werden. Zum anderen werden die Menschen täglich mehrmals das Verkehrsmittel wechseln und dabei Bus, Bahn, Leihauto und Mietrad nutzen. Darüber hinaus wird man ein Verkehrsmittel situationsbedingt wählen. Wer heute Bahn und Rad für Freizeitaktivitäten kombiniert, bucht morgen einen Leihwagen für geschäftliche Zwecke. Mobilitäts-Apps geben wahlweise die schnellste, sauberste oder günstigste Verbindung zwischen zwei Orten an.

Gute regionale Anbindung

Durch die wichtigen Verbindungsachsen der Bundesstraße B33 (Hausach – St. Georgen – Villingen-Schwenningen) und der Schwarzwaldbahn (Kreuzlingen – St. Georgen – Offenburg) wird die Stadt St. Georgen an die Region angebunden. Die noch bessere Anbindung an die Autobahn A81 wird derzeit durch den Lückenschluss zwischen B33 und B523 im Bereich Villingen-Schwenningen in Angriff genommen. Die Autobahn A 81 ist aufgrund ihrer Lage Teil bedeutender europäischer Transportkorridore und damit von entscheidender Bedeutung für St. Georgen.

Für den öffentlichen Nahverkehr in der Region spielt der Ringzug eine große Rolle. Er verbindet derzeit die

Zentren Donaueschingen, Villingen-Schwenningen, Rottweil, Tuttlingen sowie Blumberg miteinander. Für die Anbindung St. Georgens an diese Zentren ist der Ausbau des Ringzugs bis St. Georgen besonders wichtig. Die derzeitige Erreichbarkeit von Fernbahnhöfen (Haltepunkte von ICE, IC oder EC-Zügen mit regelmäßigen Halts) innerhalb von 30 bis 60 Minuten wird sich damit erheblich verbessern.

Innerhalb der Gemarkung St. Georgen verlaufen die beiden wichtigen Verkehrsachsen B33 und Schwarzwaldbahn in der Talsohle der Brigach und prägen die Siedlungsstruktur der Kernstadt als südlicher Rand des Siedlungsbereichs. Dabei bildet die B33 eine klare Zäsur zwischen dem äußeren Stadtkernbereich und den Gewerbegebieten. Die Bahntrasse definiert, abgesehen von der Siedlung Winterberg, den südlichen Stadtrand. Durch die Randlage der beiden wichtigen Verkehrsachsen konnte sich die Stadt einerseits ungehindert an den Südhängen des Tals entwickeln, andererseits bilden Bundesstraße, Gewerbegebiet und Bahntrasse zusammen eine erhebliche Barriere zum südlich der Kernstadt gelegenen Naherholungsraum sowie zu den Wohnquartieren am Winterberg. Das Freizeitparadies Klosterweiher ist von beiden Verkehrsachsen umrandet.



Höchst gelegene Bahnstation der Schwarzwaldbahn: St. Georgen

Ziele und Aufgaben

Siedlung und Verkehr integriert betrachten

Stadtstraßen und Ortsdurchfahrten sollen in Zukunft stärker als Lebensraum betrachtet und dabei auch Hauptverkehrsstraßen als urbane Räume gestaltet werden. Angestrebt wird vor allem für die Bundesstraße B33 ein Gesamtkonzept, das die Barrierewirkung zwischen Industriegebiet, Bahnhof und Klosterweiher einerseits und der Innenstadt andererseits deutlich vermindert und für Fußgänger und Radfahrer mehr Aufenthaltsqualität schafft. Die Lebensbereiche Wohnen, Arbeiten, Einkaufen und Freizeit werden so wieder stärker miteinander verzahnt.

Fuß- und Radverkehr fördern

Insgesamt soll die Verkehrsentwicklung in der Kernstadt in Richtung einer Gleichberechtigung aller Verkehrsteilnehmer gehen. Die Innenstadt bietet dazu mit dem autofreien Marktplatz und weiteren verkehrsberuhigten angrenzenden Bereichen ein großes Potenzial zur Weiterentwicklung der Flächen mit hoher Aufenthaltsqualität.

Ein Problem stellen die großen Höhenunterschiede innerhalb der Siedlungsfläche dar. Sie erschweren eine barrierefreie Wegeverbindung zwischen den einzelnen



Höhenüberwindung als Herausforderung für Barrierarmut

Stadtteilen. Kurze Wege zwischen der Innenstadt und den umliegenden Wohnquartieren sind oftmals nur über Treppen oder steile Rampen gegeben. Dies gilt insbesondere für die Anbindung der großflächigen Siedlungen des Rupertsbergs und der Seebauernhöhe, aber auch für viele einzelne Straßen im Stadtgebiet. Mobilitätseingeschränkte Personen können diese Wege nicht begehen, zudem sie im Winter oftmals schwer zugänglich sind. Ziel der Stadtentwicklung ist es, die Wege für den Fuß- und Radverkehr deutlich barrierearmer zu gestalten. Im Fokus steht dabei zunächst die geplante barrierearme Gestaltung der Innenstadt.

Alternative Mobilitätsformen unterstützen

Die Verbindung der in St. Georgen und der Region verfügbaren Verkehrsmittel zu lückenlosen Transportketten könnte die Bereitschaft zur Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel deutlich steigern. Neben einer besseren Anbindung der am Kernstadtrand liegenden Wohngebiete sowie der Ortsteile mit dem öffentlichen Personennahverkehr wird deshalb auch über alternative Mobilitätskonzepte nachgedacht. Gerade ein Mobilitätskonzept speziell für Senioren sowie Arbeitskräfte der Industriegebiete scheint überlegenswert. Zudem soll eine geeignete Infrastruktur für Elektromobilität zur Verfügung gestellt werden.



Attraktive Rad- und Fußwege im Industriegebiet Hagenmoos

Leitthema G: Mobil in die Zukunft



Handlungsfelder

- | | |
|----|---|
| G1 | Die Siedlungs- und Verkehrsentwicklung integriert betrachten und innerstädtische Hauptverkehrsstraßen als urbane Räume gestalten. |
| G2 | Den öffentlichen Verkehr in der Stadt weiterentwickeln und attraktiv gestalten. |
| G3 | Innovative und umweltverträgliche Mobilitätsformen verstärkt anbieten sowie zeitgemäße Infrastruktur ausbauen. |
| G4 | Die Erreichbarkeit der Region mit öffentlichen Verkehrsmitteln verbessern. |
| G5 | Ein Verkehrskonzept für die Innenstadt entwickeln und die Verkehrsführung für Individualverkehr und öffentlichen Nahverkehr optimieren. |
| G6 | Fußgänger- und Radverkehr fördern und die Wege barrierearm gestalten. |



Schlüsselprojekt SP7: Bergauf und bergab mobil

Ziele

- › Verbesserung der ÖPNV-Verbindungen innerhalb von St. Georgen
- › Anpassung der Anschlüsse zwischen Zug- und Stadtbusverkehr
- › Verbesserung regionaler Busverbindungen
- › Barrierefreie Gestaltung von öffentlichen Verkehrsmitteln und Haltestellen
- › Barrierearme Gestaltung von Hauptfuß- und Radwegen
- › Ausbau von Infrastruktur und Dienstleistungen zur E-Bike-Mobilität
- › Optimierung der Verkehrssituation in der Innenstadt für alle Verkehrsteilnehmer

Bausteine

- › Konzept »Öffentliches Bewusstsein schaffen für umweltverträgliche Mobilität«
- › Gesamtkonzept ÖPNV im Stadtverkehr und in der Region
- › Konzept barrierearme Innenstadt
- › Konzept zur einfacheren Nutzung des ÖPNV für Senioren
- › Alternatives Mobilitätskonzept in Abstimmung mit den öffentlichen Verkehrsträgern für Bereiche, die nicht mit ÖPNV erschlossen werden können
- › Gesamtkonzept E-Bike-Mobilität
- › Verkehrskonzept Innenstadt

Weitere Projekte

P12 Attraktive B 33

- › Gesamtkonzept B33 unter Berücksichtigung von Verkehrsentwicklung und Städtebau
- › Aufheben der Barrierewirkung der B33 zwischen Industriegebiet, Bahnhof und Klosterweiher einerseits und der Innenstadt andererseits
- › Gestaltung als innerstädtische Hauptverkehrsstraße mit Aufenthaltsqualität für Fußgänger und Radfahrer
- › Entwicklung einer geeigneten Nutzungsstruktur, vor allem im Bereich der Kernstadt
- › Gestaltung der Ränder der Hauptverkehrsstraße als urbane Räume

Wohnen und Bauen mit Fernsicht

Situation und Entwicklungstrends

Mehr Haushalte und neue Wohnwünsche

Die Entwicklung der Haushalte in ganz Deutschland ist seit den 1990er Jahren anhaltend durch eine Verkleinerung geprägt. Auch in St. Georgen ist die durchschnittliche Haushaltsgröße rückläufig. Sie lag 2011, ähnlich wie im Land Baden-Württemberg, bei 2,2 Personen je Haushalt. Ursache dieser Entwicklung ist vor allem der durch den demografischen Wandel bedingte Rückgang der Haushaltsgrößen. Neben dieser Singularisierung ist zudem in den letzten Jahren auch eine Zunahme an Wohnfläche pro Einwohner durch einen gestiegenen Komfortbedarf festzustellen. Beide Tendenzen führen zu einer Zunahme von Haushalten bzw. zu einem zusätzlichen relativen Wohnbauflächenbedarf.

Mit der stetigen Verkleinerung der Haushalte geht auch eine zunehmende Ausdifferenzierung von Haushaltstypen einher. Haushaltstypen wie freiwillig Alleinlebende, unverheiratet zusammenlebende Paare, Alleinerziehende und Wohngemeinschaften sind vermehrt zu verzeichnen. Die Pluralisierung und Differenzierung der Lebensformen lässt darüber hinaus neue Lebensstile und soziale Mileus entstehen, die weniger durch ökonomische Merkmale zu beschreiben sind als durch Wertorientierungen, Lebensziele, Wünsche, Träume und Verhaltensweisen.

Verbunden mit der Zunahme an Haushalten sowie dem Wandel der Gesellschaft und der Haushaltstypen ändern sich die Wohnwünsche. Die Ansprüche an Größe, Grundriss und Ausstattung einer Wohnung ändern sich je nach Zugehörigkeit zu einem bestimmten Milieu. Nicht nur das Einfamilienhaus auf der grünen Wiese sondern auch Lofts, Geschosswohnungen im Altbau oder das Bauen in der Baulücke werden nachgefragt. Außerdem ändern sich die Wohnwünsche je nach Lebensphase heute stärker. Eine junge Familie mit kleinen Kindern hat andere Bedürfnisse als ein Rentnerehepaar, dessen Kinder weit entfernt einer Ausbildung nachgehen.



Gute Wohnlagen mit Weitsicht

Gute Wohnlagen

St. Georgen weist eine Vielfalt an attraktiven Wohnungsangeboten auf. Ausgedehnte Wohngebiete in Halbhöhenlage mit eigenem Garten bieten individuelles Wohnen und beeindruckende Aussichten. Zentrales innenstadtnahes Wohnen sichert kurze Wege nicht nur zu den Nahversorgungsangeboten und öffentlichen Infrastruktureinrichtungen sondern auch zu einer Vielzahl an Arbeitsplätzen in der Kernstadt. An den Rändern der Stadt finden die Bewohner attraktives Wohnen mit direktem Landschaftsbezug. In den Ortsteilen ist die Tradition der dörflich geprägten Gemeinschaft noch präsent.

Die Sicherung und der Ausbau der Qualitäten gehört zu den wichtigsten Aufgaben der Stadt St. Georgen. Als bedeutender Wirtschaftsstandort in der Region erscheint es umso wichtiger, auch die Attraktivität als Wohnstandort weiterzuentwickeln. Das vorhandene Angebot von rund 6.200 Wohnungen, darunter 50 % Ein- und Zweifamilienhäuser, wird deshalb aktuell auf der Konversionsfläche Schönblick sowie durch die Umnutzung der innerstädtischen Industriebrache des Tobias-Bäuerle-Areals ergänzt. Es entstehen Geschosswohnungen unterschiedlicher Größe sowie Loftwohnungen in gehobenem Standard.

Ziele und Aufgaben

Neue Wohnangebote durch Innenentwicklung

Für die zukünftige Entwicklung heißt das Leitthema Wohnen und Bauen mit Fernsicht im doppeldeutigen Sinne. Es wird vor allem darum gehen, Wohnformen und Wohnangebote für unterschiedliche Bedarfe weiter zu entwickeln. Neue Wohnstandorte werden dabei vor allem innerhalb der bebauten Bereiche entstehen. Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung und die bedarfsgerechte Entwicklung von Wohnflächen stehen im Vordergrund der Handlungsfelder. Besondere Bedeutung kommt deshalb der Schließung von Baulücken, der maßvollen Nachverdichtung und der verstärkten Umnutzung gewerblicher Brachflächen und Konversionsflächen – wie aktuell schon geschehen – zu. Um die Qualität der vorhandenen Wohnstandorte auch durch eine verstärkte Aktivierung innerstädtischer Potenzialflächen zu sichern, sind insbesondere landschaftliche Besonderheiten bei der Entwicklung von neuen Wohnangeboten zu berücksichtigen.

Wohnungsbestand weiterentwickeln

Mit der Entwicklung zur Industriestadt entstanden in den 1920er Jahren, verstärkt aber ab 1950 bis Mitte der 1980er Jahre, große Siedlungserweiterungen am Rande der Kernstadt und teilweise auch in den Ortsteilen. Über die Hälfte der Siedlungsstruktur der Stadt ist in diesem Zeitfenster entstanden. Da gerade die Bausubstanz der Gebäude aus den 1950-1970er Jahren vor allem aus energetischen Gesichtspunkten, aber auch hinsichtlich der Wohngrundrisse oftmals nicht den aktuellen Standards entspricht, ist das Stadterneuerungspotenzial der Gesamtstadt für die nächsten Jahre als entsprechend hoch einzustufen. Über die Sanierung bzw. Modernisierung von Gebäuden hinaus wird es bei der Stadterneuerung um die Weiterentwicklung der bestehenden Wohnumfeldsituationen und die Verbesserung von Wohnen im Alter gehen, um die Wohnstandorte langfristig zu sichern.



In Planung: Gehobenes Wohnen im Schönblick-Areal



Innerstädtisches Wohnen mit kurzen Wegen



Charmante Einfamilienhäuser am Rupertsberg

Leitthema H: Wohnen und Bauen mit Fernsicht



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| H1 | Eine nachhaltige Siedlungsentwicklung betreiben und der Innenentwicklung den Vorrang geben. |
| H2 | Wohngebiete behutsam und vorausschauend entwickeln und dabei landschaftliche Besonderheiten berücksichtigen. |
| H3 | Zukunftsfähige Wohnformen und Wohnungsangebote für unterschiedliche Bedarfe entwickeln. |
| H4 | Die Wohn- und Lebensqualität in der Kernstadt stärken und die Stadterneuerung gezielt im Zentrum fortführen. |
| H5 | Das Wohnumfeld der bestehenden Wohngebiete weiterentwickeln und die Serviceangebote für das Wohnen im Alter erhalten und ergänzen. |
| H6 | Gehobene Wohnstandorte in der Stadt sichern und ausbauen. |



Schlüsselprojekt SP8: Zentral Wohnen

Ziele

- › Aktivierung von Brachen, Baulücken und Leerständen in der Kernstadt
- › Behutsame Umstrukturierung leer stehender (Industrie)Areale und Berücksichtigung topographischer Besonderheiten
- › Unterstützen von Wohnformen und Dienstleistungen, die das Älterwerden zuhause erleichtern
- › Unterstützen von Wohnangeboten für Studierende und Auszubildende
- › Unterstützen von Wohnangeboten mit gehobener Qualität in der Innenstadt
- › Fördern der Sanierungsbereitschaft der Wohnungseigentümer in der Innenstadt
- › Attraktivere Gestaltung der öffentlichen Räume in der Innenstadt
- › Gezielte Vermarktung der Wohnungsangebote

Bausteine

- › Leerstandserfassung und Leerstandsmanagement
- › Alternative Wohnformen, z.B. Hilfe statt Miete für Auszubildende
- › Boarding House für Studierende
- › Wohnangebote mit Betreuungsmöglichkeiten für pflegebedürftige Angehörige
- › Wohn- und Arbeitsräumlichkeiten für Kreative und Künstler
- › Innerstädtische Quartiere für alle Generationen und Mietwohnungen für Familien mit gehobenen Standard
- › Marketingstrategie für die unterschiedlichen Interessensgruppen
- › Konzept Grünflächenvernetzung und Grünflächenmanagement für die Innenstadt
- › Sanierungsgebiet Innenstadt

Weitere Projekte

P13 Wohnen in Stadt- und Ortsteilen

- › Verbesserung der Erreichbarkeit der Kernstadt durch Bürgerbus oder Rufbus
- › Unterstützung der bestehenden Versorgungsangebote in Stadt- und Ortsteilen
- › Aufbau von Dorfgemeinschaftsläden, getragen von Bürgerverein oder Initiative
- › Lieferservice in Stadt- und Ortsteile

Offen für Begegnungen

Situation und Entwicklungstrends

Integration als Herausforderung

Die Bundesrepublik stellt sich heute als Land einer Migrationsgesellschaft dar, denn die deutsche Gesellschaft ist sehr heterogen geworden und besteht nur noch zum Teil aus Menschen ohne Migrationsgeschichte der Personen selbst oder ihrer Vorfahren. Baden-Württemberg ist aufgrund des attraktiven Arbeitsmarktes und der hohen Lebensqualität bevorzugtes Ziel von Zuwanderung aus dem Ausland. In den großen Städten wie Stuttgart und Mannheim haben inzwischen ca. 45 % der Einwohner einen Migrationshintergrund. Das friedliche Zusammenleben der verschiedenen Nationalitäten und Einwanderungsgruppen und ihre Integration in die moderne Stadtgesellschaft ist eine große Herausforderung an die Stadtpolitik.

In St. Georgen beträgt der Ausländeranteil 13 %, rund ein Viertel der Bevölkerung der Stadt hat einen Migrationshintergrund. Kulturelle Vielfalt ist längst zur Normalität geworden. Für die gute Integrationsarbeit wurde die WIRKstatt St. Georgen – Zentrum und Treffpunkt für Integration – als einer der 60 Orte der Integration von der Baden-Württemberg Stiftung und dem Ministerium für Integration gefördert. Die Überwindung von sprachlichen Barrieren durch Dolmetscher, Angebote zur Alltagsbegleitung, Sprachkurse und Hausaufgaben-

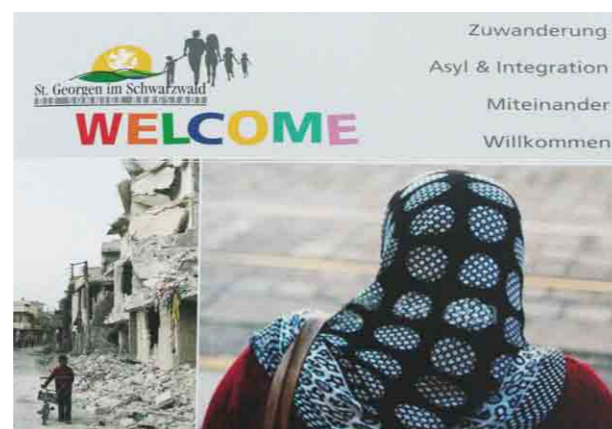
betreuung steht hier im Vordergrund der Integration in das gesellschaftliche Leben. Vor dem Hintergrund langfristig anhaltender Zuwanderung von Kriegsflüchtlingen und von Menschen, die vor Armut fliehen, wird es jedoch auch noch in Zukunft deutlichen Handlungsbedarf bei der Integration von Ausländern und Menschen mit Migrationshintergrund geben.

Anpassung an demographischen Wandel

Fast 24 % der Bevölkerung St. Georgens ist aktuell über 65 Jahre alt, und der Anteil wird in den nächsten Jahren weiter steigen. Ziel der Seniorinnen und Senioren von heute ist es mehr denn je, möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben ist dabei ein wesentliches Element des aktiven Alterns und des Erhalts der Lebensqualität. Die Aspekte des seniorengerechten Städtebaus werden damit immer wichtiger. Hierzu zählen vor allem die Möglichkeiten zu sozialen Kontakten im öffentlichen Raum, eine ausreichende Nahversorgung, die Barrierefreiheit öffentlicher Räume und Einrichtungen und ein gut ausgebauter und barrierefreier öffentlicher Personennahverkehr. Die möglichst fußläufige Erreichbarkeit der Infrastruktureinrichtungen von der eigenen Wohnung aus ist für ältere Menschen dabei von besonderer Bedeutung.



Viele Vereine engagieren sich beim Stadtfest.



Die WIRKstatt wurde als Ort der Integration ausgezeichnet.

Ziele und Aufgaben

Gemeinsam die Stadt gestalten

Insgesamt gesehen möchte sich die Stadt St. Georgen mit Ihrem Leitbild und den elf Leitthemen als weltoffene und soziale Stadt positionieren. Im Interesse der Stadtpolitik und der Stadtverwaltung liegt es deshalb, die Stadt gemeinsam mit allen Akteuren weiterzuentwickeln und neu zu gestalten. Neben den Handlungsfeldern der Integration und Inklusion aller Einwohnerinnen und Einwohner wird die Verstärkung der Bürgerbeteiligung an konkreten Maßnahmen zur Stadtentwicklung eine wichtige Rolle spielen.

Insbesondere die Interessen von Kindern und Jugendlichen, aber auch die Bedürfnisse von Seniorinnen und Senioren sollen noch stärker berücksichtigt werden. Ziel ist es, durch das direkte Mitspracherecht bei der Stadtgestaltung die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt zu verbessern und den Zusammenhalt der Einwohnerschaft als Verantwortungsgemeinschaft weiter zu stärken.

Engagement von ehrenamtlich Tätigen fördern

Schon heute gehört das Engagement der Bürgerinnen und Bürger zum Selbstverständnis und zur Geschichte von St. Georgen. In allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens von Sport über Umwelt, Kultur und So-

ziales bis hin zu Politik zeigen die St. Geogenerinnen und St. Geogener ehrenamtlich Verantwortung für ihre Stadt. In 145 Vereinen, vielen Initiativen, der Bürgerstiftung, Jugend- und Gemeinderat, aber auch persönlich bringen sie Zeit, Wissen und Geld ein und leisten so einen überaus wertvollen Beitrag für die Stadt und die Menschen, die hier leben.

Auch in Zukunft wird die Stadt auf dieses große Engagement der Bürgerschaft angewiesen sein, um wichtige, im Stadtentwicklungskonzept formulierte Projekte und Maßnahmen umsetzen zu können. Dies gilt insbesondere dort, wo nur eingeschränkte finanzielle und personelle öffentliche Ressourcen zur Verfügung stehen. Durch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen – z.B. durch Öffentlichkeitsarbeit und Aktionen – sollen deshalb vor allem noch mehr ältere Menschen dazu motiviert werden, sich ehrenamtlich zu engagieren. Ein denkbares Betätigungsfeld für ältere ehrenamtlich Tätige wäre die Unterstützung generationenübergreifender Projekte. Diese tragen in besonderem Maße dazu bei, dass auch die älteren Menschen selbst am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Mit der Schaffung von neuen Treffpunkten in der Innenstadt sollen die räumlichen Rahmenbedingungen für eine Begegnung unterschiedlicher Generationen geschaffen werden.



Jugendgemeinderat tagt im Zirkuszelt.



Projekt WELTfairÄNDERER lädt zum Mitmachen ein.

Leitthema I: Offen für Begegnungen



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| 11 | Integration und Inklusion fördern und die Willkommenskultur erhalten und leben. |
| 12 | Die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an der Stadtentwicklung verstetigen. |
| 13 | Den demographischen Wandel bei kommunalen Planungen berücksichtigen. |
| 14 | Den Zusammenhalt der Einwohnerschaft als Verantwortungsgemeinschaft stärken. |
| 15 | Das breite Vereinsleben erhalten und generationenübergreifende Projekte fördern. |
| 16 | Treffpunkte und Orte der Begegnung in der Innenstadt schaffen. |



Schlüsselprojekt SP9: Gemeinsam das Morgen gestalten

Ziele

- › Gemeinsame Weiterentwicklung St. Georgens als »Stadt für alle«
- › Einwohnerbeteiligung zu relevanten Themen der Stadtentwicklung
- › Stärkere Berücksichtigung der Interessen von Kindern und Jugendlichen bei der Stadtentwicklung
- › Stärkere Berücksichtigung der Interessen von Senioren bei der Stadtentwicklung
- › Unterstützung bürgerschaftlichen Engagements
- › Schaffen von Bürgertreffpunkten und Freizeitbegegnungsräumen

Bausteine

- › Entwicklungsbeirat
- › Bürger- und Expertenworkshops zu Einzelprojekten der Stadtentwicklung
- › Seniorenbeirat
- › Werbung für Jugendgemeinderat
- › Bürger- und Generationentreffpunkt im Zentrum
- › Generationentreffpunkt Stadtgarten
- › Generationentreffpunkt Klosterweiher

Weitere Projekte

P14 Projekte für Generationen und Nationen

- › WIRKstatt weiterentwickeln und umfassend über Kurse und Veranstaltungen für und mit Migranten bzw. Asylbewerbern informieren
- › Aufbau einer »Generationenbrücke« als monatlicher Generationentreff und mit regelmäßigen Veranstaltungen
- › Projekt »Stadttisch« verstetigen
- › Wiederbelebung des generationenübergreifenden Orchesters
- › Kooperation zwischen den einzelnen Vereinen stärken und ein jährliches Fest der Vereine veranstalten

Lebenswerte Stadt- und Ortsteile

Situation und Entwicklungstrends

Vielfalt an Quartieren

St. Georgen verfügt mit der Kernstadt und den 5 Ortsteilen über eine große Vielfalt an Quartieren mit unterschiedlichem Charakter. Während die Innenstadt durch eine dichtere Bebauung und durch eine Durchmischung mit Handels- und Dienstleistungsfunktionen geprägt ist, dominiert in den umliegenden Quartieren wie der Halde, der Sommerau, dem Rupertsberg oder der Seebauernhöhe die Wohnnutzung. Die an den Höhenlinien entlang entwickelten Bebauungsstrukturen und die zahlreichen Ausblicke geben den Wohnquartieren ihre eigene Identität. In der Talsohle entlang des Brigachverlaufs zieht sich die großflächige Bebauung der Industrie entlang. Im Ortsteil Peterzell-Hagenmoos liegt ein weiteres großes Industriegebiet. Dörfliche Strukturen haben sich in Brigach, Langenschiltach und Peterzell erhalten. In Oberkirnach und Stockburg sowie im Stockwald ist der landwirtschaftliche Hintergrund in den Streusiedlungen mit Einzelhöfen noch deutlich erkennbar.

Der eigene Charakter eines Quartiers, von der Urbanität der Innenstadt und innenstadtnaher Bereiche bis hin zur Ortsverbundenheit in den noch dörflich und landwirtschaftlich geprägten Ortsteilen, ist eine der wesentlichen Grundlagen für die Identifikation der

Bewohnerinnen und Bewohner mit ihrem Umfeld. Die Eigenheiten und die jeweils typische Atmosphäre der Quartiere stellen ein großes Potential für die Stadt dar, das es zu schützen und weiterzuentwickeln gilt. Für eine Steigerung der Identität und Umfeldqualität der industriell geprägten Quartiere entlang der Brigach wäre es eine Chance, die entstandenen stark versiegelten Flächen am Fluss aufzubrechen und zumindest teilweise die Brigach erlebbar zu machen.

Tourismus als Stärke der Ortsteile

Über Jahrhunderte hat die bäuerliche Bewirtschaftung das Gesicht des Schwarzwaldes geprägt. Vor allem in den Ortsteilen von St. Georgen sind naturnah wirtschaftende Bauernhöfe noch zu finden. Zum Teil werden ihre Produkte direkt ab Hof verkauft. Auch für Übernachtungen stehen viele der Höfe zur Verfügung. Ob Ferien auf dem Bauernhof oder Ferienwohnungen in dörflicher Idylle, die Urlaubsunterkünfte sind vor allem bei Familien mit Kindern beliebt. Der unmittelbar umgebende Landschaftsraum, die gelebten Traditionen des Schwarzwalds, die zahlreichen erhaltenen charakteristischen Schwarzwaldhöfe und die vielfältigen Sport- und Freizeitangebote machen die Ortsteile St. Georgens zu besonders attraktiven Ausflugszielen.



Wohnen in Peterzell



Einzelhöfe in Stockburg

Ziele und Aufgaben

Charakter der Ortsteile stärken

Ein wichtiges Ziel der Stadtentwicklung ist es, die Ortsteile in ihrer Eigenart und Selbstständigkeit zu stärken. Die Versorgungsmöglichkeiten sollen erhalten und die Dorfgemeinschaft durch gemeinsame Projekte weiter zusammen wachsen. Wichtig für den Erhalt des typisch dörflichen und landwirtschaftlich geprägten Charakters der Ortsteile ist die integrative Weiterentwicklung von Bebauung, öffentlichen Freiflächen und dem Landschaftsraum. Mit der Aufwertung und Gestaltung der Spiel- und Bewegungsräume kann die Verzahnung zwischen Siedlung und Landschaft besonders gut gelingen.

Ein besonderes Augenmerk liegt darauf, die Schwarzwälder Baukultur zu sichern und die Sanierung ortsbildprägender Gebäude zu fördern. Auch Neubauten sollen sich in ihre Umgebung einfügen und diese nicht dominieren. Dabei muss zeitgemäße Architektur nicht im Widerspruch zur Bebauung der alten Ortskerne oder zur Landschaft stehen, solange der Maßstab und der Charakter der Umgebung respektiert werden. Die Weiterentwicklung des Ortsbilds ist nicht nur identifikationsfördernd für Bewohnerinnen und Bewohner sondern erhöht auch die Attraktivität und Anziehungskraft der Orte für Touristen.



Schwarzwaldhof in Brigach

Tourismusangebote ausbauen

Die Ortsteile bieten in vielerlei Hinsicht noch Potenzial für touristische Angebote. So besteht beispielsweise hinsichtlich Größe und Qualität von Beherbergungsräumen weiterer Entwicklungsbedarf. Übernachtungsangebote für spezielle Gruppen z.B. Bed & Bike sollen dabei künftig stärker in den Fokus gerückt werden. Auch die Vermarktung lokaler Produkte ist noch ausbaufähig. Kulinarische E-Bike-Touren oder eine zentrale Verkaufsstelle könnten die Wahrnehmung der lokalen Produkte erhöhen. In Kooperationen mit Landkreis und Ferienland ist außerdem geplant, bestehende Wegen und Touren zu qualifizieren.

Anbindung der Stadt- und Ortsteile optimieren

Der Nahverkehrsplan für den Schwarzwald-Baar-Kreis befindet sich momentan in Überarbeitung. Die aktuelle Anbindung der St. Georgener Stadt- und Ortsteile an die Innenstadt und die Anbindung der Gesamtstadt an die Region wird darin überprüft und neue Pläne erstellt. »Lücken« im neuen Nahverkehrsplan können über ein alternatives Mobilitätskonzept geschlossen werden. Vor dem Hintergrund des demographischen Wandels wird dabei vor allem die Gewährleistung der Mobilität älterer Menschen eine große Rolle spielen.



Wohnen in der Landschaft in Oberkirnach

Leitthema J: Lebenswerte Stadt- und Ortsteile



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| J1 | Die Anbindung der Stadt- und Ortsteile an die Innenstadt optimieren. |
| J2 | Die Ortsteile in ihrer Eigenart und Selbstständigkeit stärken. |
| J3 | Die Versorgungsmöglichkeiten erhalten und die Dorfgemeinschaft stärken. |
| J4 | Ortscharakter erhalten und Sanierung von ortsbildprägenden Gebäuden fördern. |
| J5 | Spiel-, Bewegungs- und Freiräume aufwerten und gestalten. |
| J6 | Tourismusangebote erhalten und in Kooperationen in der Region ausbauen. |



Schlüsselprojekt SP10: Stadt- und Ortsteile erleben

Ziele

- › Erhalt und Weiterentwicklung der Tourismusangebote in Stadt- und Ortsteilen
- › Unterstützung von Erhalt und Nutzungsanpassung der Schwarzwaldhöfe
- › Weiterentwicklung und Profilierung der Freizeit- und Erholungsangebote
- › Qualifizierung von Wegen und Touren in Kooperation mit Landkreis und Ferienland
- › Ausbau von Beherbergungsangeboten
- › Bessere Vermarktung von touristischen Angeboten

Bausteine

- › Ausbau von Rad- und Wanderwegen
- › Themenwanderwege
- › Verkaufsstelle für regionale Produkte
- › Kulinarische E-Bike-Tour durch Ferienlandgemeinden
- › Erlebnis Schwarzwaldhof
- › Lernorte in der Natur
- › Ausbau bestehender Beherbergungsangebote in Größe und Qualität
- › Spezielle Angebote wie Ferien auf dem Bauernhof und Bed & Bike

Weitere Projekte

P15 Wir sind das Dorf

- › Gründung eines Bürgervereins zur Unterstützung von Gemeinschaftsprojekten in den Ortsteilen
- › Stärken der Stadtteil- und Dorfgemeinschaften durch Erhalt und Aufwertung von Treffpunkten
- › Aufwertung von Begegnungsräumen im öffentlichen Raum

Lebendige Kernstadt

Situation und Entwicklungstrends

Wiederentdeckung zentraler öffentlicher Räume

Attraktive öffentliche Räume in den Innenstädten nehmen in der Wahrnehmung der Bevölkerung wieder eine zunehmend wichtige Rolle ein. Als »Bühne“ für das öffentliche Leben, als Treffpunkte, Kommunikationsorte und für vielfältige Freizeitnutzungen, aber auch als Rückzugsorte und Nischen sind sie offen und flexibel gestaltet und bieten Bürgerinnen und Bürgern vielfältige Nutzungs- und Gestaltungsspielräume an. Nicht umsonst wird der öffentliche Raum von Soziologen als der »dritte« Ort nach der eigenen Wohnung und der jeweiligen Arbeitsstätte bezeichnet. Er kann als eine primäre öffentliche Einrichtung interpretiert werden. Auch die Kultur leistet einen wichtigen Beitrag zur Schaffung eines lebendigen urbanen Umfelds. Plätze, Boulevards, Fußgängerzonen und Parks schaffen eine gute Gelegenheit für Kulturschaffende und Vereine, mit ihrer Arbeit ein großes Publikum zu erreichen und zur Belebung der Innenstadt beizutragen. Aktionen und Veranstaltungen im öffentlichen Raum entfalten positive Wirkungen auf das Stadtleben und gehören inzwischen zum festen kulturellen Repertoire fast jeder Stadt.

Kernstadt mit Zentrumsfunktion

Die Kernstadt von St. Georgen übernimmt hinsichtlich ihrer Funktion eine bedeutende Rolle, nicht nur für die



Rathaus und Umgebung bieten Potenzial.



Ärzte und Therapeuten sind im MTZ unter einem Dach.

Stadt selbst, sondern auch für umliegende Gemeinden. Der zentrale Innenstadtbereich als Versorgungszentrum stellt wichtige öffentliche, kulturelle und soziale Einrichtungen bereit und ist Standort für den kleinflächigen Einzelhandel, Gastronomie und Dienstleistung. Die in den letzten Jahren erfolgten Maßnahmen wie der Neubau des Edeka-Marktes, der Neubau des Medizinisch-Therapeutischen Zentrums (MTZ), die Sanierung der Bahnhofstraße und die Umgestaltung des Bärenplatzes haben den Erhalt der Zentrumsfunktion der Innenstadt maßgeblich unterstützt.

Trotz ihrer hohen Funktionsdichte und der grundsätzlichen Bedeutung für die Gesamtstadt besitzt die Innenstadt jedoch auch Defizite, die die Zukunftsfähigkeit und die nutzungsbezogenen Qualitäten bereits heute beeinträchtigen. Die öffentlichen und privaten Gebäude sowie die öffentlichen Räume, die in den 1970er Jahren geplant und gebaut wurden, sind dringend sanierungsbedürftig. Sie entsprechen in ihrer Gestaltung und Struktur nicht mehr den aktuellen Anforderungen an Energieeffizienz und Barrierefreiheit und weisen zum Teil erhebliche Mängel in ihrer Bausubstanz auf. Auch die Bedürfnisse als Treffpunkte und Kommunikationsorte werden von den öffentlichen Räumen nur noch bedingt erfüllt.

Ziele und Aufgaben

Identitätsstiftende Mitte gestalten

Die Identität einer Stadt ist untrennbar verbunden mit ihrem kultur-, kunst- und bauhistorischen Erbe sowie mit den landschaftlichen Gegebenheiten. Diese prägen das Stadtbild und die städtebaulichen Strukturen auf eine einmalige Art. Sie machen den Charakter einer Stadt aus und erzeugen eine besondere Atmosphäre. Städtebaulich charakteristisch sind in St. Georgen besonders die Lage der Innenstadt am Südhang über der Brigach mit der weithin sichtbaren unverwechselbaren Stadtsilhouette und den zahlreichen Ausblicken in die Landschaft, die historischen Straßenzüge wie die Bahnhofstraße, die Hauptstraße, oder die Gerwigstraße, die noch erhaltenen historischen Wohn- und Geschäftshäuser sowie die prägenden Industriegebäude. An dieses Potenzial gilt es anzuknüpfen und in Verbindung mit den Entwicklungsmöglichkeiten in den Bereichen Versorgung, Freiraum, Wohnen, Kultur und Bildung die Innenstadt fit für die Zukunft zu machen und gleichzeitig die besondere Identität der Stadt zu bewahren

Ein wichtiges Ziel des Stadtentwicklungskonzeptes ist es deshalb, das Stadtbild zu verbessern und die Bau-

kultur gezielt zu fördern. Sowohl Neubauten als auch Sanierungsvorhaben sollen sich in Maßstab und Gestaltung mit dem Ort, an dem sie entwickelt werden, auseinandersetzen.

Darüber hinaus werden Bezüge zur umgebenden Landschaft, der Topographie und den angrenzenden Gebäuden auch für eine identifikationsstiftende Gestaltung der öffentlichen Räume als wesentliche Grundlagen gesehen. Durch die Aufwertung und bessere Verknüpfung bestehender öffentlicher Räume soll insbesondere rund um das Rathaus ein Netz von attraktiven Aufenthaltsräumen und Verweilorten geschaffen werden. Dazu wurden im städtebaulichen Ideenwettbewerb »Stadtkern 2020/2025« Konzepte zur Neugestaltung des Stadtzentrums gesucht. Sie umfassten auch die Sanierung des Rathauses und der öffentlichen Tiefgaragen. Die Planung des ersten Preisträgers soll in nächster Zeit umgesetzt werden, denn die Entwicklung der Innenstadt hat im Stadtentwicklungsprozess oberste Priorität. Sie ist ein besonderes Potenzial für die Stadt und ihre Bürgerinnen und Bürger, aber auch für die ansässigen Unternehmen bei der Gewinnung von Fachkräften.



Die Stadterasse soll die Grünräume vernetzen.



Erster Preisträger des Ideenwettbewerbs gestaltet Freiräume.

Leitthema K: Lebendige Kernstadt



Handlungsfelder

- | | |
|----|--|
| K1 | Den besonderen Charakter der Innenstadt mit seiner Nutzungsmischung, den historischen Wohn- und Geschäftshäusern sowie den stadtbildprägenden Industriegebäuden bewahren und weiterentwickeln. |
| K2 | Das Stadtbild in der Innenstadt verbessern und die Baukultur bei Bauvorhaben fördern und vermitteln. |
| K3 | Den Stadtkern als lokales und regionales Versorgungszentrum stärken und die Einkaufsatmosphäre verbessern. |
| K4 | Das Stadtzentrum neu gestalten und die Sanierung öffentlicher und privater Gebäude fördern. |
| K5 | Plätze mit mehr Aufenthaltsqualität im Stadtzentrum schaffen und öffentliche Räume, Wege und Gebäude, wenn möglich, barrierefrei machen. |
| K6 | Die Stadteingänge attraktiver gestalten und städtebaulich weiterentwickeln, dabei den Bahnhof und sein Umfeld als besonderen Stadteingang betrachten. |



Schlüsselprojekt SP11: Treffpunkt Innenstadt

Ziele

- › Stärkung der Innenstadt als Treffpunkt für alle Generationen und Nationen
- › Stärkung von Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie
- › Erhalt des Marktwesens
- › Reaktivierung von Leerständen
- › Gestaltungsplanung Innenstadt für öffentliche Räume und Gebäude
- › Aufwertung der Gebäude um den Marktplatz
- › Neugestaltung Marktplatz und angrenzender öffentlicher Bereiche als Begegnungsräume
- › Sanierung Roter Löwe als Generationentreffpunkt
- › Sanierung und Neugestaltung Rathaus als Bürgerrathaus
- › Senioren- und familiengerechte Gestaltung der Innenstadt

Bausteine

- › Vermarktungskonzept Innenstadt
- › Ansiedlung Café oder Restaurant am Marktplatz
- › Durchgängige und einheitliche Ladenöffnungszeiten
- › Erweitertes Angebot durch zusätzliche Online-Angebote (z.B. Click & Collect)
- › Verkaufsstelle für regionale Produkte
- › Leerstandsmanagement
- › Gesamtkonzept Zwischennutzungen
- › Umsetzung des Gestaltungskonzepts 1. Preisträger, Planungswettbewerb Stadtkern 2020/2025
- › Gesamtkonzept Roter Löwe
- › Sanierung Schulhof Robert-Gerwig-Schule

Weitere Projekte

P16 Stadtbild mit Charakter

- › Erhalt und Aufwertung von das Stadtbild und die Stadtgeschichte prägenden Gebäuden
- › Aktivierung von Industriebrachen und behutsame Weiterentwicklung der bestehenden Strukturen
- › Entwickeln von QR-Codes für historische Häuser sowie stadtbildprägende Industriegebäude
- › Wahrnehmen einer Vorbildfunktion der Stadt bei der Sanierung öffentlicher Gebäude
- › Fördern von zukunftsweisenden und qualitativ anspruchsvollen Bauprojekten

P17 Attraktive Stadteingänge

- › Gestaltung des Eingangs zur Kernstadt von Peterzell kommend an der Shell-Tankstelle
- › Gestaltung des Eingangs zur Kernstadt von Brigach kommend
- › Gestaltung weiterer Stadteingänge
- › Gestaltung des Bahnhofs mit seinem Umfeld für Bahnreisende

8 Strukturkonzepte



»Partitur der räumlichen Entwicklung«

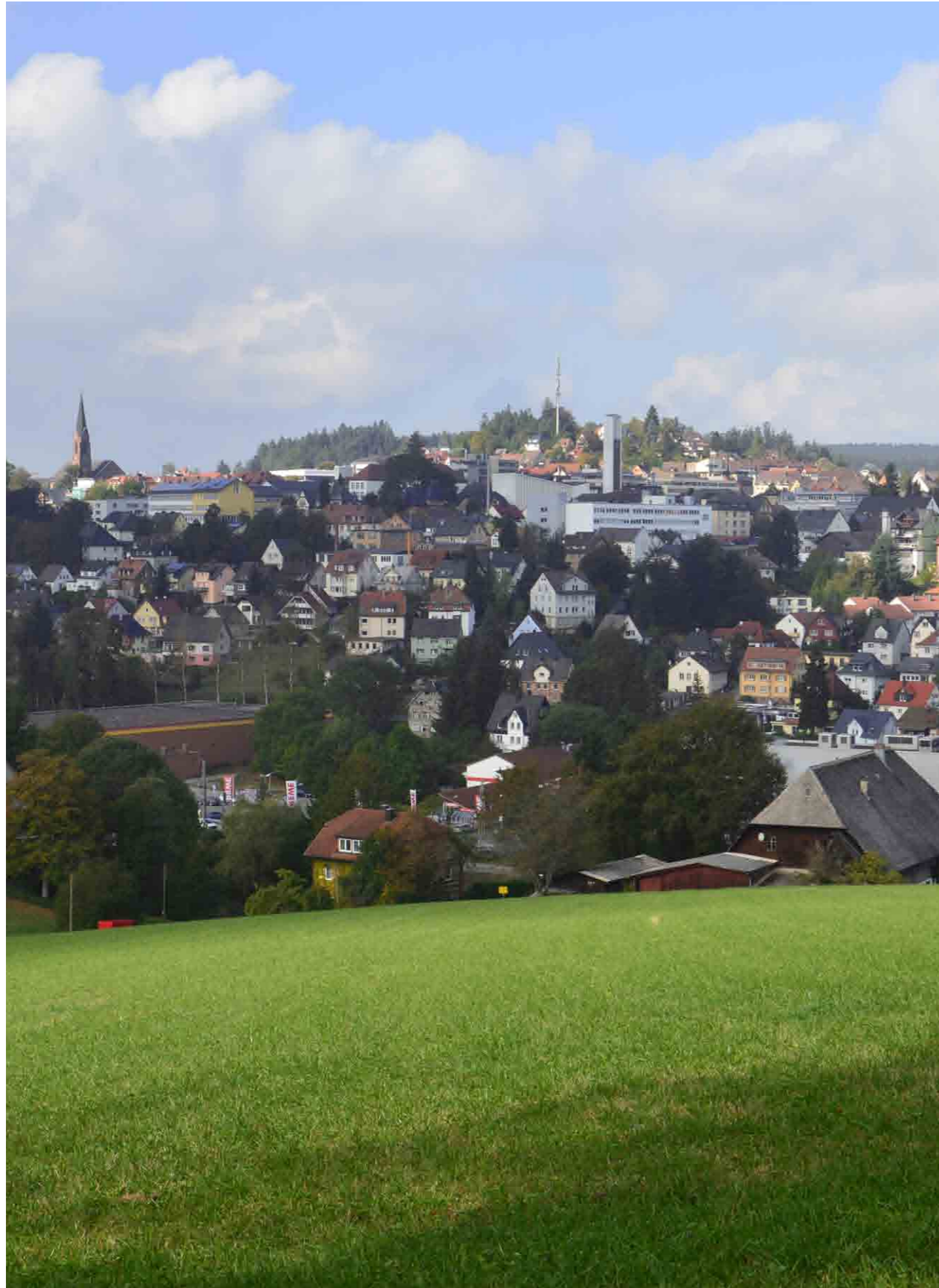
Auf den folgenden Seiten sind die wichtigsten räumlichen Aussagen der Leitthemen und Schlüsselprojekte in sogenannten Strukturkonzepten verortet. Die drei Pläne Strukturkonzept Siedlungsentwicklung, Strukturkonzept Freiraumentwicklung, Strukturkonzept Kernstadt zeigen die räumlichen Entwicklungsschwerpunkte der Stadt St. Georgen auf. Deutlich wird in den Strukturkonzepten, dass alle Leitthemen und Schlüsselprojekte im Sinne einer ganzheitlichen und integrierten Stadtentwicklung aufeinander abgestimmt sind und sowohl räumlich als auch inhaltlich teilweise eng zusammenhängen. Auf diese Weise können fachübergreifende Verknüpfungen mit anderen Themenfeldern hergestellt werden. Die unten dargestellte Grafik macht deutlich, dass das Schlüsselprojekt Treffpunkt Innenstadt alle Schlüsselprojekte, und damit auch alle Leitthemen, miteinander verknüpft. Es ist der zentrale Baustein für die Stadtentwicklung und wird prioritär verfolgt werden.

Nicht alle Inhalte der Leitthemen und Schlüsselprojekte lassen sich auf den Plänen der Strukturkonzepte darstellen. Trotzdem sind auch die nicht dargestellten Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Stadtentwicklung St. Georgens von ebenso großer Bedeutung. Erst Leitbild, Leitthemen, Schlüsselprojekte und Strukturkonzepte zusammen stellen das Integrierte Stadtentwicklungskonzept dar.

Grundsätzlich bildet die flächensparende Siedlungsentwicklung die Grundlage der zukünftigen räumlichen Entwicklung von St. Georgen. Für die Stadt heißt dies, ein geeignetes kommunales Flächenmanagement zu entwickeln, und insbesondere die Innenentwicklung der Kernstadt und der Ortsteile durch Reaktivierung von Leerständen, Nutzen von Baulücken, Mobilisierung von Baulandreserven und Umnutzungen von Gebäuden voranzutreiben.

	SP1	SP2	SP3	SP4	SP5	SP6	SP7	SP8	SP9	SP10	SP11
SP1: Fachkräfte für eine starke Wirtschaft	X				X	X					X
SP2: St. Georgen erleben und genießen		X					X			X	X
SP3: Grüne Achse			X						X		X
SP4: Kommunales Energiekonzept				X			X	X			X
SP5: Bildungsstadt im Schwarzwald	X				X						X
SP6: Industriekultur St. Georgen	X					X					X
SP7: Bergauf und bergab mobil				X			X				X
SP8: Zentral wohnen				X				X			X
SP9: Gemeinsam das Morgen gestalten			X						X		X
SP10: Stadt- und Ortsteile erleben		X					X			X	X
SP11: Treffpunkt Innenstadt	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X	X

Welche Schlüsselprojekte hängen im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung eng miteinander zusammen?



Strukturkonzept Siedlungsentwicklung

Die Siedlungsentwicklung St. Georgens konzentriert sich vorwiegend auf die Senken entlang der Brigach sowie auf die attraktiven Hanglagen. Die ehemals selbstständigen Orte Brigach, Langenschiltach, Oberkirnach, Peterzell und Stockburg wurden 1972 bis 1974 im Zuge der Gemeindereform zu Teilorten von St. Georgen und haben bis auf Peterzell keine räumliche Verbindung zur Kernstadt. Sie liegen wie eigene Dörfer in der freien Landschaft. Durch diese räumliche Verteilung St. Georgens ist ein zusammenhängender Stadtkörper mit Städteingängen nur schwer erkennbar. Um die Stadt St. Georgen besser erlebbar zu machen, sollen die Städteingänge insgesamt aufgewertet und gestaltet werden. Dies gilt insbesondere für die Eingänge der Kernstadt am Klosterweiher und an der ehemaligen Shell-Tankstelle im Bahnhofsumfeld.

Um einen weiteren Landschaftsverbrauch soweit wie möglich zu vermeiden, soll sich die zukünftige Entwicklung St. Georgens vorwiegend auf die Aktivierung von Baulücken, die Neuordnung und Erschließung von Potenzialflächen im bebauten Zusammenhang und die Konversion von brachliegenden Gewerbeflächen konzentrieren. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Innenentwicklung in der Kernstadt. Eine besondere Aufgabe ist, die Leerstände im Zentrum zu aktivieren und die Innenstadt sowohl städtebaulich als auch funktional weiter zu entwickeln und attraktiver zu gestalten.

Die städtebauliche Sanierung von Bestandsgebieten erfolgte bislang im Schwerpunkt ebenfalls in der Innenstadt. Für die nächste Zukunft hat die Sanierung von Marktplatz und Rathaus oberste Priorität. Im Anschluss daran sollten für die Ausweisung neuer Sanierungsgebiete insbesondere die Wohnquartiere aus den 1950 und 1960er Jahren geprüft werden. Hier besteht z.T. erheblicher Bedarf einer energetischen Sanierung. Auch hinsichtlich der Wohnungsgrößen, der Grundrissaufteilung sowie einer altersgerechten Gestaltung der Wohnungen sind in diesen Quartieren Defizite zu verzeichnen.

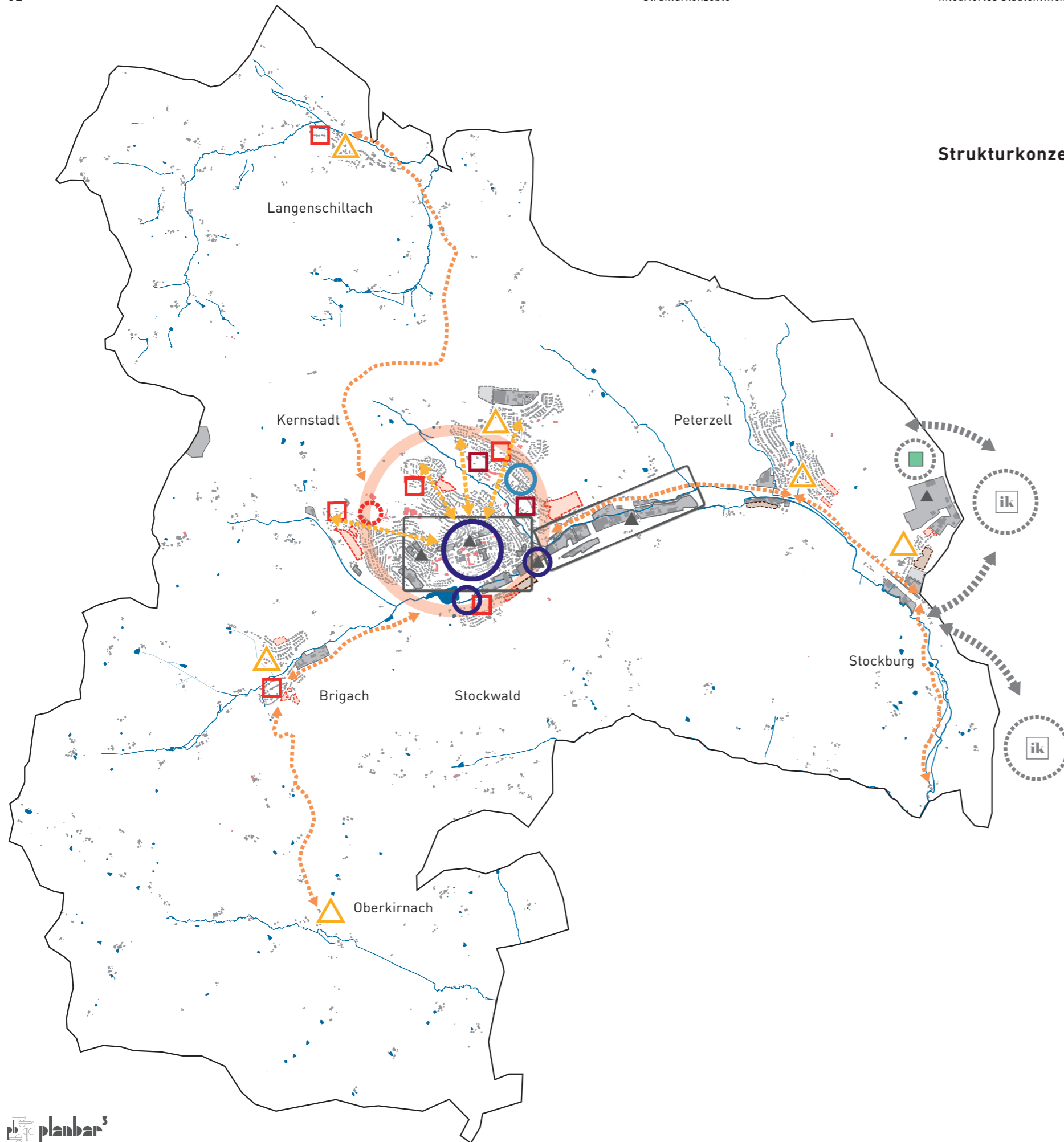
Ziel der Siedlungsentwicklung ist auch die Weiterentwicklung der gewerblich und industriell geprägten

Stadtteile zu Quartieren mit attraktivem Stadtbild. Hier geht es vor allem darum, die Arbeit im städtischen Kontext zu kultivieren. Die Standorte der St. Georgener Traditionsunternehmen befinden sich teilweise mitten in der Innenstadt, teilweise in fußläufiger Entfernung des Zentrums entlang des Brigachverlaufs. Diese Standorte sollen gesichert und weiterentwickelt werden. Um die ortstypische Mischung von Industrie, Gewerbe, Freizeit und Wohnen zu stabilisieren, sollen die öffentlichen Räume zwischen den Nutzungen aufgewertet und die Versiegelung der gewerblichen Flächen soweit möglich reduziert werden.

Einen wesentlichen Beitrag zur Integration der Arbeit in die Stadt leistet zudem die Industrie- und Gewerbearchitektur. So werden an die dem öffentlichen Raum und der Landschaft zugewandten Gebäude zukünftig höhere architektonische Maßstäbe anzulegen sein. Die Steigerung der Architekturqualität verbessert die Integrationsfähigkeit der Arbeit in die Stadt und damit die Attraktivität der Stadt in ihrem gesamten Erscheinungsbild.

Um auf den Bedarf an weiteren Gewerbeflächen zu reagieren, wird eine begrenzte und behutsame Entwicklung im Außenraum für St. Georgen unumgänglich sein. Allerdings sind die Flächenpotenziale sehr begrenzt. Lediglich im Hagenmoos ist eine weitere Ausweisung von Gewerbeflächen möglich. Perspektivisch wären interkommunale Gewerbegebiete mit den Nachbargemeinden eine Möglichkeit, weitere gewerbliche Flächen anbieten zu können.

Eine Verbesserung der Anbindung der Ortsteile mit dem öffentlichen Nahverkehr wird momentan in der Ausarbeitung des Nahverkehrsplans 2017 für den Schwarzwald-Baar-Kreis geprüft. Zusätzlich können alternative Mobilitätskonzepte nützlich sein, die Mobilität der Seniorinnen und Senioren in der Stadt zu verbessern und die Verkehrsbelastung durch den Berufsverkehr deutlich zu reduzieren. Die Einrichtung von Infrastruktur für E-Mobilität, sowohl für E-Cars als auch für E-Bikes, kann ebenfalls einen großen Beitrag leisten, den Berufs- und Freizeitverkehr umweltgerechter zu gestalten.



Strukturkonzept Siedlungsentwicklung

- Bauen und Wohnen**
- Entwicklung Innenstadt
 - Aufwertung Stadteingang
 - Aufwertung und Energetische Sanierung Wohnsiedlung
 - Wohnflächenentwicklung: Schließen von Baulücken
 - Wohnflächenentwicklung: Neuordnung und Erschließung
 - Entwicklungsflächen Wohnen lt. FNP
 - Innenentwicklungspotenziale Wohnen
 - Aktivierung Leerstände im Zentrum
- Arbeit und Wirtschaft**
- Gewerbegebiet Bestand
 - Qualifizierung Gewerbegebiete im Bestand
 - Entwicklungsflächen Gewerbe lt. FNP
 - Entwicklungsflächen Handwerk, Gewerbe- oder Mischnutzung lt. FNP
 - Entwicklungspotenzial Gewerbe
 - Ansiedlung neuer Branchen
 - Interkommunales Gewerbegebiet
 - Erweiterung Gewerbegebiete
- Verkehr und Mobilität**
- Verbesserung der Anbindung der Ortsteile an die Kernstadt
 - Barrierearme Anbindung an das Zentrum
 - Standort Alternative Mobilität
 - Standort Infrastruktur Elektromobilität



Strukturkonzept Freiraumentwicklung

Das Gestalten einer attraktiven Stadtlandschaft mit einem spannungsreichen Miteinander von gebauter Stadt und Freiräumen ist das oberste Ziel der künftigen Freiraumentwicklung von St. Georgen. Bisher liegen die Freiraumqualitäten der Gesamtstadt vorrangig in den landschaftlich geprägten Außenbereichen und bilden sich ab über die Brigachquelle und den weiteren Verlauf der Brigach, das bewegte Gelände mit Höhenrücken und Taleinschnitten sowie großen Wald- und Wiesengebieten. Innerhalb der Siedlungsstruktur der Gesamtstadt gibt es nur wenige prägende öffentliche Freiflächen.

Von Bedeutung für die Kernstadt ist vor allem der Stadtgarten. Seine Zugänge sind jedoch nicht definiert und für Besucher der Stadt nicht auf den ersten Blick zu erkennen. Zudem gibt es keine Vernetzung des Stadtgartens mit anderen Freiflächen, wie dem Roßberg, oder mit der Landschaft. Grüne Wegeverbindungen wie die Allee des Alten Friedhofs zwischen Lorenzkirche und Stadtgarten werden nicht weitergeführt. Eine Zäsur und gleichzeitig ein wichtiges Freiraumelement im Stadtgefüge der Kernstadt bildet das Weidenbächletal. Es verknüpft die Tallandschaft mit den Siedlungsstrukturen des Wohngebiets Rupertsberg und des unteren Stadtkerns und endet an der B33. Bisher wurden sowohl dem Freiraum des Tals als auch seinem Endpunkt aus städtebaulicher Sicht allerdings wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Um einerseits die vorhandenen Qualitäten noch besser zur Geltung zu bringen und andererseits die bestehenden Potenziale noch besser zu nutzen, sind im Freiraumentwicklungskonzept drei wichtige Handlungsbereiche aufgezeigt.

Zum einen geht es darum, den Landschaftsraum in seiner Einmaligkeit zu bewahren und zu stärken. Konkurrierende Nutzungsansprüche, z.B. von Landwirtschaft, Erholung, Sport und Naturschutz müssen dazu eindeutig geklärt werden. Die Vorrangflächen für den Arten- und Biotopschutz, die aufgrund ihrer Qualität einen hohen Schutzbedarf aufweisen und gegen Störung und Nutzung stark empfindlich sind, sollen weiterhin geschützt werden. Gleichzeitig sind Flächen mit der

Leitfunktion Landwirtschaft beizubehalten. Sie dienen dem Erhalt und der Pflege der Kulturlandschaft.

Zum zweiten ist die Verbindung von Stadt und Landschaft über ein Netz attraktiver Freiräume geplant. Die öffentlichen Räume in der Kernstadt, wie der Stadtgarten, die Anlage des Klosterweiher, der Alte Friedhof oder das Weidenbächletal, aber auch kleinere öffentliche Grünflächen in den Wohngebieten, in den Ortsteilen sowie in den industriell geprägten Stadtquartieren, sollen dazu über grüne Adern mit der Landschaft und damit zu einem attraktiven Erholungsraum verbunden werden. Ziel ist es, in dem neuen Freiraumnetz die natürlichen Begabungen der Stadt besonders hervorzuheben. So kann mit der Gestaltung und Verknüpfung von Aussichtspunkten das charakteristische Relief als ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt stärker inszeniert werden. Durch eine höhere »Durchlässigkeit« der großflächigen Industrie- und Gewerbeflächen entlang der Brigach ergeben sich andererseits Trittsteine ans Wasser. Die Wahrnehmung der Brigach innerhalb der Kernstadt kann damit deutlich gesteigert werden. Außerdem ist eine bessere Verzahnung von Arbeitsumfeld, Landschaft und Erholungsraum als weicher Standortfaktor für die Gewinnung von Fachkräften von Bedeutung.

Zum dritten definiert das Strukturkonzept Freiraumentwicklung Erholungs- und Bewegungsräume in der Landschaft. Infrastrukturelle Einrichtungen wie Wege, Loipen, Skilifte sind hier bereits vorhanden. Durch einen Ausbau an Sport- und Erholungsangeboten sollen diese Räume qualifiziert und weiterentwickelt werden. Von Bedeutung ist dabei die Anbindung an bestehende Strukturen und die räumliche Nähe zur Kernstadt. Bis auf das definierte Gebiet um den Kesselberg sollen die Erholungs- und Bewegungsräume deshalb eng mit den bestehenden Wohn- und Arbeitsorten verzahnt werden und an die grünen Adern zwischen Stadt und Landschaft anknüpfen. Der Roßberg mit seiner besonderen Lage und dem Angebot an Sport- und Freizeiteinrichtungen bildet einen wichtigen Ankerpunkt, um Synergieeffekte zu bündeln.



Strukturkonzept Freiraumentwicklung

Freiraum und Landschaft

-  Wald
-  landwirtschaftlich genutzte Fläche
-  öffentliche Grün- und Sportfläche/ Friedhof
-  Grüne Verbindungen zur Landschaft
-  Erhalt und Pflege der Kulturlandschaft
-  Topographie erlebbar machen
-  Aussichtspunkt
-  Gewässer
-  Trittsteine zur Brigach
-  Erholungs- und Bewegungsräume
-  Brigachweg von der Quelle bis zum Klosterweiher
-  Ausbau Wander- und Radwege, auch in Kooperation mit Ferienland
-  möglicher Standort Windkraftanlage lt. Flächennutzungsplan



Strukturkonzept Kernstadt

Die Kernstadt von St. Georgen übernimmt hinsichtlich ihrer Nutzungsstruktur die maßgebende Rolle für die Funktionalität der Gesamtstadt. Die Innenstadt hat dabei in erster Linie eine Funktion als zentraler Standort für den kleinflächigen Einzelhandel, Gastronomie, Dienstleistung sowie Kultur und Verwaltung. Wichtige öffentliche, kulturelle und soziale Einrichtungen sind z.B. das Rathaus, die Robert-Gerwig-Schule, die Stadtbibliothek, das Medizinisch-Therapeutische Zentrum, die Jugendmusikschule, das Theater im Deutschen Haus, das Deutsche Phonomuseum und die Kunstsammlung Grässlin. Die Haupteinkaufslage liegt rund um den Bärenplatz sowie um den Marktplatz.

Mit dem Schlüsselprojekt Treffpunkt Innenstadt soll das Versorgungszentrum gestärkt werden, vor allem aber eine identifikationsstiftende Mitte für St. Georgen gestaltet werden. Denn die heutige Struktur und Gestaltung des Zentrums wird von den meisten Bürgerinnen und Bürgern als tristlos, »ohne Geschichte und ohne Identität« empfunden. Ende der 1960er Jahre bis Mitte der 1970er Jahre erfolgte eine Flächensanierung des Stadtkerns und eine Neuordnung nach den Vorstellungen der damaligen Zeit. Beginnend mit dem Neubau des Rathauses, das 1971 eingeweiht wurde, wurde die vorhandene kleinteilige Bebauungsstruktur mit Einzelhäusern zugunsten von größeren Gebäudekomplexen aufgegeben. Im Stadtgrundriss vorhanden, blieben einzelne Gebäude, die heute teilweise denkmalgeschützt sind sowie historische Straßenzüge.

Wie die Gebäude aus der Zeit der 1970er Jahre entsprechen auch der Marktplatz und die angrenzenden Raumfolgen sowie die öffentlichen Tiefgaragen nicht mehr den Anforderungen und Bedürfnissen der heutigen Zeit. Um das Zentrum wieder zu einem lebendigen Raum und einem beliebten Treffpunkt für alle Generationen zu machen, ist der Marktplatz mit den angrenzenden öffentlichen und privaten Gebäuden als Vorranggebiet für die Stadterneuerung gekennzeichnet.

Wichtig für eine attraktive Innenstadt ist auch die Lenkung des Verkehrs. Im Zentrum soll die schon heute

autofreie Zone des Marktplatzes durch eine Gleichberechtigung der Verkehre in den umliegenden Straßen gestärkt werden. Der Abschnitt der Gerwigstraße zwischen Schulstraße und Gewerbehallestraße wird künftig nur noch eingeschränkt befahrbar sein. Nicht nur die Sicherheit der Schülerinnen und Schüler wird damit erhöht, die Aufenthaltsqualität des öffentlichen Raums steigt damit um ein Vielfaches.

Im Zusammenhang mit der Verkehrsstruktur ist ein weiteres Ziel der Kernstadtentwicklung die Gestaltung der innerstädtischen Bundesstraße B33. Bedingt durch die Trennwirkung der stark belasteten Straße sind wichtige Raumfolgen gestört und Entwicklungsperspektiven eingeschränkt. Vor allem die Verbindung zwischen Klosterweiher und Stadtgarten sowie die Verbindung zwischen Bahnhof und Innenstadt ist von der Barrierewirkung der Bundesstraße stark betroffen. Diese wichtigen Fußgängerverbindungen sind in Zukunft zu stärken. Gleichzeitig soll auch die Qualität für Fußgänger und Radfahrer entlang der innerstädtischen B33 verbessert werden, denn aufgrund ihrer Querschnittsgestaltung steht sie momentan als nutzbarer öffentlicher Raum kaum noch zur Verfügung. Durch eine Aufwertung der Seitenräume und eine attraktive Gestaltung der Übergänge zwischen öffentlichen und privaten Flächen könnte die Bundesstraße jedoch zu einem urbanen Raum werden, der auch im Vorbeifahren neugierig darauf macht, St. Georgen kennenzulernen.

Wie im Strukturkonzept Freiraumentwicklung beschrieben, wird die Vernetzung der öffentlichen Räume als grüne Adern zwischen Stadt und Landschaft von großer Bedeutung sein für eine hohe Attraktivität der Stadt. In der Kernstadt werden insbesondere die Gestaltung der grünen Achse zwischen Klosterweiher und Roßberg sowie die Gestaltung des Weidenbächletals als wohnortnahe Erholungsräume wesentlich sein. Wichtige kurze Wegebeziehungen zu diesen Grünräumen sollten deshalb aufgewertet werden.

Strukturkonzept Kernstadt



Stadt- und Nutzungsstruktur

- Sicherung zentraler Versorgungsbereich
- Weiterentwicklung Gewerbe und großflächiger Einzelhandel i. V. m. Naherholung
- Vorranggebiet Stadterneuerung
- bestehendes Sanierungsgebiet
- Fläche in der Entwicklung
- Entwicklungsflächen Wohnen lt. FNP
- Wohnflächenentwicklung: Schließen von Baulücken
- Aufwertung und Entwicklung Stadteingang
- Aufwertung Bahnhof und Umfeld
- Gestaltung innerstädtische B33
- Gestaltung des Weges Bahnhof -Innenstadt
- Wichtige Gebäude
- Schulen
- Zusammenarbeit im Schulnetzwerk

Verkehr und Mobilität

- Verkehrskonzept Innenstadt
- Einbahnstraßen
- Einfahrt Tiefgarage
- Verbesserung ÖPNV-Anbindung
- Standort Infrastruktur Elektromobilität

Freiraum und Landschaft

- öffentliche Grünräume
- Wald
- Aufwertung öffentliche Grünräume
- Grüne Achse
- Wichtige Grünräume
- Grünvernetzung
- Aufwertung wichtiger Wegebeziehungen
- Brigachweg
- erlebbare Brigach
- Erholungs- und Bewegungsräume
- Aussichtspunkte

9 Umsetzung



»Vom Solisten
zum Orchester«

Der Prozess zum Stadtentwicklungskonzept hat gezeigt, dass es in Zukunft vor allem darum gehen wird, die Qualitäten der Stadt St. Georgen insgesamt weiterzuentwickeln und die Identität der Stadt durch eine attraktive Gestaltung der Innenstadt zu stärken. Der Gemeinderat hat sich auf die Leitthemen und Schlüsselprojekte des hiermit vorliegenden Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK 2030) verständigt und damit einen räumlichen und zeitlichen Handlungsrahmen dazu vorgegeben. Vorrangige Priorität hat sowohl bei der Bürgerschaft als auch bei Gemeinderat und Stadtverwaltung das Schlüsselprojekt Innenstadt. Für eine zeitnahe Umsetzung der Bausteine dieses zentralen Schlüsselprojekts sind Mittel der Städtebauförderung von großem Interesse. Eine zügige Antragstellung zu einem der Förderprogramme des Ministeriums für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg ist deshalb empfehlenswert.

Insgesamt gesehen, bedeutet die Entwicklung St. Georgens im Sinne des ISEK 2030 mindestens ein 13-Jahresprogramm. Die elf Leitthemen lassen sich nur verwirklichen, wenn auch die dazugehörigen Schlüsselprojekte mit ihren Bausteinen und Maßnahmen umgesetzt werden. Bei den meisten Schlüsselprojekten ist dies innerhalb des gesetzten Zeitrahmens auch möglich, vieles ist bereits angestoßen. Der Umsetzungshorizont einzelner Bausteine und Maßnahmen ist jedoch zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau einzuschätzen. Dies gilt insbesondere für Maßnahmen, die für ihre Umsetzung auf eine Vielzahl von Beteiligten angewiesen sind. Die Weiterentwicklung und Ausdetaillierung dieser Projektbausteine muss ständig aufgegriffen und vorangetrieben werden. Dies verlangt von allen Beteiligten Ausdauer und einen langen Atem.

Eine erfolgreiche Stadtentwicklung St. Georgens wird in Zukunft – noch mehr als heute – nur in einer Partnerschaft zwischen Stadt, lokalen Investoren und der Bürgerschaft zu meistern sein. Es wird darauf ankommen, die unterschiedlichen Kräfte zu koordinieren und zu bündeln. Die Planung der Stadtentwicklung wird zunehmend eine Managementaufgabe sein, die in unter-

schiedlichen Akteurskonstellationen stattfinden kann. Öffentlich-private Partnerschaften werden dabei eine Möglichkeit sein, um Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Stadt durchzuführen. Die Rahmensetzung und Moderation privater Projekte kann eine andere Möglichkeit sein, das ISEK 2030 mit Leben zu füllen. Alles in allem wird es in Zukunft vermehrt um flexible kooperative Planungs- und Regelungssysteme in der Stadtentwicklung gehen müssen.

Um die Fortschritte bei der Umsetzung des ISEK 2030 regelmäßig zu überprüfen, bedarf es eines konstanten Monitorings. Für diese Aufgabe hat die Stadt St. Georgen im Juli 2017 einen Entwicklungsbeirat berufen. Ziel des Entwicklungsbeirates ist es, die Stadt bei der strukturellen, funktionalen und gestalterischen Qualifizierung zu unterstützen sowie Fehlentwicklungen zu vermeiden. Auf der Grundlage einer Übersicht der Schlüsselprojekte, die Daten zu Inhalt, Zuständigkeit, Umsetzungshorizont, Kosten und Bearbeitungsstand der einzelnen Projektbausteine enthält, wird vom Entwicklungsbeirat der Umsetzungsstand der Schlüsselprojekte regelmäßig beurteilt. Darauf aufbauend können auch Vorschläge zur Weiterqualifizierung des Stadtentwicklungskonzeptes in Form von Empfehlungen an den Gemeinderat weitergegeben werden.

Der Dialog zum Stadtentwicklungskonzept war ein Erfolg. Auch in Zukunft sollen alle Akteure der Stadt »Gemeinsam das Morgen gestalten« (Schlüsselprojekt SP9). Der begonnene transparente Prozess sollte deshalb bei den zukünftigen Entwicklungen gewahrt bleiben. Regelmäßige Berichterstattungen in der Öffentlichkeit, bei Bürgerveranstaltungen oder in der Presse, zum Stand der Umsetzung des ISEK 2030 können die Fortschritte gut veranschaulichen. Für Planungen, die den öffentlichen Raum oder größere Projekte betreffen, bietet es sich an, separate Bürgerbeteiligungen durchzuführen und bisher weniger vertretene Gruppen (Kinder, ältere Senioren, Migrantinnen und Migranten, Menschen mit Behinderungen) bei der Umsetzung der Schlüsselprojekte und Projektbausteine zu integrieren.

Weitere Dokumente aus dem ISEK-Prozess

Alle öffentlichen Dokumente sind unter www.st-georgen.de/Stadtentwicklung einsehbar.

Präsentation und Protokoll zur Bürgerinformation 25.09.2015, Stadthalle St. Georgen	erstellt: planbar ³
Ergebnisse der Bürgerumfrage 5. bis 26. Oktober 2015	erstellt: die STEG, planbar ³
Protokoll zur Gemeinderatsklausur 20. und 21. November 2015, Hofgut Hohenkarpfen	erstellt: planbar ³ (nicht öffentlich)
Integriertes Stadtentwicklungskonzept St. Georgen 2030 - Bestandsanalyse Januar 2016, Bericht	erstellt: planbar ³ (nicht öffentlich)
Protokoll zum Jugendforum 29. 02. 2016, Rathaus St. Georgen	erstellt: planbar ³
Protokoll zum Gemeinderatsworkshop 23. März 2016, im Rathaus St. Georgen	erstellt: planbar ³ (nicht öffentlich)
Präsentation und Protokoll zur Bürgerwerkstatt 16. April 2016, Stadthalle St. Georgen	erstellt: planbar ³
Präsentation und Protokoll zur Planungswerkstatt 30. April 2016, Robert-Gerwig-Schule, St. Georgen	erstellt: planbar ³
Protokoll zum Unternehmerforum 10. Mai 2016, Technologiezentrum, St. Georgen	erstellt: planbar ³ (nicht öffentlich)
Protokoll zu den Image Workshops 11. Oktober 2016, Thema Schwarzwald, Phonomuseum, Thema Kultur, Theater im Deutschen Haus, Thema Industrie, Bahnhofstraße 8	erstellt: die STEG, planbar ³
Protokoll zur Gemeinderatsklausur 21. und 22. Oktober 2016, Rathaus St. Georgen	erstellt: planbar ³ (nicht öffentlich)
Präsentation zur Bürgerinformation 30. Mai 2017, Stadthalle St. Georgen	erstellt: planbar ³

Bild- und Quellennachweis

In unten stehender Liste sind alle externen Quellen von Fotos und Abbildungen mit ihren entsprechenden Bildrechten aufgeführt. Alle weiteren Bilder aus dieser Broschüre zum »Integrierten Stadtentwicklungsprozess St. Georgen im Schwarzwald 2030« stammen von der Stadt St. Georgen oder dem Büro planbar³. Die Bildrechte liegen deshalb bei allen nicht unten separat aufgeführten Fotos und Abbildungen bei diesen zwei Institutionen.

Titelbild Umschlag	Foto: JOERGER MEDIA
Bild auf Seite 8	Foto: Jugendmusikschule St. Georgen – Furtwangen
Abbildung Seite 12	Eigene Darstellung, Quelle: Sinus-Mileus in Deutschland 2016, www.sinus-institut.de/sinus-loesungen
Bild auf Seite 13	Foto: imsimity GmbH
Abbildung Seite 35	Perspektive 2030, Regionalverband Schwarzwald- Baar-Heuberg, 2014
Bild links auf Seite 39	Foto: TV St. Georgen
Abbildung Seite 46	Eigene Darstellung Quelle: Regionales Klimaschutzkonzept, Regionalverband Schwarzwald-Baar-Heuberg 2012
Bild auf Seite 50	Foto: Jugendmusikschule St. Georgen – Furtwangen
Bild links auf Seite 55	Foto: Anatole Serexhe
Bild rechts auf Seite 55	Foto: Helmar Scholz
Bild auf Seite 56	Foto: Jugendmusikschule St. Georgen – Furtwangen
Bild oben auf Seite 63	FWD Hausbau- und Grundstücks GmbH: Visualisierung Schönblick
Bild auf Seite 64	Papst Licensing GmbH & Co. KG: Visualisierung Hotel Federwerk
Plan auf Seite 75	faktorgruen: Wettbewerbsbeitrag Stadtkern 2020/ 25

